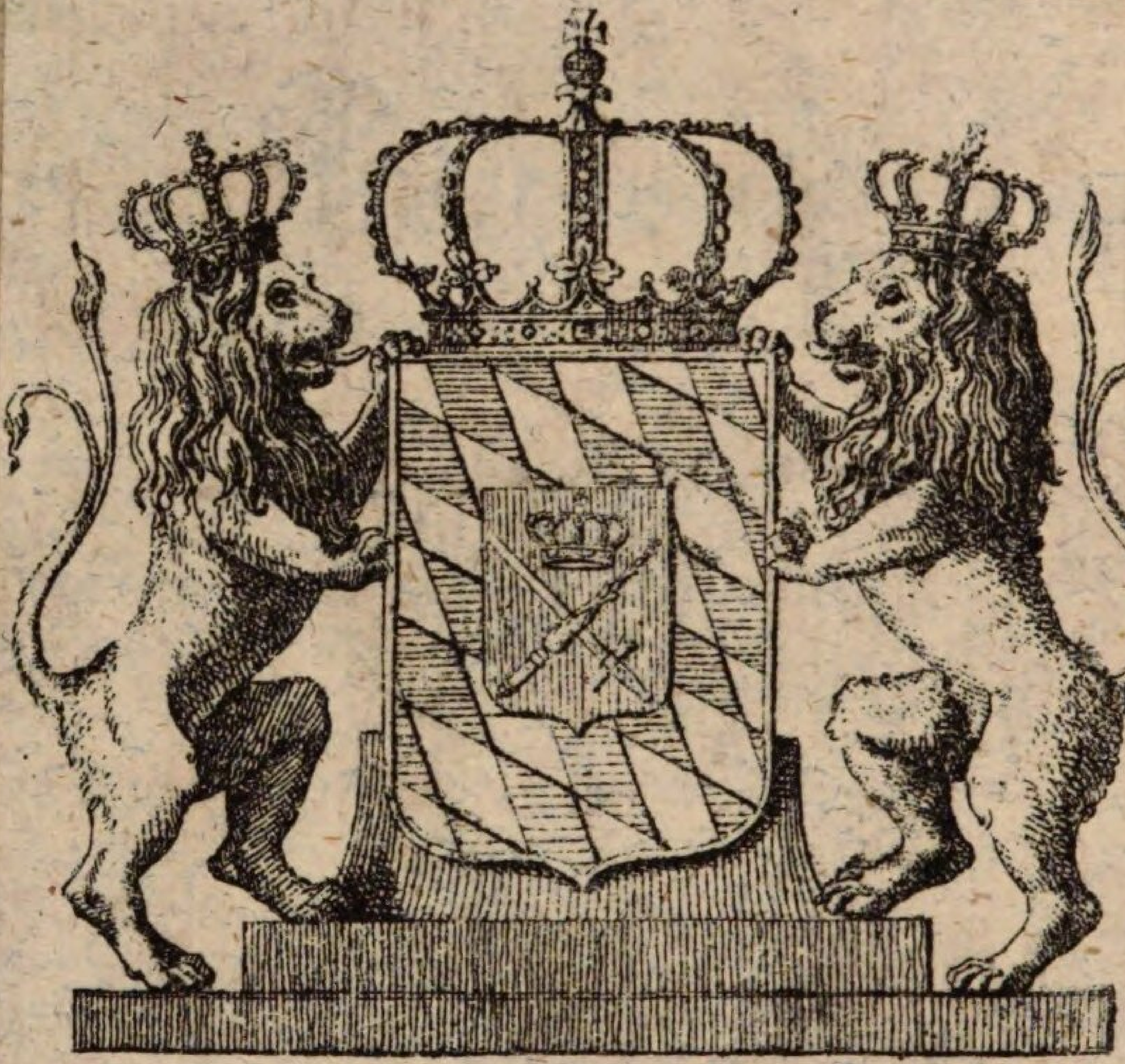
Catech.
553
a

Ex libris J. Tho
1826

Catech
553a



KÖNIGLICH BAIERISHE HOF -
UND CENTRAL BIBLIOTHEK

<366

Bayer

Christkatholische
Religionslehre
für die
reifere Jugend.

Mit Begnehmigung des hochwürdigsten General-vikariats des Bisthums Freysing.

Vierte Auflage.

München, 1821.
Bey Jakob Giel.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorrede.

Diese neue Auflage der christkatholischen Religionslehre für die reifere Jugend erscheint hier im wesentlichen ganz unverändert. Nur hie und da, wo es für nöthig erachtet wurde, suchte man einzelne Lehrsätze bestimmter auszudrücken, und sie sowohl der Erkenntniß, als dem Gefühle jugendlicher Gemüther möglichst nahe zu bringen.

Dem mehrfältig geäußerten Wunsche, die heilige Geschichte entweder ganz abgesondert in eigenen Unterrichten vorzutragen, oder sie mit den Wahrheiten der Religion selbst an den treffenden Stellen in ausführlichere Verbindung zu bringen, konnte deßwegen nicht entsprochen werden, weil dadurch das Lehrbuch zu sehr angewachsen wäre und sich zu auffallend von der ersten Auflage unterschieden hätte. Auf die heilige Geschichte ist allenthalben, wo sie erzählt werden muß, im Buche hingedeutet, und dem Katecheten wird es um so leichter, die umständlichern Erzählungen daraus an den geeigneten Stellen in den mündlichen Unterricht aufzunehmen, da die biblische Geschichte des alten und neuen Testamentes ohnehin als Lesebuch in allen Klassen der baierischen Schulen vorgeschrieben, folglich ihr Inhalt Lehrern und Schülern gleich wohl bekannt ist.

Sogenannte Denksprüche und Liederverse wollte man den einzelnen Unterrichten der Reli-

gionslehre aus dem Grunde nicht beyfügen, weil diese, wenn sie eine eigentlich bleibende Wirkung bey den Lehrlingen hervorbringen sollten, aus einem der Jugend bekannten Gesangbuche entnommen, und nicht nur gelesen und auswendig gelernt, sondern zugleich auch nach erhebenden Melodien in Schulen und vorzüglich bey dem Gottesdienste in Kirchen gesungen werden müssen. Jetzt, wo aus dem größern katholischen Gesangbuche für Schulen ein so zweckmäßiger Auszug verfaßt und vom königlichen Schulbücherverlage zum Drucke befördert wurde, ist es für die Lehrer ein leichtes, aus dieser Sammlung für jede christliche Wahrheit schöne kraftvolle Stellen auszuheben, und dieselben sowohl durch Erklärung dem Verstande und dem Gedächtnisse, als besonders durch die hohe Kraft des heiligen Gesanges dem Gefühle ihrer Jugend einzuflößen, und auf diese Weise die göttlichen Lehren der Religion den jugendlichen Herzen wahrhaft tief und unaustilgbar einzuprägen.

Daß übrigens diese Religionslehre, wie jedes andere Lehrbuch, beym Unterrichte vielfältig einer nähern Erklärung und Anwendung bedürfe, versteht sich von selbst. Jener wichtige Ausspruch des Apostels, welcher dem kürzern Katechismus vorgesetzt ist, mag also auch hier stehen:

Der Buchstabe tödtet, der Geist macht lebendig. II. Kor. 3, 6.

Christkatholische
Religionslehre.

Einleitung.

1. Unterricht. Vom Daseyn Gottes.

Wenn wir um uns herumsehen, so erblicken wir eine unzählbare Menge von Geschöpfen: Thiere, Gewächse, Steine rc.

Wenn wir unsern Blick über uns erheben, so sehen wir die prächtige Sonne, den lieblichen Mond und die funkelnden Sterne.

Unter allen diesen Geschöpfen am Himmel und auf der Erde herrscht die schönste Ordnung und Uebereinstimmung.

Diese Dinge können nicht von sich selbst entstanden seyn; es muß jemand seyn, der sie hervorgebracht und eingerichtet hat.

Diesen mächtigsten und weisesten Schöpfer der Welt nennen wir Gott.

Gott hat die Welt aus Nichts gemacht, weil vor ihm nichts da war, und alles erst durch ihn entstanden ist.

Wir können Gott nicht sehen, weil unser Auge nur Dinge sehen kann, die eine Gestalt haben; Gott aber hat keine Gestalt, denn er ist ein Geist.

Wir können dem ohngeachtet mit Gewißheit glauben, daß Gott ist; denn aus den Werken erken-

net man den Meister, wenn man ihn auch nicht sieht.

Die nähere Erkenntniß Gottes, vorzüglich seiner Heiligkeit und seiner liebevollen Gesinnungen gegen uns Menschen, müssen wir aus der Einrichtung unseres eigenen Gemüthes, und besonders aus dem schöpfen, was Gott selbst darüber geoffenbaret hat.

Fragen.

Was erblicken wir um uns herum — Was sehen wir über uns — Herrscht auch Ordnung und Uebereinstimmung unter allen diesen Dingen — Woher mag alles entstanden seyn — Wie nennt man den Schöpfer Himmels und der Erde — Aus was hat Gott alles gemacht — Können wir Gott sehen — Wie können wir doch glauben, daß ein Gott ist — Woraus müssen wir Gott noch näher kennen lernen?

2. Unterricht. Von dem Menschen.

Der Mensch ist das vornehmste Geschöpf auf der Erde; denn er hat solche Eigenschaften an sich, die kein anderes Geschöpf besitzt.

Schon der Leib des Menschen ist viel schöner und feiner gebaut, als die Leiber der Thiere; er geht aufwärts gerichtet, und kann seine Augen zum Himmel erheben. Aber der größte Vorzug besteht darin, daß der Mensch eine vernünftige Seele hat.

Die Seele ist das, was in uns denkt und will.

Die vorzüglichsten Eigenschaften der Seele sind Vernunft, Gedächtniß und freyer Wille.

Durch die Vernunft erkennt die Seele Gott und sich selbst, Gutes und Böses, Wahres und Falsches, durch das Gedächtniß kann sie sich an das, was sie gesehen, gelernt und erfahren hat, erinnern; und durch den freyen Willen vermag die Seele nach Gutbefinden zu wählen, etwas zu thun oder zu unterlassen.

Es ist nicht gleichgültig, was wir thun; der Mensch soll immer nur das Gute erwählen, das Böse aber vermeiden.

Was Gut und Böse, Recht und Unrecht ist, sagt uns die Vernunft. Eine angeborne Achtung für das Gute, und ein innerer Abscheu gegen das Böse treibt uns an, das Gute zu thun und das Böse zu meiden. Diese innere Empfindung, wodurch wir angetrieben werden, das erkannte Gute zu vollbringen und das erkannte Böse zu vermeiden, nennt man das Gewissen.

Bey guten Gesinnungen und Handlungen empfinden wir Zufriedenheit. Eine geheime Stimme ruft uns zu: „Thue das; so ist es recht;" und wenn wir es dann wirklich vollbracht haben, so sind wir froh und zufrieden mit uns selbst.

Bey bösen Gesinnungen und Handlungen empfinden wir Traurigkeit. „Das hättest du nicht thun sollen!" spricht die innere Stimme; wir werden dann unruhig, und müssen uns selbst verachten.

Diese Einrichtung, die Gott in unserm Gemüthe gemacht hat, und durch welche er uns gleichsam selbst antreibt, das Gute zu thun und das Böse zu meiden, verkündigt uns deutlich genug:

daß Gott heilig sey, und nur das Gute allein liebe, das Böse aber verabscheue.

Die Stimme des Gewissens spricht ursprünglich zu allen Menschen; zwar verstummt sie nach und nach bey den Lasterhaften, wacht aber dann in der Folge um so schrecklicher wieder auf.

Fragen.

Welches ist das vornehmste unter den Geschöpfen Gottes auf Erden — Welche Vorzüge hat der Mensch vor den Thieren — Was ist die Seele — welche sind die vorzüglichsten Eigenschaften der Seele — Was vermag die Seele mit diesen Eigenschaften — Ist es gleichviel, was wir thun — Woher weiß der Mensch, was recht und unrecht ist — Was ist das Gewissen — Was empfinden wir bey guten, was bey bösen Gesinnungen und Handlungen — Was verkündet uns diese Einrichtung unseres Gemüthes — Haben alle Menschen ein Gewissen?

3. Unterricht. Von der Bestimmung des Menschen.

Gott hat den Menschen erschaffen, damit er gut und selig werde.

Gut seyn heißt, in allen Stücken thun, was recht ist, was Gott will, und, weil er es will, aus Liebe zu ihm.

Selig seyn heißt, sich im Zustande der höchsten Freude befinden, deßen eine Seele fähig ist.

Der Mensch muß die Seligkeit verdienen; und nur jene erlangen sie, die immer thun, was gut ist.

Auf dieser Erde wird die Seligkeit nicht erreicht; denn hier geschieht es sehr oft, daß die besten

Menschen unglücklich sind, während es den Bösen wohlgeht.

Daraus schließen wir, es müsse nothwendig ein zweytes Leben auf dieses gegenwärtige, in einer andern Welt, folgen, wo jedem nach seinen Werken vergolten wird.

Hier ist also der Ort der Uebung und Vorbereitung, wo wir durch mancherley Prüfungen zum höhern Leben erzogen werden; dort in der andern Welt der Ort der Belohnung und Bestrafung.

Der Leib des Menschen stirbt zwar; aber seine Seele wird ewig leben; denn sie ist ein Geist, und Gott will, daß sie ewig lebe, und nicht sterbe.

F r a g e n.

Wozu hat Gott den Menschen erschaffen – Was heißt gut seyn – Was selig seyn – Erlangt ein jeder dieses Ziel – Erhalten die Guten hier schon die Seligkeit – Was schließen wir daraus – Wie haben wir also den gegenwärtigen und zukünftigen Zustand des Menschen anzusehen – Der Mensch stirbt ja: wie kann er in einer andern Welt Seligkeit hoffen?

4. Unterricht. Von der Religion und von der Religions-Lehre.

Wer Gott erkennt, und das Ziel und Ende, zu welchem ihn Gott erschaffen hat, und wer aus Liebe zu Gott dieser Erkenntniß gemäß zu leben strebet, der hat **Religion.**

Der Mensch, welcher Religion hat, **glaubt** sohin von ganzem Herzen an Gott und an alles,

was von Gott kommt, er liebt Gott über alles, erfüllt mit Liebe Gottes heiligen Willen, und hofft nur durch und in Gott selig zu werden.

Die Lehre von der Religion, oder die Religionslehre muß uns daher zeigen, 1) was wir von Gott und seinen liebevollen Gesinnungen gegen die Menschen glauben, 2) was wir nach seinem heiligen Willen gutes thun und böses meiden, 3) wie wir dadurch in und mit Gott gut und selig werden sollen.

Die Religionslehre kann also auf diese Weise am allerbesten in drey Hauptstücken abgehandelt werden. Das erste, die Glaubenslehre, lehrt uns, was wir glauben, — das zweyte, die Sittenlehre, was wir thun und lassen, — das dritte, die Heilsmittellehre, welche Mittel wir anwenden sollen, um im Glauben und in der Tugend standhaft, und so mit Gott heilig und selig zu werden.

Die Religion darf aber nie Erkenntniß oder bloßes Wissen allein bleiben; sie muß vielmehr herrschende Gesinnung werden, ja den ganzen Menschen durchdringen, und ihn dazu antreiben, überall Gottes heiligen Willen zu erforschen, ihn freudig zu erfüllen, und nur in Gott Seligkeit zu suchen und zu erwarten.

Eben so besteht die Religion auch nicht in einzelnen Handlungen oder besondern Gebräuchen; sondern sie bezieht sich auf das gesammte Leben des Menschen, sie weiset ihn an, in all seinem Denken, Wollen und

Wirken Gott ähnlich und in ihm selig — d. h. gottselig zu werden.

Zu einer solchen wahren Religion können wir nur durch eine richtige Erkenntniß Gottes und seines heiligen Willens gelangen.

Aber diese richtige Erkenntniß Gottes und seines heiligen Willens ist der Mensch nicht im Stande, sich aus eigenen Kräften allein zu verschaffen, sondern Gott selbst muß sie ihm geben und offenbaren.

Fragen.

Wer hat Religion — Wie ist also der Mensch beschaffen, der Religion hat — Worin muß uns die Religionslehre unterweisen — In wie vielen Hauptstücken kann daher die Religionslehre abgehandelt werden — Ist es genug, wenn der Mensch seine Religion nur weiß und kennt — Fordert die Religion nur einzelne Handlungen, oder bezieht sie sich auf unser ganzes Leben — Wie können wir zur wahren Religion gelangen — Kann sich der Mensch diese wichtige Erkenntniß selbst verschaffen?

I. Hauptstück. Glaubenslehre.

5. Unterricht. Von der göttlichen Offenbarung.

Bey allen Völkern auf Erden wurde zu allen Zeiten der Glaube an Gott und an eine Vergeltung nach diesem Leben angetroffen.

Allein die Vorstellungen von der Gottheit waren höchst unrichtig und mangelhaft. Die meisten Menschen betheten Geschöpfe und Bilder als Gottheiten an, und wußten nichts von der Heiligkeit Gottes; sie schändeten sogar ihre vermeintlichen

Gottesverehrungen [illegible] die abscheulichsten Gebräuche, und ver[illegible] selbst in die größte Lasterhaftigkeit.

Man nennt solche Menschen Heiden oder Götzendiener.

Wir sind viel besser unterrichtet, als die Heiden.

Gott selbst hat die Menschen unterrichtet.

Er hat einzelnen Menschen die wichtigsten Wahrheiten von sich und von der Bestimmung des Menschen bekannt gemacht, damit die übrigen Menschen durch diese göttlich erleuchteten Männer belehret würden.

Diese göttlichen Belehrungen heißt man deßwegen Offenbarung Gottes, weil Gott durch sie offenbar gemacht hat, was den Menschen vorhin größtentheils verborgen war.

Diese göttlichen Offenbarungen sind eine unschätzbare Wohlthat für die Menschheit; denn sie verkünden uns Gottes liebevolle Gesinnungen gegen die Menschen, Vergebung der Sünden und ein ewiges Leben, worüber sich die Menschen aus sich selbst nie vollkommen hätten beruhigen und überzeugen können.

Schon dem Stammvater des menschlichen Geschlechtes, Adam, und nachher dem Noe, Abraham, Moses und andern weisen Männern offenbarte sich Gott.

Die denkwürdigste und vollständigste Offenbarung aber ertheilte uns Gott durch Jesus Christus, der Gottes Sohn ist; wie Paulus der Apostel an die Hebräer schreibt: „Nachdem Gott vor

„Zeiten vielmal und auf vielerley Weise mit
„den Vätern durch die Propheten geredet,
„hat er endlich in diesen Tagen mit uns ge-
„redet, durch den Sohn, welchen er zum
„Erben über alle Dinge gesetzt, durch wel-
„chen er auch die Welt gemacht hat."*)

Gott hat dem menschlichen Geschlechte nicht auf einmal alle heilsamen Wahrheiten geoffenbaret, sondern wie ein weiser Erzieher jedesmal nur so viel, als sie zu fassen und zu benützen fähig waren.

Diese Belehrungen, welche Gott zu verschiedenen Zeiten ertheilet hat, sind uns noch bekannt; denn die von Gott erleuchteten Männer haben diese Belehrungen theils schriftlich, theils mündlich unter die Völker verbreitet.

Fragen.

War der Glaube an Gott und an ein ewiges Leben immer bekannt — Hatten die Menschen eine richtige Vorstellung von Gott — Wie benennt man solche Menschen — Sind wir besser unterrichtet — Woher haben wir diesen bessern Unterricht — Wie hat Gott die Menschen unterrichtet — Wie heißt man die von Gott bekannt gemachten Belehrungen — Warum ist diese Offenbarung für uns eine große Wohlthat — Wem hat Gott diese Belehrungen geoffenbaret — Durch wen theilte er uns die vollständigste Offenbarung mit — Warum hat Gott nicht gleich anfangs diese vollständige Offenbarung gegeben — Wissen wir noch, was Gott geoffenbaret hat?

---

*) Hebr. 1, 1. 2.

6. Unterricht. Von der heiligen Schrift und der mündlichen Uebergabe.

Die Bücher, in welchen die von Gott erleuchteten Männer die göttlichen Offenbarungen auf seine Eingebung und unter seinem besondern Beystande aufgeschrieben haben, besitzen wir noch.

Diese Bücher zusammen genommen nennt man die Bibel, gewöhnlich auch die heilige Schrift.

Man theilt die heilige Schrift in das alte und neue Testament, d. i., Willenserklärung, weil uns Gott darin seinen Willen erklärt hat.

Das alte Testament enthält die Offenbarungen, welche Gott vor der Ankunft des Herrn Jesus Christus den Menschen ertheilt hat.

Die Offenbarungen, welche wir durch Jesus erhalten haben, sind der Inhalt des neuen Testaments.

Wir können versichert seyn, daß wir die Aussprüche Gottes in den heiligen Schriften ächt besitzen. Denn die Menschen hatten immer gegen diese Schriften die höchste Achtung, und die Kirche wendete auf die Erhaltung derselben die größte Sorgfalt; auch waren sie in unzählbaren Abschriften vorhanden, und wurden bey öffentlichen Gottesdiensten vorgelesen und erklärt.

Die heiligen Schriften des alten Testaments erzählen die Urgeschichte der Menschheit und die Geschichte des jüdischen Volkes, lehren die Erkenntniß und Verehrung des einzigen Gottes, und enthalten überdieß noch Sittenlehren und Weissagungen

Die heiligen Schriften des neuen Testaments bestehen aus den vier Evangelien, der Apostelgeschichte, den Briefen der heiligen Apostel, und der Weissagung des heiligen Johannes.

Die vier Evangelien verkünden die Lehren und Thaten des Herrn Jesus Christus.

Die Apostelgeschichte berichtet die Ausbreitung des Christenthums, und besondes die Thaten und Schicksale des heiligen Apostels Paulus.

Die Briefe schrieben die Apostel an verschiedene Christengemeinden, um ihnen in denselben die Lehre Christi näher zu erklären.

In der Weissagung des heiligen Johannes sind Vorhersagungen über die Schicksale der christlichen Kirche enthalten.

Die heiligen Schriften verdienen allen Glauben; denn für die Wahrhaftigkeit der Männer, welche sie verfaßt haben, bürget uns die Heiligkeit ihres Lebens, und viele von ihnen, besonders die Verfasser des neuen Testaments, welche das, was sie geschrieben, größtentheils selbst gesehen und gehört haben, bestätigten ihr Zeugniß sogar mit ihrem Martertode.

Die heiligen Schriften sind eine unschätzbare Wohlthat Gottes; denn sie begründen unsern Glauben, bestimmen unsere Liebe, und befestigen unsere Hoffnung. Sie kommen von Gott, und führen zu Gott, — sind also göttliche Schriften.

Paulus der Apostel schreibet an den Timotheus: „Alle von Gott eingegebene Schrift ist nütz-

„lich zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, „zum Unterricht in der Gerechtigkeit, damit „der Diener Gottes vollkommen in den Stand „gesetzt werde, alle guten Werke zu erfüllen.“ *)

Indessen ist nicht alles, was Jesus und seine Apostel gelehrt haben, in den heiligen Schriften enthalten; sehr vieles wurde nur mündlich vorgetragen.

Jene Wahrheiten und Lehren, die nicht aufgeschrieben, sondern von einer Zeit auf die andere nur gleichsam mündlich übergeben wurden, nennt man die mündliche Uebergabe oder Ueberlieferung.

Wir sind schuldig, diese mündliche Ueberlieferung als Gottes Wort anzunehmen, und sie heilig zu halten. Denn Paulus schreibt an die Thessalonicher: „Haltet die Vorschriften, welche ihr „gelernt habet, ihr möget sie durch schriftliche „oder mündliche Belehrung erhalten haben.“ **)

Fragen.

Haben wir noch die Bücher der von Gott erleuchteten heiligen Männer — Wie nennt man diese Bücher zusammen — Wie wird die heilige Schrift abgetheilt — Was enthält das alte, was das neue Testament — Können wir sicher seyn, das wir diese Schriften noch ächt besitzen — Was für Gegenstände kommen im alten Testamente vor — Aus was für Schriften besteht das neue Testament — Was verkünden uns die Evangelien — Was berichtet uns die Apostelgeschichte — Was ist der

*) II. Timoth. 3, 16. 17. **) II. Thessal. 2, 14.

der Inhalt der apostolischen Briefe — Was ist in der Weissagung des heiligen Johannes enthalten — Verdienen die heiligen Schriften unsern Glauben — Wie empfiehlt Paulus die heiligen Schriften — Ist alles, was Jesus und die Apostel gelehrt haben, in den heiligen Schriften enthalten — Wie nennt man jene Lehren, die nicht aufgeschrieben sind — Sind wir schuldig, auch diese anzunehmen und zu halten?

7. Unterricht. Erkenntniß Gottes aus der heiligen Schrift. Von Gottes Allmacht, Weisheit und Güte.

Um Gott recht kennen zu lernen, leitet uns die heilige Schrift vorerst an, die Werke Gottes recht aufmerksam zu betrachten. Paulus schreibt darüber an die Römer: „Was von Gott er„kannt werden kann, ist allen deutlich aufge„deckt; denn das Unsichtbare in ihm, seine „ewige Macht und Gottheit kann man seit der „Schöpfung der Welt aus den Werken sehen, „wenn man darauf achtet.“ *)

Himmel und Erde und alles, was ist, sind Gottes Werke. Gott hat dieses alles aus Nichts durch sein bloßes Wollen hervorgebracht, das ist, erschaffen. Erhaben schildert Moses den erschaffenden Gott: „Im Anfange schuf Gott „Himmel und Erde; er sprach: es werde Licht! „und es ward Licht.“ **)

---

*) Röm. 1, 19. 20. **) Buch der Schöpf. 1, 1. 3.

Gott, der alles aus nichts gemacht hat, der den Dingen, die nicht sind, nur rufen darf, und sie sind, der ist allmächtig. „Herr! du hast „Himmel und Erde gemacht durch deine Kraft, und kein Ding ist vor dir unmöglich!" bethet der Prophet Jeremias. *)

Die Betrachtung der Allmacht Gottes erregt in uns ein ehrfurchtsvolles Staunen, das den Frommen freudig, und den Sünder zittern machen soll. Gott selbst erinnerte deßwegen den Abraham an seine Allmacht, um ihn vor allem Bösen zu verwahren, indem er zu ihm sprach: „Ich „bin der allmächtige Gott; wandle vor mir, „und sey vollkommen." **)

Bey näherer Betrachtung der Werke Gottes entdecken wir in denselben den höchsten Verstand und die höchste Weisheit.

Das Kleinste wie das Größte, der Grashalm wie die Eiche, die Sonne wie das Sandkorn sind aufs künstlichste gebildet; jedes Ding ist zu seinem Zweck aufs vollkommenste eingerichtet; überall herrscht die schönste Ordnung und Uebereinstimmung.

Der Schöpfer des Weltgebäudes muß also unendlich weise und verständig seyn — „Gottes Weisheit wirket mächtig von einem „Ende der Welt bis zum andern, und rich„tet alles nützlich ein," schreibt der König Salomon im Buche der Weisheit. ***)

---

*) Jerem. 32, 17. **) Buch der Schöpfung 17, 1.
***) Buch der Weisheit 8, 1.

Unser Verstand reicht aber bey weitem nicht hin, Gottes Weisheit überall einzusehen. Wir müssen mit dem Apostel Paulus bekennen: „Welch „ein unerschöpflicher Reichthum der Weisheit „und Einsicht Gottes! wie unerforschlich sind „seine Rathschlüsse, wie unergründlich seine „Führungen!" *)

Wir sollen und wollen deßwegen mit Demuth und Willigkeit den weisen Führungen Gottes folgen; denn er weiß am besten, was uns heilsam ist. —

Der allmächtige, weise Gott ist auch unendlich gütig gegen die Menschen, seine Kinder. „Gott „ist die Liebe selbst," sagt der Apostel Johannes, **) und Paulus verkündet den Heiden; „Gott hat „sich von jeher durch Wohlthaten geoffenba- „ret. Er gab vom Himmel Regen und frucht- „bare Zeiten, und theilte im Ueberflusse mit, „was zur Nahrung und zum Vergnügen „dient." ***)

Alles Gute, das wir haben, an Leib und Seele, in und außer uns, ist Gabe Gottes, wie der Apostel Jakob sagt: „Jede gute und voll- „kommene Gabe kommt von oben herab, vom „Vater der Lichter. ****)

Den liebevollen Gott, der uns alles, was er giebt, aus bloßer Güte giebt, sollen wir von ganzer

---

*) Röm. 11, 33. **) I. Joh. 4, 8. ***) Apostelg. 14, 16. ****) Jak. 1, 17.

zer Seele lieben; denn niemand erzeigt uns mehr Gutes, niemand meint es besser mit uns, als Gott.

Fragen.

Wie leitet uns die heilige Schrift an, Gott kennen zu lernen — Welches sind die Werke Gottes — Wie hat Gott dieses alles erschaffen — Wie nennt man Gott, der alles aus nichts erschaffen hat — Was für Empfindungen erwecket die Betrachtung der Allmacht Gottes in uns — Was entdecken wir ferner bey näherer Betrachtung der Werke Gottes — Woraus erkennen wir diesen höchsten Verstand und Weisheit — Was schließen wir daraus — Können wir Gottes Weisheit überall ergründen — Welche Beruhigung gewährt uns Gottes Weisheit — Ist Gott wohl auch gütig — Kommt gar alles Gute von Gott — Was für Empfindnugen sollen wir gegen den Allgütigen haben?

8. Unterricht. Von der Heiligkeit, Gerechtigkeit und Barmherzigkeit Gottes.

Gott ist heilig: er will und liebt nur Gutes; das Gute nur allein kann ihm gefallen, das Böse aber mißfällt ihm. „Herr! sagt David, du „bist kein Gott, dem das böse Wesen gefällt; „wer böse ist, besteht nicht vor dir.“*)

Gott ist gerecht: die Guten belohnt er, und macht sie selig, die Bösen aber bestraft er. „Gott wird einem jeden nach seinen Werken „vergelten. — Ungnade, Zorn, Trübsal und „Angst über alle Seelen der Menschen, die Bö-

*) Psalm 5, 5. 6.

„ses thun; Preis aber, Ehre und Friede al„len denen, die Gutes thun.“*)

Gottes Gerechtigkeit zeigt sich zwar oft schon auf dieser Welt; aber das eigentliche Gericht über den Menschen erfolgt erst in dem andern Leben. Da wird jedem nach seinen Verdiensten vergolten. „Die Guten,“ wie Jesus sagt, „werden ein„gehen in das ewige Leben, die Bösen in die „ewige Pein.“**)

So lange der Mensch auf der Erde lebt, kann er durch Reue und Besserung noch Verzeihung seiner Sünden erlangen; denn Gott ist barmherzig. Gott spricht selbst bey dem Propheten Ezechiel: „Ich will den Tod des Sünders nicht, son„dern daß er sich bekehre und lebe.“***)

Nach Heiligkeit trachten, weil Gott heilig ist, und gerne verzeihen, wie Gott, soll unsere erste Sorge seyn. „Werdet vollkommen,“ ruft uns Jesus zu, „wie euer himmlischer Va„ter vollkommen ist.“****)

Fragen.

Ist Gott heilig, und was will dieses sagen — Ist Gott gerecht — Zeigt sich Gottes Gerechtigkeit schon auf dieser Welt — Wann wird das eigentliche Gericht über den Menschen ergehen, — Kann der Sünder bey

*) Röm. 2, 6. 8 — 10. **) Matth. 25, 46.
) Ezech. 13, 11. *) Matth. 5, 48.

Gott noch Gnade erlangen — Wozu soll uns die Betrachtung dieser Vollkommenheiten Gottes ermuntern? —

9. Unterricht. Von der Allwissenheit, Allgegenwart und Ewigkeit Gottes.

Kein Mensch kann etwas thun, oder auch nur einen Gedanken denken, den Gott nicht sieht und weiß; denn er ist allwissend und allgegenwärtig. Er weiß alles, das Vergangene und Zukünftige, wie das Gegenwärtige. Es ist kein Ort, wo Gott nicht ist; er ist überall. „Gott kennt," wie Salomon schreibt, „die geheimsten Gedanken des Menschen; er durchsieht sein Herz, „ohne zu irren, und hört seine Worte." *)

Eben so schön redet David von der Allgegenwart Gottes: „Wohin soll ich, o Herr! vor „deinem Angesichte fliehen? Steig ich in den „Himmel hinauf, so bist du da; und komm „ich in die Erde hinunter, so finde ich dich. „Nähme ich der Morgenröthe Flügel, am „Ende des Meeres zu ruhen; so würde auch „dort deine Hand mich leiten." **)

Wie Gott alles weiß, und überall ist, so ist er auch vor allen Zeiten gewesen — er ist ewig — er war, ist, und wird immer seyn. „Ewigkeiten „währen deine Jahre," so spricht David von dem Ewigen; „der Erdball, den du ehedem gegrün-

---

*) Buch Weish. 1, 16. **) Psal. 138, 7 — 10.

„det, die Himmel, das Werk deiner Hände, „sie vergehen; du bleibst — sie veralten, wie „ein Gewand; du aber bleibst derselbe, unver„änderlich sind deine Jahre.“ *)

Denke immer daran, o Mensch, daß du nie allein bist. Gott ist bey dir, sieht und hört dich, kennt die geheimsten Wünsche und Gedanken deines Herzens. Betrübe den Heiligsten nicht durch Sünden. Wandle vor ihm, und sey vollkommen. Verzage in keinem Leiden; Gott kennt deinen Kummer, hört dein Seufzen, und wird Hülfe senden zur rechten Zeit. Vertraue allein auf Gott; alles vergeht, nur Gott ist ewig.

Fragen.

Weiß Gott alles, was in der Welt geschieht — Ist er auch überall gegenwärtig — Hat Gott einen Anfang gehabt, oder kann er aufhören — Welche Lehren sollen wir aus diesen Eigenschaften Gottes ziehen? —

10. Unterricht. Gott ist ein Geist, unveränderlich und einzig.

Gott hat keinen Leib. „Er ist ein Geist,“ sagt Jesus, „und die ihn anbethen, müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbethen.“ **)

Ein Geist ist ein Wesen, das Vernunft und Wille, aber keinen Leib hat. Gott hat die allerhöchste Vernunft und den heiligsten Willen;

*) Psalm 101, 13. 26—28. **) Joh. 4, 24.

besitzt alle möglichen Vollkommenheiten — er ist der vollkommenste Geist; er ist das höchste Gut. „Niemand ist gut, als Gott allein," sagt Jesus; *) denn außer Gott ist alles mangelhaft.

Weil Gott der allerweiseste, der allerbeste, das allerhöchste Gut ist, so hat auch keine Veränderung in ihm statt. Er ist keines Zuwachses und keiner Verminderung seiner Vollkommenheiten fähig — wie der Apostel Jacob schreibt: „Bey „Gott hat keine Veränderung, auch nicht ein „Schatten einer Veränderung statt." **)

Gott, der vollkommenste Geist, der alles in allem ist, und von dem alles kommt, — ist nur Einer.

Gott selbst spricht diese Wahrheit bey dem Propheten Isaias aus: „Ich bin der erste und „der letzte, und außer mir ist kein Gott." ***)

Nie können wir zu groß und zu erhaben von Gott denken. Wenn wir auch alles Wahre, Gute und Schöne, was wir kennen, vereinigt denken, so erreichen wir doch seine Vollkommenheit bey weitem nicht. Nur in Demuth anbethen und lieben können wir diesen erhabensten Geist.

Fragen.

Hat Gott auch einen Leib, wie die Menschen — Was ist ein Geist — Ist Gott ein guter, vollkommener Geist — Kann Gott nicht mehr vollkommener werden — Giebt es mehrere vollkommenste Geister — Können wir uns diesen erhabensten Geist vollständig denken? —

---

*) Matth. 19, 17. **) Jak. 1, 17. ***) Isa. 44, 6.

II. Unterricht. Von Gottes Vorsehung.

Unter Gottes Vorsehung versteht man die våterliche Vorsorge Gottes für alle seine Geschöpfe. Gott hat nåmlich nicht nur die Welt erschaffen, sondern er sorgt auch jetzt noch immer dafür.

Gott sorgt für die Welt dadurch, daß er die Einrichtung und die Kråfte derselben erhålt, und daß er alles, das Kleinste wie das Größte, nach seiner weißen Absicht leitet und regieret.

Gott erhålt die Einrichtungen der Welt. Denn wir sehen die Welt noch vor uns, wie sie in der åltesten Geschichte der Menschen beschrieben wird. Die Sonne geht auf und unter, die Jahreszeiten wechseln, die Erde liefert ihre Früchte wie zu Adam's und Noe's Zeiten. Gott selbst hat versprochen: „So lange die Erde steht, „soll nicht aufhören Samen und Ernte, Hi„tze und Kålte, Sommer und Winter, Tag „und Nacht.“ *)

Gott erhålt die Kråfte aller Dinge. Denn noch ist die unbegreifliche Fruchtbarkeit aller Geschöpfe, die Heilsamkeit der Arzneyen, die Nahrhaftigkeit der Speisen, die Natur der Erde, des Feuers, der Luft, des Wassers rc. die nåmliche.

Durch diese wunderbare Erhaltung der Welt nåhret, trånket, kleidet und wårmet Gott alle seine Geschöpfe, und erhålt sie ebenfalls.

Die Thiere versorget Gott ohne ihre Arbeit; sie finden ihre Nahrung schon zubereitet. Dem Men-

---

*) I. Mos. 8, 22.

schen aber legt er seine Gaben hin, daß er sie selbst bearbeiten, seine Vernunft gebrauchen, und dadurch immer verständiger und vollkommener werden solle.

Gott regiert die Welt. Denn nichts geschieht ohne sein Wissen und Wollen; alles, was geschieht, leitet der Allgütige nach seiner Absicht zum Besten der Menschen. — „Kein Sperling fällt „vom Dache," sagt Jesus, „ohne den Willen „des himmlischen Vaters; auch sogar eure „Haare auf dem Haupte sind gezählt."*)

Ja selbst die Uebel, welche die Menschen treffen, stehen unter Gottes weiser und liebevoller Leitung.

Diese Uebel sind entweder Ermahnungen für den Sünder, vom Bösen abzustehen und zu Gott zurück zu kehren, oder Warnungen und Prüfungen für den Tugendhaften, der sich dabey in Geduld, Demuth, Barmherzigkeit, im Vertrauen auf Gott üben, und zur Klugheit und Vorsicht gewöhnen kann. Denen, die Gott lieben," sagt Paulus der Apostel, „muß alles zum Guten gereichen."**) Und an die Hebräer schreibt er: „Jede Züchtigung scheint zwar, so lange sie „gegenwärtig ist, nicht Freude, sondern Traurigkeit zu wirken; in der Folge aber verschafft „sie denen, die dadurch geübt werden, die heilsamsten Früchte der Gerechtigkeit."***)

Quäle dich nicht selbst, o Mensch! mit unmäßigen Sorgen. Gott nährt die Vögel der Luft,

---

*) Matth. 10, 30. 31. **) Röm. 8, 28. ***) Hebr. 12, 11.

und kleidet die Lilien auf dem Felde; sollte er des Menschen vergessen? — Alles, was uns widerfährt und begegnet, leitet der liebevolle Vater der Menschen, der Allmächtige, der Allweise, der unendlich Gütige; wie sollte uns bange seyn? — Leben wir nur fromm und gut; „trachten wir," wie Jesus sagt, „zuerst nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit: so wird „uns das Uebrige als eine Zugabe zu Theil „werden." *)

Fragen.

Was versteht man unter Gottes Vorsehung — Wie sorgt Gott für die Welt — Erhält Gott die einmal gemachte Einrichtung der Welt — Erhält Gott auch die Kräfte aller Dinge — Werden dadurch auch seine lebenden Geschöpfe erhalten — Erhält Gott die Thiere und die Menschen auf gleiche Weise — Wie regiert Gott die Welt — Weiß Gott auch die vielen Uebel, welche die Menschen treffen — Warum läßt Gott die Uebel zu — Welchen Trost gewährt uns die Ueberzeugung von Gottes Vorsehung? —

12. Unterricht. Von den überirdischen Geistern.

Die Menschen sind nicht die einzigen vernünftigen Geschöpfe, die Gott erschaffen hat. Auch noch eine unzählbare Menge höherer Geister erschuf sein allmächtiges Wort.

---

*) Matth. 6, 33.

Die heilige Schrift berichtet uns, daß Gott diese Geister mit großer Vollkommenheit und im seligsten Zustande erschaffen habe. Allein ein Theil derselben sündigte, und wurde deßwegen der Seligkeit verlustig.

Von diesen Unglücklichen schreibt der Apostel Judas: Gott hat die Engel, welche ihrer „Würde nicht treu geblieben sind, auf den „großen Tag des Gerichts zu den ewigen „Banden der Finsterniß aufbehalten." *) Diese gefallenen Geister werden Teufel, diejenigen aber, welche mit Gott vereinigt geblieben sind, Engel genannt.

Die Teufel werden in der heiligen Schrift als Feinde der Menschen geschildert. Sie haben aber keine Gewalt über diejenigen, welche fromm sind und auf Gott vertrauen; denn Jesus ist daszu gekommen, die Macht dieser bösen Geister zu zerstören. — Paulus an die Hebräer schreibt: „Jesus wurde Mensch, auf daß er durch den „Tod die Macht dem nehme, der Urheber des „Todes ist, das ist, dem Teufel." **)

Die Engel sind unsere Freunde, und werden von Gott zu unserm Schutze geordnet. Es macht ihnen sogar selbst Freude, wenn sie an der Veredlung der Menschen Theil nehmen dürfen.

David war von ihrer thätigen Freundschaft überzeugt, wenn er sagt: „Gottes Engel lagern

---

*) Judas 1, 6. **) Hebr. 2, 14.

„sich um seine Verehrer, und schützen sie.“*) Und Jesus spricht von den Engeln, welche sich in der Gesellschaft der Kinder befinden: Ihre Engel sehen allezeit das Angesicht meines Vaters „im Himmel.“**)

Die Engel sind also Freunde und Schützer der Frommen und Unschuldigen, und werden deßwegen auch Schutzengel genannt.

Der traurige Zustand der bösen Geister lehret uns, daß jedes Geschöpf, welches sich von Gott trennt, unglücklich werden muß.

Die Freundschaft der Engel, mit denen wir ewig zu leben hoffen, sey uns über alles werth. Laßt uns diese guten Geister durch keine Sünde betrüben, sondern, wie sie, treue Diener Gottes und Freunde der Menschen bleiben; so wird ihre Freundschaft mit uns ewig dauern.

Fragen.

Hat Gott außer den Menschen noch andere vernünftige Wesen erschaffen — Was erzählt die heilige Schrift von diesen Geistern — Wie werden die Geister genannt, die von Gott abgefallen sind — Wie jene, die mit ihm vereinigt blieben — Können uns die Teufel schaden — Können uns die Engel nützen — Was liegt lehrreiches in diesem Unterrichte?

13. Unterricht. Von den ersten Menschen und ihrer Sünde.

Zwey Menschen erschuf Gott, Adam und Eva, von welchen das ganze Geschlecht der Menschen abstammt.

---

*) Psal. 33, 8. **) Matth. 18, 10.

Ihr Aufenthalt war eine angenehme Gegend, welche die heilige Schrift den Garten oder das Paradies nennt.

Diese beyden ersten Menschen lebten in einem sehr glücklichen Zustande, in der Unschuld, und ohne Sorgen; sie wußten weder von einem Schmerz, noch vom Tode.

Dieser glückliche Zustand dauerte aber nicht lange; denn sie sündigten, und wurden unglücklich.

Die Sünde, welche die ersten Menschen begiengen, war die des Ungehorsams, indem sie von der Frucht des Baumes aßen, von dem ihnen Gott zu essen verbothen hatte.

Durch diese Sünde zogen sie sich Gottes Ungnade zu, ihr Leib wurde geschwächt und sterblich, ihre Seele beunruhigte eine böse Begierlichkeit, und sie wurden aus dem Paradiese vertrieben.

Die Folgen dieser Sünde trafen nicht nur die ersten Menschen, sondern auch alle ihre Nachkommen.

Man nennt diese Folgen die Erbsünde, weil wir sie durch die gemeine Abstammung von ihnen gleichsam geerbet haben, — wie Paulus der Apostel schreibt: „Die Sünde ist durch einen „Menschen in die Welt gekommen, und durch „die Sünde der Tod; und so kam der Tod „auch über alle Menschen, weil alle in ihm „gesündigt haben.“ *)

---

*) Röm. 5, 12.

Die Folgen der Erbsünde fühlen wir alle noch in uns; denn die böse Begierlichkeit macht den Willen zum Bösen geneigt, verdunkelt den Verstand, und reitzt uns unaufhörlich zur Sünde; auch sind wir vielen Mühseligkeiten, und am Ende dem Tode unterworfen.

In diesem Zustande der Verkehrtheit können die Menschen unmöglich Gott gefallen, unmöglich aus eigener Kraft gut und selig werden. Daher sagt Jesus im eigentlichen Sinne: „Niemand ist gut, als Gott allein.“ *)

Die Menschen haben also Hülfe nöthig; aber nur Gott allein kann hier helfen, und sie in den Stand setzen, daß sie die böse Begierlichkeit überwinden, und wieder gut und selig werden können.

Gott, der Barmherzige, hat schon den ersten Menschen Hülfe versprochen, und ihre Nachkommen nie ohne höhere Belehrung und Ermunterung gelassen, wie das die biblische Geschichte erzählt. Doch den eigentlichen Helfer sandte er dem Menschengeschlechte in der Person seines eigenen Sohnes, Jesus Christus, der uns von der Sünde und ihren Folgen erlösete, oder wie Paulus sagt: „Der sich selbst für uns hingegeben hat, um uns von aller Lasterhaftigkeit zu befreyen, und uns zu einem ihm wohlgefälligen Volke zu reinigen, welches eifrig wäre in allen guten Werken.“ **)

---

*) Matth. 19, 17. **) Tit. 2, 14.

Der Fall unserer Stammeltern lehre uns, wie unglücklich der Mensch werde, wenn er von Gottes Gebothen abweicht, und seiner blinden Begierlichkeit folgt. —

Die Sünde macht immer unglücklich. Das Paradies — die Seelenruhe — gehet durch sie verloren, und Kummer und Leiden treffen dann oft nicht nur den Sünder, sondern auch Unschuldige, und die unseligen Folgen der Sünde wirken nicht nur auf die Gegenwart, sondern auch auf die unübersehbare Zukunft fort.

Fragen.

Wie viel Menschen hat Gott erschaffen — Wo hatten sie ihren Aufenthalt — War ihr Zustand glücklich — Blieben sie in diesem glücklichen Zustande — Welche Sünde begiengen sie — Was für Folgen hatte ihre Sünde — Trafen diese Folgen ihre Person allein — Wie nennt man diese Folgen — Wird man sie noch in der menschlichen Natur gewahr — Kann der Mensch in diesem Zustande gut und selig werden — Was bedürfen also die Menschen — Hat Gott dem Menschengeschlechte geholfen — Was lehrt uns der Fall unsrer Stammeltern?

14. Unterricht. Von Jesus Christus.

Beynahe viertausend Jahre nach Erschaffung der Welt kam endlich der schon den Stammeltern versprochene Erlöser.

Früher war das Menschengeschlecht nicht fähig, einen so erhabenen Lehrer zu fassen. Deßwegen sagt

Pau-

Paulus: „Da die Zeit der Volljährigkeit kam, „sandte Gott seinen Sohn.“ *)

Sein Name war Jesus, das ist: Erlöser. Auch Christus oder der Gesalbte wird er genannt, und bey den Propheten ist sein Name Messias, oder der Gesandte Gottes.

Seine Mutter hieß Maria, und war eine fromme Jungfrau, die Jesum durch den Geist Gottes empfangen hatte.

Dieser Jesus war nach dem Ausspruche des Engels, der Marien die Bothschaft brachte, daß sie Mutter des Herrn werden würde, der Sohn des Allerhöchsten, als welchen er sich auch in seinem öffentlichen Leben durch Lehren und Thaten bewiesen. —

Maria war mit Joseph, einem gerechten Manne aus Nazareth, vermählt, der deßwegen der Nährvater Jesu genannt wird.

In Bethlehem, einer kleinen Stadt in Judäa, wurde Jesus in sehr dürftigen Umständen von Maria, der frommen und armen Jungfrau, geboren.

Er sollte uns lehren, das Himmlische und Ewige mehr, als das Irdische und Vergängliche zu achten: dazu schickte sich eigene Dürftigkeit besser, als Reichthum und Pracht. —

Dessen ungeachtet wurde die Geburt Jesu durch Lobgesänge himmlischer Geister verherrlichet; auch verkündete ein Engel armen Hirten auf dem Felde die Geburt des Erlösers, so wie ein Stern am

---

*) Gal. 4, 4.

Himmel Weise aus Morgenland zur Anbethung des göttlichen Kindes herbeyführte.

Von der weitern Jugendgeschichte Jesu erzählt uns die heilige Schrift sehr Weniges; aber dieses Wenige ist eben das Schönste, was man von der Jugend sagen kann: „Jesus nahm zu, wie „an Alter, so auch an Weisheit und Liebens„würdigkeit vor Gott und den Menschen.“ *)

Der Jüngling Jesu sey das Muster der christlichen Jugend. Lernbegierde führe sie zur Weisheit; Unschuld und sanfte Willigkeit zu allem Guten mache sie liebenswürdig vor Gott und den Menschen.

Fragen.

Wann sandte Gott den verheissenen Erlöser der Welt — Warum nicht früher — Wie heißt er — Wie hieß seine Mutter — Wer war also Jesus — Mit wem war Maria vermählt — Wo wurde er geboren — Warum so dürftig — Was erzählt uns die heilige Schrift von der Kindheit — und Jugend Jesu — Was soll die christliche Jugend von dem Jünglinge Jesus lernen?

15. Unterricht. Von Jesus Christus, dem Gott gesandten Lehrer der Menschen.

Johannes, ein Prophet Gottes, verkündigte dem jüdischen Volke die Erscheinung des größten Propheten, des Messias, Jesus Christus.

Johannes bereitete die Herzen der Menschen auf diesen himmlischen Lehrer dadurch vor, daß er sie zur Buße, oder Besserung ihres Lebens, eifrig ermahnte.

*) Luk. 2, 52.

Diejenigen, welche seinen Ermahnungen Gehör gaben, taufte er mit Wasser, zum Denkzeichen, daß ihr Herz vom Bösen gereinigt seyn müsse, wenn sie an der heiligen Gesellschaft oder dem Reiche Gottes Theil haben wollten, welches Jesus errichten werde.

Jesus selbst erschien bey Johannes dem Täufer, und ließ sich von ihm taufen.

Während dieser Taufhandlung schwebte der Geist Gottes gleich einer Taube über Jesus, und es erscholl eine Stimme vom Himmel, die Jesum für den Sohn Gottes erklärte: „Dieser „ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohl„gefallen habe.“ *)

Nun begab sich Jesus in die Wüste, und bereitete sich auf sein Lehramt vor. Hier wurde er vom Teufel versucht; und nachdem er alle Versuchungen überwunden hatte, trat er voll göttlicher Kraft öffentlich auf.

Das Erste, was er jetzt unternahm, war, daß er sich Jünger oder Schüler wählte, unter denen er hernach zwölf auslesete, welche er seine Apostel oder Bothen nannte.

Diese Apostel sollten nach der Absicht Jesu die Zeugen seiner Lehren und Thaten seyn, und das, was sie von ihm gesehen und gehört hatten, nach seinem Hinscheiden von der Welt unter allen Völkern verkündigen und ausbreiten.

Die Wahrheiten, welche Jesus lehrte und offenbarte, betrafen theils Gott und seine Gesin-

---

*) Matth. 3, 17.

nungen gegen die Menschen, theils die Bestimmung der Menschen in dieser und jener Welt.

Von Gott lehrte Jesus: daß nur Ein Gott sey, der alles, was ist, erschaffen hat, und das Kleinste wie das Größte nach seiner Absicht leitet und regieret, so, daß ohne sein Wissen und Wollen auch nicht ein Haar von unserm Haupte fällt.

Von den Gesinnungen Gottes gegen die Menschen versicherte Jesus: daß Gott der liebreichste Vater der Menschen sey, der nichts sehnlicher wolle, als uns alle recht glücklich machen. Deßwegen habe Gott ihn — seinen Sohn — auf die Erde gesendet, um die verirrten Kinder Gottes, die Menschen, wieder zu ihrem Vater im Himmel zurückzuführen. — Wie Jesus selbst sagt: „Des Menschen „Sohn ist gekommen, zu suchen und selig „zu machen, was verloren war.“ *)

Von der Bestimmung des Menschen lehrte Jesus: daß der Mensch nicht bloß für diese Erde, sondern, weil die Seele des Menschen unsterblich ist, vorzüglich für die Ewigkeit erschaffen sey.

Die Erde sey nur der Vorbereitungs-Platz zu einer höhern Welt, und da sollten wir denn hier gut werden, um dort selig seyn zu können.

Gut macht uns nach Jesus Lehre allein die heilige Liebe, mit der wir Gott höher schätzen, als Alles, und das Beste unserer Mitmenschen so sehnlich wünschen und befördern, als unser eigenes. —

---

*) Lukas 19, 10.

So spricht Jesus: „Du sollst den Herrn „deinen Gott lieben aus ganzem deinem Herzen, „aus ganzer deiner Seele und aus ganzem dei„nem Gemüthe; dieß ist das erste und größte „Geboth. Das zweyte aber ist diesem gleich: „Du sollst deinen Nächsten lieben, wie dich „selbst. An diesen zweyen Gebothen hängt „das ganze Gesetz und die Propheten." *)

Die Wahrheit und Göttlichkeit dieser Lehren, nämlich, daß Jesus der wirklich von Gott gesandte Lehrer sey, bewies er durch die Heiligkeit seines Lebens, und durch die Wunderthaten, welche er wirkte.

Das Leben Jesu war die vollkommenste Darstellung seiner innern göttlichen Natur und seiner heiligen Lehre. Voll Ehrfurcht und Vertrauen gegen seinen himmlischen Vater, kannte er kein seligeres Geschäft, als den Willen dessen zu vollziehen, der ihn gesandt hatte. **) Keine Mühseligkeiten, keine Beschwerden hielten ihn davon ab. Jesus ward gehorsam bis zum Tode am Kreuze. ***)

Eben so innig und zärtlich war seine Liebe gegen die Menschen. Stets war Jesus bemüht, ihr Elend zu mindern, ihnen Wohlthaten zu erweisen, sie zu lehren, zu bessern, und des Himmels würdig zu machen. ****) Haß und Verfolgung konnten seine liebvollen Gesinnungen nicht im geringsten verändern;

---

*) Matth. 22, 37 — 40. **) Joh. 4, 34.
) Philipp. 2, 8. *) Ap.Gesch. 10, 38.

sogar seine letzten Worte am Kreuze waren noch ein Gebeth für seine Mörder.

Jesus war ganz rein von aller Sünde; auch seine ärgsten Feinde konnten ihn keiner bösen Handlung beschuldigen *) Sein Leben war so vollkommen göttlich, daß die Erde einen solchen Heiligen noch nie gesehen hat. Johannes, der heilige Apostel, schreibt noch in seinem hohen Alter mit inniger Rührung von Jesus: „Das Wort ist Fleisch „geworden, und hat unter uns gewohnt, „und wir haben seine Herrlichkeit gesehen, als „die Herrlichkeit des Eingebornen vom Vater „voller Gnade und Wahrheit.“ **)

Nebst dem, daß Jesus seine göttliche Würde durch die höchste Heiligkeit des Lebens an den Tag legte, wirkte er auch noch Wunder, das ist, solche Thaten, wozu menschliche Kräfte nicht hinreichen, und die nur durch Gottes Allmacht allein geschehen können.

Den stürmenden Winden gebiethen, daß sie sich augenblicklich legen, mit wenigen Broden und Fischen mehrere tausend Menschen sättigen, Krankheiten aller Art durch ein bloßes Wort und sogar in weiter Entfernung heilen, endlich selbst Todte wieder zum Leben erwecken — dieß sind gewiß Thaten, die alle Macht des Menschen übersteigen, und nur durch die Kraft des allmächtigen Gottes allein gewirkt werden können.

Aus diesen Wundern, die Jesus wirkte, schließen wir daher mit allem Rechte, daß er wirklich

*) Joh. 8, 14. **) Joh. 1, 14.

der Sohn Gottes gewesen sey, und die reinste Wahrheit gelehrt habe; denn wer die Kraft des allmächtigen Gottes besitzt, kann nichts anders als Wahrheit lehren, und verdient also unsern vollkommensten Glauben.

Deßwegen sagte Jesus zu den Juden, die er durch die Wunder ganz besonders auf sich und seine Lehre aufmerksam machen wollte: „Wenn ihr mir „nicht glaubet, so glaubet meinen Werken." *)

Den überzeugendsten Beweis von der Wahrheit und Göttlichkeit der christlichen Lehre hat Jesus für alle Menschen und Zeiten noch dadurch aufgestellt, daß er selbst sagte: „Meine Lehre „ist nicht mein, sondern dessen, der mich ge„sandt hat. Will jemand seinen Willen thun, „so wird er erfahren, ob diese Lehre von Gott „sey, oder ob ich von mir selbst rede." **)

Fragen.

Wer machte die Menschen zuerst auf Jesus aufmerksam — Welches Amt war das vom Johannes dem Täufer — Was gab er denen, welche ihm folgten, für ein Denkzeichen — Ließ sich auch Jesus von Johannes taufen — Was ereignete sich bey der Taufe Jesu — Wohin gieng Jesus nach der Taufe — Was war das erste, das Jesus unternahm, als er auftrat — Welche Absicht hatte Jesus mit den Aposteln — Welche Wahrheiten lehrte und offenbarte Jesus — Was lehrte Jesus von Gott — Was von der Gesinnung Gottes gegen die Menschen — Was hat uns Jesus von der Bestimmung des Menschen geoffenbaret — Was macht uns

*) Joh. 10, 38. **) Joh. 7, 16. 17.

nach Jesus Lehre allein gut — Wodurch hat Jesus die Wahrheit seiner göttlichen Lehre und Sendung bewiesen — Wie war das Leben Jesu beschaffen — Was sind Wunder — Wirkte Jesus Wunder — Was schließen wir daraus — Welchen Beweis hat Jesus für die Wahrheit seiner Lehre vorzüglich aufgestellt?

16. Unterricht. Von Jesus, dem Erlöser der Menschen.

Die von den Voreltern ererbte Sünde hatte sich über alle Menschen verbreitet; alle waren dadurch elend, Gott mißfällig, und seiner gerechten Strafe schuldig geworden. Die Menschen bedurften also einer Hülfe, einer Erlösung von der Sünde und ihren traurigen Folgen.

Die Menschen konnten sich nicht selbst erlösen; denn in ihrem durch die Sünde verdorbenen Zustande waren sie hiezu außer Stand gesetzt; alle hatten sich Gottes Mißfallen und Strafe zugezogen, und waren, wie Paulus sagt, „Kinder des göttlichen Zorns." *)

Nach der Anordnung Gottes, des unendlich gerechten und gütigen Vaters, sollte Jesus Christus, sein eingeborner Sohn, die Menschen erlösen, für ihre Sünden genug thun, und so allen Verzeihung der Sünden, Gnade und ewiges Leben erwerben. — Denn „so groß war die Liebe „Gottes zu dem Menschengeschlechte, daß er „seinen eingebornen Sohn hinggab, damit

*) Eph. 2, 3.

„Jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren „gehe, sondern das ewige Leben habe.“*)

Jesus Christus war wirklich der Erlöser des sündigen Menschengeschlechtes durch die göttliche Lehre und durch das heilige Beyspiel, mit welchen er uns zur wahren Erkenntniß Gottes und zu unserer Bestimmung wieder zurückführte, ganz besonders aber durch den schmerzlichen Tod, welchen er am Kreuze litt. —

Jesus sah seinen Tod voraus, und wußte alles, was ihm bevorstand; er kannte die Mordanschläge seiner Feinde, der Pharisäer und Schriftgelehrten, die nie an ihn glaubten, sondern aus Haß und Neid es längst beschlossen hatten, ihn ums Leben zu bringen.

„Seht,“ sagte Jesus zu seinen Jüngern, „wir gehen nach Jerusalem, und der Menschen-Sohn wird den Hohenpriestern und „Schriftgelehrten ausgeliefert werden; diese „werden ihn zum Tode verurtheilen, und den „Heiden übergeben, von welchen er verspottet, „gegeiselt und gekreuziget werden wird.“**)

Jesus hätte den Verfolgungen seiner Feinde entgehen können. Er that es auch so lange, bis seine Stunde gekommen war. Als aber diese herangerückt war, übergab er sich selbst freywillig in den Tod. „Niemand kann mir mein Leben rau-

*) Joh. 3, 16. **) Matth. 20, 18. 19.

„ben," sagte Jesus, „ich gebe es selbst dahin." *) Und bey seiner Gefangennehmung sprach er zu Petrus, der sich derselben mit Gewalt widersetzen wollte: „Glaubst du nicht, daß mir der Vater mehr „als zwölf Legionen Engel zu Hülfe schicken „könnte? Wie würde aber die Schrift erfüllt „werden, da es so geschehen muß?" **)

Jesus wurde gleich einem Missethäter gefangen genommen, und, obwohl nicht die geringste Schuld an ihm gefunden werden konnte, nach den grausamsten Mißhandlungen zum Tode des Kreuzes verurtheilt. — Er litt aber dieses alles mit der staunenswürdigsten Geduld und Gelassenheit.

Gegen sechs Stunden hieng der göttliche Erlöser am Kreuze. Selbst unter den entsetzlichsten Schmerzen, die er jetzt litt, bethete er noch für seine Mörder zum himmlischen Vater, versprach Gnade und Seligkeit dem mitgekreuzigten reumüthigen Verbrecher, und nachdem alles vollbracht war, übergab er seinen Geist in die Hände des Vaters, neigte sein Haupt und starb. ***)

Beym Tode Jesu verfinsterte sich die Sonne, die Erde bebte, die Gräber öffneten sich, und der Vorhang im Tempel riß von selbst entzwey.

So vollendete Jesus durch seinen Tod am Kreuze — nach dem unerforschlichen Rathschlusse seines himmlischen Vaters — das große Werk der Men-

---

*) Joh. 10, 18. **) Matth. 26, 53. 54.
***) Joh. 19, 30. Luk. 23, 46.

schen Erlösung, und erwarb uns dadurch Verzeihung der Sünden, Aussöhnung mit Gott, Gnade und ewiges Leben.

Paulus schreibt vom Tode Jesu: „Gott verordnete Jesum zu einem Begnadigungs-Mittel jedem, der an seinen Tod glaubt, um „seine Güte durch Vergebung der vorhin begangenen Sünden zu beweisen." *) An einem andern Orte spricht Paulus: „Durch Jesus wollte „Gott alles mit sich versöhnen lassen, indem er „durch seinen blutigen Tod den Frieden wieder „herstellte zwischen den Bewohnern der Erde „und des Himmels." **) Auch Petrus der Apostel sagt: „Durch seinen Tod am Kreuze hat er „die Strafe unserer Sünden erduldet, damit „wir der Sünde abgestorben seyn, und der „Gerechtigkeit leben möchten; durch seine Wunden sind wir geheilet." ***)

Der Begnadigung durch den Tod Jesu kann daher nur derjenige theilhaftig werden, der sich derselben durch wahre Buße würdig macht.

Von der höchsten Liebe des Erlösers, der sein Leben für uns aufopferte, innig gerührt, ruft uns der Apostel Petrus zu: „Bedenket, daß ihr nicht „durch vergängliches Gold und Silber von eurem eitlen Wandel losgekauft worden seyd, „sondern durch das kostbare Blut Christi, da-

---

*) Röm. 3, 25. **) Kol. 1, 19. 20. ***) I. Petr. 2, 24.

„mit ihr eine gläubige Hoffnung auf Gott setzen „könnet.“ *)

Fragen.

Warum bedurften die Menschen einer Erlösung — Konnten sich die Menschen nicht selbst erlösen — Wer war dieser Erlöser — Wodurch hat er uns erlöset — Wußte Jesus, was ihm bevorstand — Entgieng er nicht den Verfolgungen seiner Feinde — Wie behandelten ihn diese — Was geschah mit Jesu am Ende — Was ereignete sich bey seinem Tode — Warum starb Jesus — Was lehrt uns die heilige Schrift vom Tode Jesu — Werden alle Menschen durch den Tod Jesu begnadigt — Welche Lehre giebt uns der Apostel Petrus über den Tod Jesu zu bedenken?

17. Unterricht. Von Jesus, dem wiedererstandenen und verherrlichten Sohne Gottes.

Nachdem der Erlöser für das Heil einer ganzem Welt gestorben war, stieg er zur Vorhölle hinab, um die mit Glauben an den Messias verstorbenen Altväter von ihrer wirklichen Erlösung zu versichern. Sein Leichnam aber wurde in ein Felsengrab gelegt, das seine Feinde versiegelten und bewachten.

Nichts desto weniger gieng Jesus wieder, wie er vorher gesagt hatte, am dritten Tage lebendig aus dem Grabe hervor.

Die Auferstehung Jesu ist wirklich geschehen. **) Diese unbezweifelte Wahrheit bezeugten nicht nur stillschweigend sogar die Feinde Jesu, sondern sie

---

*) 1 Petri 1. 18 — 19. 21. **) Luk. 24, 34.

wurde ganz besonders bestätigt von den Jüngern und Aposteln des Herrn, welche Jesum nach seiner Auferstehung öfters sahen, ihn berührten, mit ihm aßen und giengen, und es anfangs selbst nicht glauben wollten, aber nachher Blut und Leben dafür aufopferten: Jesus sey wahrhaft vom Tode erstanden.

Bey der Auferstehung Jesu erschütterte ein Erdbeben die Felsengruft; der Engel des Herrn kam vom Himmel, wälzte den Stein vor dem Eingange des Grabes hinweg, und die Wache floh voll Schrecken davon.

Jesus stand siegreich vom Tode auf, um dadurch die Wahrheit seiner Lehre zu zeigen, und es zu beweisen, daß er Gottes Sohn sey; auch wollte er uns versichern, daß wir ebenfalls einst zum Leben wieder auferstehen würden.

Jesus erschien nun öfters seinen Aposteln und Jüngern, um sie von neuem im Glauben an ihn zu stärken und zu befestigen; er erschien ihnen aber auf eine Weise, woraus sie wohl sahen, daß er nun zu einer höhern Welt gehöre, als die Erde ist.

Die vierzig Tage, welche Jesus nach seiner Auferstehung noch auf der Erde zubrachte, unterrichtete er seine Jünger in vielen Stücken, welche sie für ihr künftiges Lehramt zu wissen nothwendig hatten.

Das letztemal versammelte Jesus die Apostel auf dem Oelberge. Hier gab er ihnen noch einmal Befehl, in alle Welt zu gehen und das Evangelium allen Menschen zu verkündigen, und dann hob er sich vor ihren Augen in den Himmel empor.

Jesus ist nun wieder bey seinem Vater im Himmel; *) „es ist ihm alle Gewalt gegeben im „Himmel und auf Erden.“ **)

Auch da noch liebt er die Menschen, wie er sie immer liebte. Er ist unser Freund, unser Mittler bey Gott, und wird uns einst in sein himmlisches Reich aufnehmen, wenn wir uns durch die heilige Liebe seiner Liebe werth machen.

Denn er ist ja zum Vater heimgegangen, wie er selbst sagt, „um für die Seinigen einen „Platz zu bereiten, damit, wo er ist, auch sie „seyn möchten.“ **)

Welche frohe Aussicht in die Ewigkeit hat uns Jesus eröffnet!

Durch ihn sind wir Kinder Gottes und Erben seines Reiches; der Tod kann uns nicht schrecken, Jesus hat ihn zum Uebergang in ein seliges Leben gemacht. —

Fragen.

Was geschah mit dem Leichname Jesu — Blieb er todt im Grabe liegen — Was ereignete sich bey der Auferstehung Jesu — Warum ist Jesus vom Tode auferstanden — Erschien er auch seinen Jüngern, und warum — Welchen Unterricht ertheilte Jesus nach seiner Auferstehung — Was geschah am vierzigsten Tage — Wo ist jetzt Jesus Christus — Liebt er auch im Himmel noch uns Menschen?

---

*) Mark. 16, 9. **) Matth. 28, 18. ***) Joh. 14, 2. 3.

18. Unterricht. Von dem heiligen Geiste.

Jesus hatte den Aposteln vor seiner Himmelfahrt öfters den heiligen Geist versprochen, der sie, wie er sagte, alle Wahrheit lehren,*) ja ihnen sogar das eingeben würde, was sie vor andern, und besonders zu ihrer Vertheidigung sprechen müßten. **)

Am Pfingstfeste der Juden waren die Apostel in einem Hause zu Jerusalem versammelt. Da erschütterte ein Sturmwind das Haus, Feyerflammen erschienen über den Häuptern der Apostel, und sie wurden von dem heiligen Geiste erfüllt.

Der heilige Geist ist Gottes Geist; er ist sohin selbst Gott mit dem Vater und dem Sohne. Dieß lehrt Jesus, wenn er den heiligen Geist in dem Befehle zu taufen mit dem Vater und dem Sohne zugleich nennt, und wenn er sagt: daß der heilige Geist vom Vater ausgehe, daß ihn der Vater aber auch in seinem Namen senden, und der heilige Geist dann von Jesus es nehmen werde, was er den Jüngern verkündigen wird. ***)

Die vorzüglichsten Wirkungen, welche der göttliche Geist bey den Aposteln hervorbrachte, waren: Kenntniß der Sprachen, vollkommene Einsicht in die Lehre Jesu, und Unerschrockenheit, dieselbe öffentlich zu verkünden.

Der heilige Geist wirkt auch in uns alles Gute, das ist, er heiliget uns. Erleuchtung und Besserung der Seele sind vorzüglich seine Werke.

---

*) Joh. 16, 13. **) Matth. 10, 19. 20.
***) Joh. 15, 26. 16, 14.

Paulus nennt insbesondere viel Gutes, das der heilige Geist in uns wirkt: „Die Wirkun„gen des heiligen Geistes," schreibt er, „sind „Liebe, Freude, Friede, Geduld, Langmuth, „Sanftmuth, Güte, Wohlthätigkeit, Treue, „Sittsamkeit, Enthaltsamkeit, Keuschheit." *)

Diese Wirkungen des heiligen Geistes werden die göttliche Gnade genannt.

Diese göttliche Gnade ist der unsichtbare Beystand des heiligen Geistes, durch den der Verstand zur Erkenntniß der Wahrheit erleuchtet, der Wille zur Liebe des Guten gerühret, und so der ganze Mensch heilig, Gott gefällig und selig gemacht wird.

Der Beystand des heiligen Geistes ist für uns schwache und unlautere Geschöpfe nothwendig, wenn wir fromm leben und selig werden wollen. „Denn," sagt Paulus, der Apostel, „wir sind nicht aus „uns vermögend, etwas Gutes zu thun, son„dern, daß wir es können, ist aus Gott.„ **)

Der heilige Geist kann aber nur das Gute in uns wirken, wenn wir mit allen Kräfte mitwirken; denn er vermehrt nur unsere Kraft, daß sie zureiche. Daher ermahnt der Apostel den Timotheus: „Vernachlässige die Gnade nicht, „die dir gegeben ist." ***)

Der heilige Geist, den wir durch die Taufe erhalten haben, wohnet in den Christen. So lehret Paulus

*) Gal. 5, 22. **) II. Kor. 3, 5. ***) I. Tim 4, 14.

Paulus, indem er schreibt: „Ihr seyd ein Tem„pel Gottes, und der Geist Gottes wohnet „in euch.“ *)

Die Gegenwart des heiligen Geistes in uns sollen wir nie vergessen, sondern ihn vertrauensvoll anrufen, aufmerksam seinen Rath hören, willig ihm folgen, und ihn nie durch eine Sünde betrüben.

Fragen.

Was hat Jesus seinen Aposteln öfters versprochen — Wann ist dieses Versprechen in Erfüllung gegangen, und wie — Wer ist der heilige Geist — Woher wissen wir das — Welches waren die Wirkungen des göttlichen Geistes — Wirket der heilige Geist auch in uns — Wie nennt man diese Wirkungen des heiligen Geistes — Was ist also die göttliche Gnade — Ist uns der Beystand des heiligen Geistes nöthig — Müssen wir auch mit dem heiligen Geiste mitwirken — Wie sollen wir uns gegen den heiligen Geist verhalten?

19. Unterricht. Von der allerheiligsten Dreyeinigkeit.

Der Vater, der Sohn und der heilige Geist sind Eins, oder der Eine Gott. Das ist das Geheimniß der Dreyeinigkeit.

Das Geheimniß der allerheiligsten Dreyeinigkeit hat Jesus deutlich ausgedrückt, da er zu den Aposteln sprach: „Lehret alle Völker und taufet

*) I. Korinth. 3, 16.

„sie im Namen des Vaters, des Sohnes und „des heiligen Geistes.“ *)

Der Glaube an dieses Geheimniß ist das Kennzeichen des Christen, und wir drücken dieses durch die drey Kreuzzeichen aus, mit welchen wir die Stirne, den Mund und das Herz bezeichnen.

Das Geheimniß der Dreyeinigkeit können wir mit unserm schwachen Verstande nicht begreifen, nur so viel können wir davon wissen, als uns geoffenbaret ist.

Die heilige Schrift sagt: Es sind drey Personen, Vater, Sohn und heiliger Geist; diese haben die nämliche Allmacht, Weisheit und Güte; sie sind von Ewigkeit, der Eine Gott, weil nur ein einziger Gott seyn kann.

Jedoch unterscheidet die heilige Schrift die drey Personen, und zwar nach den Werken, welche der Eine Gott wirkt. Der Vater, der von selbst ist, hat uns erschaffen; der Sohn, der von Ewigkeit vom Vater ausgeht, hat uns erlöset, der heilige Geist, der vom Vater und Sohn ausgeht, heiliget uns.

Diese dreyfache Verbindung zu erkennen, in der wir mit Gott stehen, soll uns für dieses Leben genug seyn.

Paulus der heilige Apostel betrachtet das Geheimniß der Dreyeinigkeit ebenfalls von dieser Seite: „Gott hat uns begnadigt,“ schreibt er, „nach seiner Barmherzigkeit durch das Bad der Wie-

*) Matth. 18, 19.

„dergeburt und der Erneuerung des heiligen „Geistes, welchen er reichlich über uns ausge„gossen durch Jesum Christum unsern Hei„land, damit wir, durch seine Gnade gerecht„fertigt, Erben des ewigen Lebens würden." *)

Gott des Vaters Erbarmen, und die Liebe Jesu Christi des Sohnes, und die Gnade des heiligen Geistes sey und bleibe mit uns! **) Amen.

Fragen.

Was versteht man unter der Dreyeinigkeit Gottes — Mit welchen Worten hat Jesus dieselbe ausgedrückt — Gehört dieses Geheimniß nothwendig zum Glauben des Christen — Können wir dieses Geheimniß verstehen — Was können wir allein davon wissen — Was lehrt die Schrift — Soll uns das genug seyn?

20. Unterricht. Von der christlichen Kirche.

Die Apostel Jesu haben nach dem Befehle ihres Herrn und Meisters seine göttliche Lehre allen Völkern verkündigt, und diejenigen, welche glaubten und sich taufen ließen, in eine eigene Gesellschaft oder Kirche vereinigt.

Die christliche Kirche ist also die Gesellschaft derjenigen, welche an Jesus glauben, und nach seiner Lehre und seinen Anstalten gut und selig werden wollen.

---

*) Tit 3, 5 — 7. **) II. Kor. 13, 13.

Diese Gesellschaft oder Kirche hat Jesus gestiftet, und zwar dadurch, daß er zuerst selbst seine göttliche Lehre verkündigte und das große Werk der Erlösung vollbrachte, — und dann auch Anstalten traf, daß alle Menschen zu allen Zeiten seine Lehre vernehmen, und der Gnade seiner Erlösung theilhaftig werden können.

Die Anstalten, die Jesus zum Besten der Gläubigen in seiner Kirche getroffen hat, sind das christliche Lehr- und Priesteramt.

Das Lehramt besteht in der Gewalt und Pflicht, die Lehre Jesu unter den Menschen zu verkünden.

Das Priesteramt begreift in sich die Gewalt und Pflicht zu taufen, die Sünden zu vergeben, und die übrigen Heilsmittel auszuspenden. „Gehet hin," sagte Jesus vor seiner Himmelfahrt zu seinen Jüngern, „lehret alle Völker, „taufet sie, und lehret sie alles halten, was „ich euch befohlen habe." *) Und ein andermal sprach Jesus zu seinen Jüngern: „Wie mich der „Vater gesendet hat, so sende ich euch." **)

Die Heilsmittel, welche den Gläubigen ausgespendet werden sollen, sind die heiligen Sakramente, jene wirksamen äußern Zeichen der innerlichen Gnade und des göttlichen Beystandes, die wir durch dieselben erlangen.

Jesus hat sieben solche heilige Sakramente eingesetzt:

---

*) Matth. 28, 19. 20. **) Joh. 20, 21.

1) Die Taufe, zur Reinigung und Heiligung derjenigen, die den christlichen Glauben annehmen;

2) Die Firmung, zur standhaften Bekenntniß und Befolgung des Glaubens;

3) Das Sakrament des Altars, oder das heilige Abendmahl, zur Stärkung im Guten und zur innigsten Vereinigung mit Jesus;

4) Die Buße, zur Vergebung der Sünden;

5) Die letzte Oelung, zur Stärkung im Todeskampfe;

6) Die Priesterweihe, um die Geistlichen für ihr heiliges Amt mit der erforderlichen Vollmacht und Gnade auszurüsten; und endlich

7) Die Ehe, um zwey Personen, welche sich verheurathen, in ihrem neu anzutretenden wichtigen Stande besondere Gnaden zu ertheilen.

Noch hat Jesus, nachdem durch ihn die Opfer der alten Zeiten ihr Ende erreicht hatten, ein anderes feyerliches Opfer zum Denkmal seiner Erlösung für das neue Testament angeordnet.

Dieses Opfer ist das Opfer der heiligen Messe, in welcher Jesus Christus dem himmlischen Vater unter den Gestalten des Brodes und Weines aufgeopfert wird, wie er sich einst für uns selbst am Kreuze aufgeopfert hat.

Auf diese Weise ist vom Anfange her bis jetzt durch die Lehrer und Priester der Kirche das Evangelium Jesu verkündigt, und den Gläubigen die Gnade der heiligen Sakramente zugetheilt worden.

Damit aber das christliche Lehr- und Priesteramt immer in der rechten Ordnung erhalten und

verwaltet werde, hat Jesus besondere Oberhirten bestellt.

Diese Oberhirten, wir nennen sie Bischöfe, sind Nachfolger der Apostel, und, wie in der Apostelgeschichte steht, „vom heiligen Geiste gesetzt, die Kirche Gottes zu regieren,“ *) das heißt, für das Heil der Gläubigen in ihrem Bißthume allgemeine Sorge zu tragen, und besonders die untergeordneten Lehrer und Priester zu leiten, damit jeder seinem Amte recht vorstehe.

Alle Oberhirten der christlichen Gemeinde stehen miteinander in Verbindung und unter einem gemeinsamen Oberhaupte, dem die oberste Leitung und Aufsicht der christlichen Kirche übergeben ist.

Jesus Christus selbst, das unsichtbare Oberhaupt seiner Kirche, hat dieses sichtbare Oberhaupt aufgestellt, indem er unter den Aposteln dem Petrus den Vorzug gab, und zu ihm sprach: „Dir übergebe ich die Schlüssel des Himmelreiches,“ **) das ist, die Obergewalt in der Kirche.

Seit dieser Zeit haben die römischen Bischöfe, als Nachfolger des heiligen Petrus in seinem obersten Hirtenamte, diesen Vorzug der obersten Kirchenleitung ausgeübt.

Man heißt diesen obersten Hirten der Kirche jetzt Pabst, oder Vater der Gläubigen.

Den Oberhirten der christlichen Kirche, vereint mit dem Pabste, kommt es zu, in wichtigen Fällen

*) Apostelg. 20, 28. **) Matth. 16, 19.

über die Lehre und Ordnung in der Kirche Jesu zu entscheiden, und zwar so, wie es sich aus der heiligen Schrift und der mündlichen Uebergabe nach dem Zeugnisse der ältesten Lehrer und Bischöfe ergiebt.

Die Entscheidung der Oberhirten nimmt jeder Gläubige als Wahrheit an, im Vertrauen auf die Verheißung Jesu Christi, daß er seiner Kirche beystehen wolle bis ans Ende der Welt. *)

Die Kirche hat von Jesus nicht nur eine verordnende, sondern durch die Gewalt zu binden und zu lösen auch eine Straf-Gewalt erhalten. Diese Strafgewalt ist aber eine bloß geistliche zur Heiligung der Gläubigen, und keine äußere Zwangsgewalt; denn bey Gott hat nur freywillige Folgsamkeit allein einen Werth.

Vermöge dieser Strafgewalt können nun die Oberhirten der Kirche ein ärgerliches Mitglied aus ihrer Gesellschaft ausschließen, wenn es Besserung verweigert, und so lange, bis es Besserung leistet.

Dieses ist die Einrichtung der Kirche, die Jesus gestiftet hat, die Paulus „eine Säule und Grundfeste der Wahrheit" **) nennt, und welcher der Heiland seinen und des heiligen Geistes Beystand auf ewige Zeiten versprochen hat. „Ich will den Vater bitten, daß er euch einen „andern Beystand gebe, der bey euch bleibe „ewiglich." ***)

*) Matth. 28, 20. **) I. Tim. 3, 15. ***) Joh. 14, 16.

Fragen.

Ist die Lehre Jesu ausgebreitet worden — Was ist die christliche Kirche — Wer hat diese Kirche gestiftet — Wodurch — Welche Anstalten hat Jesus in seiner Kirche getroffen — Worin besteht das Lehramt — Was begreift das Priesteramt in sich — Was sind die Heilsmittel, welche Jesus angeordnet hat — Wie viel sind solche — Welche merkwürdige Anordnung hat Jesus noch getroffen — Was ist das für ein Opfer — Sind diese Einrichtungen Jesu alle ins Werk gesetzt worden — Was hat Jesus gethan, um seine Einrichtungen in der rechten Ordnung zu erhalten — Wie nennt man die christlichen Oberhirten — Wozu sind sie gesetzt — In welcher Verbindung stehen die Oberhirten — Wer hat das Oberhaupt der christlichen Kirche eingesetzt — Wer übt jetzt dieses hohe Amt aus — Wie nennt man den obersten Hirten der Kirche — Wem kommt es zu, in wichtigen Fällen über die Lehre und Ordnung der Kirche zu entscheiden — Darf man den Entscheidungen der Kirche als Wahrheit trauen — Warum — Hat die Kirche auch eine Strafgewalt — Worin besteht sie? —

21. Unterricht. Von den Kennzeichen der wahren Kirche.

Ungeachtet der trefflichen Anstalten, die Jesus zur Erhaltung der Einigkeit in seiner Kirche gemacht hat, sind doch Uneinigkeiten und Spaltungen in derselben entstanden.

Es giebt vorzüglich drey Kirchen in der Christenheit, die katholische, griechische, und protestantische, die sich in die lutherische und reformirte spaltet.

Alle drey Kirchen hoffen ihr Heil von Christus, und bekennen sich zu einer heiligen Lehre; aber eben über den Sinn mancher Lehren, die Christus vortrug, sind sie uneins.

Welche von diesen drey Kirchen die wahre Kirche Christi sey, kann nur entschieden werden, wenn man die sichern Kennzeichen der wahren Kirche mit den drey getrennten Kirchen vergleicht.

Die Kirche, welche Christus stiftete, muß einig, heilig, apostolisch und katholisch seyn.

Sie muß einig seyn in ihrer Lehre, weil widersprechende Lehren nicht zugleich wahr und von Christus seyn können. „Denn Gott ist kein Gott „der Uneinigkeit," schreibt Paulus, „sondern „des Friedens, wie ich in allen Kirchen der Hei„ligen lehre." *) Und die Epheser ermahnte Paulus, „vor allem Friede und Einigkeit des Geistes zu „erhalten, weil wir alle die nämliche Seligkeit „hoffen, Einen Leib ausmachen, und Einen Geist „empfangen haben. Ein Herr, Ein Glaube, Eine „Taufe, Ein Gott und Vater aller, der über „euch alle herrschet, und in euch allen wirket." **)

Sie muß heilig seyn, das ist, alle ihre Lehren und Anstalten müssen zur Förderung der Heiligkeit bey ihren Mitgliedern abzielen; denn dazu kam ja Jesus auf die Welt, die Menschen zu heiligen —

---

*) I. Kor. 14, 33. **) Ephes. 4, 3 — 6.

wie der Apostel schreibt: „Christus hat euch durch „den Tod versöhnet, damit er euch heilig, un„befleckt und unsträflich vor Gott darstelle." *)

Sie muß apostolisch seyn, das ist, die Vorsteher und Lehrer der Kirche müssen rechtmäßig den Aposteln in ihrem Amte nachfolgen; denn diese bestellte Jesus zu Lehrern seines Evangeliums und zu Ausspendern der Geheimnisse Gottes. Auch muß die Kirche die nämlichen Lehren, welche die Apostel verkündigten, noch bekennen, indem diese, durch den heiligen Geist erleuchtet, den Sinn der Lehre Jesu gewiß am besten verstanden. Deßwegen ermahnet Paulus die Christen: „Haltet die „Lehren, die ihr entweder durch unsern mündlichen oder schriftlichen Unterricht empfangen „habt." **)

Sie muß katholisch oder allgemein seyn, das ist, sie muß alle Lehren und Anstalten des Christenthums enthalten, und für alle Länder und Völker sich eignen, weil sie Christus für alle Menschen bestimmte, indem er den Aposteln befahl: „Gehet hin in alle Welt, und prediget das „Evangelium allen Menschen." ***)

Diese vier Kennzeichen der wahren Kirche Christi sind alle nur bey der katholischen Kirche anzutreffen.

Di katholische Kirche ist einig in ihrem Glauben, und besitzt das Mittel, die Einigkeit zu erhalten, nämlich das von Christus eingesetzte untrügliche

---

*) Kol. 1, 22. **) II. Theff. 2, 14. ***) Mark. 16, 15.

Lehramt ihrer Oberhirten, vereinigt mit dem obersten Hirten der Kirche.

Eben so kommt der katholischen Kirche das Kennzeichen der Heiligkeit zu; denn es kann keine Lehre und keine Anstalt in ihr angezeigt werden, welche nicht zur Beförderung und Heiligkeit bey ihren Mitgliedern abzielte.

Die katholische Kirche ist apostolisch, weil von allen ihren wesentlichen Lehren kann nachgewiesen werden, daß sie schon im apostolischen Zeitalter die Lehren der Kirche waren; so wie auch unsere Vorsteher der Kirche ordentlich und rechtmäßig den Aposteln in ihrem Amte nachfolgen.

Sie ist endlich katholisch oder allgemein, wie sie heißt; denn ihre Lehren und Anstalten sind wirklich unter allen Völkern und Weltgegenden ausgebreitet, und sind die nämlichen, welche von jeher an allen Orten und von allen Gläubigen als Lehren und Anstalten des Christenthums angenommen und gehalten wurden.

Die katholische Kirche ist also gewiß die wahre Kirche Christi.

Wir sind im Schooße der katholischen Kirche geboren und erzogen.

Für diese Gnade wollen wir Gott danken, und eben deßwegen die Mitglieder anderer Kirchen nicht verdammen, sondern das Licht eines wahrhaft christlichen Lebenswandels vor ihnen leuchten lassen, damit sie „unsere guten Werke sehen, und den „Vater preisen, der im Himmel ist." *)

---

*) Matth. 5, 16.

„Wer bist du, sagt Paulus, „daß du ei-
„nen fremden Knecht richtest? Er steht oder
„fällt seinem Herrn.“ *)

Fragen.

Ist die Einheit der Kirche immer erhalten worden — Welche Parteyen giebt es in der Kirche — Worin besteht ihre Trennung — Wie kann man unter ihnen die wahre Kirche erkennen — Welche sind diese Kennzeichen — Warum einig — Warum heilig — Warum apostolisch — Warum katholisch — Ist die katholische Kirche einig — heilig — apostolisch — und katholisch — Darf der katholische Christ die Mitglieder anderer Kirchen verdammen?

22. Unterricht. Von der Verbindung der Christen, oder der Gemeinschaft der Heiligen.

Alle Christen stehen miteinander in Verbindung; sie sind alle durch Jesus Kinder Gottes und Erben seines Reiches geworden; sie machen, nach der Lehre des Apostels Paulus, alle Einen Leib aus.

In dieser Verbindung mit einander stellen sie gleichsam eine göttliche Familie vor, die unter sich, und mit dem allgemeinen Vater im Himmel, durch die heilige Liebe verbunden ist.

Diese Verbindung der Christen untereinander kann nie getrennt werden; denn wo sie sich immer befinden mögen, im Himmel oder auf der Erde oder am Orte der völligen Reinigung, so sind sie über-

---

*) Röm. 14, 4.

alt im Reiche ihres Vaters. Die Entfernung von einander löset die Bande der Liebe nicht auf.

Wir Christen auf Erden sind mit unsern seligen Brüdern, den Heiligen im Himmel, dadurch verbunden, daß wir sie verehren — das ist, mit Hochachtung an sie denken und an ihren schönen Beyspielen uns erbauen — und ihrer Fürbitte bey Gott uns empfehlen.

Die Heiligen im Himmel stehen hingegen mit uns in der Verbindung, daß sie uns, ihre auf Erden noch streitenden Brüder, lieben, sich über unsere Tugend freuen, und ihre Bitten für uns zum Throne Gottes bringen.

Wir Christen auf Erden sind vereinigt mit den abgeschiedenen Seelen, die noch am Orte der Reinigung weilen, indem wir uns ihrer in Liebe erinnern, und zu Gott für sie bitten, daß er sie bald in die Wohnungen der Seligkeit aufnehmen möge.

Unter den lebenden Christen auf Erden ist ohnehin nach dem Gebothe Jesu das innigste Band gegenseitiger Liebe. Wir sollen nach allen Kräften trachten, einander in allen Bedürfnissen beyzustehen, und durch gemeinschaftliche Erbauung und Fürbitte mit einander gut und selig zu werden.

Diese Verbindung der Christen, die durch keinen Tod aufgelöset wird, heißt Gemeinschaft der Heiligen, weil Heiligkeit das Ziel ihrer Vereinigung ist.

Die Gemeinschaft der Heiligen, durch die wir alle als Kinder eines Vaters untereinander unzertrennbar für Zeit und Ewigkeit verbunden sind, ist ungemein erfreulich für uns, und soll uns auch um so mehr zur gegenseitigen Liebe ermuntern.

Fragen.

Stehen alle Christen unter einander in Verbindung — und warum — Was stellen die Christen in dieser Verbindung vor — Kann diese Verbindung nicht getrennt werden — Wie sind die lebenden Christen mit den Heiligen im Himmel verbunden — Wie die Heiligen mit den Christen auf Erden — Wie sind die Christen auf Erden vereiniget mit den abgeschiedenen Seelen — Welches Band ist unter den lebenden Christen — Wie heißt man diese Verbindung aller Christen — Wie soll die Gemeinschaft der Heiligen auf unsere Gesinnung wirken?

23. Unterricht. Von dem Zustande des Menschen nach seinem Tode.

Der Tod trennt die Seele von dem Leibe. Jene geht in ein neues, ewiges Leben über; denn sie ist ein Geist, und nichts sterbliches ist an ihr. Der Leib aber kehrt unterdessen in die Erde zurück, aus der er genommen ist. Daher sagt Christus: „Fürchtet die nicht, welche den Leib tödten „können, aber wider die Seele nichts vermögen." *)

---

*) Matth. 10, 28.

Gott wird jedem im künftigen Leben nach seinem Verdienste vergelten — dem Guten Gutes, dem Bösen Böses. „Was der Mensch säet, wird er ernten," schreibt Paulus. „Wer auf das Fleisch „säet, der wird vom Fleische das Verderben „ernten; wer aber auf den Geist säet, der „wird vom Geiste das ewige Leben ernten." *)

Die Frommen werden in den Himmel aufgenommen werden, in den Ort der ewigen Freuden, wo sie mit Gott und den guten Geistern ewig glückselig sind. „Kommet, Geliebte meines Vaters," wird Jesus zu ihnen sprechen, „und besitzet das „Reich, welches euch bereitet ist von Anbeginn „der Welt." **)

Die Glückseligkeit, welche der Gerechten im Himmel wartet, wird, so viel uns davon zu wissen gegönnt ist, darin bestehen, daß sie, frey von allen Leiden und Mängeln, Gott, seine unendlichen Vollkommenheiten und Rathschlüsse deutlicher erkennen, mit dem heiligen Willen Gottes gleichsam von selbst übereinstimmen, und mit allen Guten in unzertrennlicher Freude ewig selig leben werden.

Von dieser Glückseligkeit schreibt der heilige Johannes: „Der Tod wird nicht mehr seyn, „noch Leid, noch Klage, noch Schmerz."***) Und Paulus schreibt an die Korinther: „Unsere „mangelhafte Erkenntniß, mit der wir jetzt

---

*) Gal. 6, 7. 8. **) Matth. 25, 34.
***) Offenb. 21, 4.

„alles gleichsam wie durch einen Spiegel und „wie in einem Räthsel sehen, wird aufhören: „wir werden so vollkommen erkennen, als „wir erkannt sind!" *) Und an die Galater: „Wir werden ernten ohne aufhören." **)

Die Gottlosen werden in die Hölle verstoßen, in den Ort der ewigen Qual, wo sie mit den bösen Geistern ewig unglückselig sind.

Die Strafe der Hölle nennt Jesus „ein Feuer, „das nicht erlischt, und einen Wurm, der „nicht stirbt." ***)

Die Gottlosen werden also mit ihrem bösen Willen, ausgeschlossen von allen Guten, von aller Glückseligkeit, mit dem Satan und allen bösen Geistern in ewiger Marter und Verzweiflung dahin leben. „Gehet von mir," wird der Herr sprechen, „in das ewige Feuer, das dem Teu„fel und seinem Anhange bereitet ist." ****)

Die Seelen derjenigen Menschen, deren Tugend mangelhaft oder mit Fehlern behaftet ist, können zwar nicht in den Himmel gelangen, „in welchen," wie Johannes lehret, „nichts „Unlauteres eingeht;" *****) sie werden aber auch nicht in die Hölle verstoßen. Vielmehr glauben wir, daß Gott solchen Seelen noch in jener Welt eine Zeit zur Buße gönne. Jesus selbst giebt zu erkennen, daß geringere Sünden

auch

---

*) I. Kor. 13, 12. **) Gal. 6, 9. ***) Mark. 9, 43. ****) Matth. 25, 41. *****) Offenb. 21, 27.

auch noch in der andern Welt Vergebung erhalten können. a)

Den Ort, wo diese Seelen ihre Besserung vollenden, heißt man den Reinigungsort, oder das Fegfeuer.

In diesem Reinigungsorte müssen die Seelen sich von den ihnen noch anklebenden Fehlern reinigen, ihre Tugend läutern, und sich der Seligkeit würdig machen. Sie können auch nach der Lehre der katholischen Kirche durch die theilnehmende Liebe und Fürbitte der Gläubigen hierin Hülfe erhalten. b)

Der Leib des Menschen wird vor dem allgemeinen Gerichtstage mit der Seele wieder vereiniget werden. Christus sagt: „Es kommt „die Stunde, wo alle, die in den Gräbern „sind, die Stimme des Sohnes Gottes hö„ren werden; die Gutes gethan haben, wer„den zum Leben, die aber Böses gethan ha„ben, werden zur Strafe auferstehen." c)

Der wiedererstandene Leib wird unverweslich und geistig seyn; er wird sich von dem alten Leibe mehr, als die Pflanze von ihrem Saamen unterscheiden. Paulus sagt hierüber: „Verweslich wird „der Leib gesäet; unverweslich wird er aufer„stehen. Verächtlich wird er gesäet; glän„zend wird er auferstehen. In Schwachheit

---

a) Matth. 12, 32. b) II. Machab. 12, 46.
c) Joh. 5, 28. 29.

„wird er gesäet; in Kraft wird er auferstehen.
„Als ein sinnlicher Leib wird er gesäet; als
„ein geistiger wird er auferstehen." a)

Jesus wird dann in großer Majestät vom Himmel kommen, und Gericht über die Menschen halten. „Des Menschen Sohn," sagt der Herr selbst, „wird in der Herrlichkeit seines „Vaters mit seinen Engel kommen, und dann „einem Jeden nach seinen Werken vergelten." b)

Die Frommen wird dann Christus in sein ewiges Reich einführen, wo keine Thräne der Trauer und des Schmerzens mehr fließt, und kein Tod mehr ist, sondern Freude und ewiges Leben.

Die Gottlosen müssen vor dem Angesichte Gottes fliehen, an den Ort, wo ewige Quaal ihrer wartet.

Gedenke, o Mensch, an die vier letzten Dinge, an Tod, Gericht, Hölle und Himmelreich: und du wirst ewig nicht sündigen! c)

Fragen.

Was geschieht beym Tode des Menschen — Was gehet mit der Seele vor — Was mit dem Leibe — Wie wird Gott im künftigen Leben mit den Menschen verfahren — Wohin kommen die Frommen — Wohin die Bösen — Worin bestehet die Glückseligkeit der Guten — Worin die Strafen der Bösen — Was widerfährt denjenigen, welche in geringen Sünden sterben — Was steht ihnen

---

a) I. Kor. 15, 42 — 44. b) Matth. 16, 27.
c) Sirach 7, 40.

im Reinigungsorte bevor — Wird der Leib des Menschen auch wieder zum Vorschein kommen — Wie wird er dann beschaffen seyn — Was wird nach der Auferstehung geschehen — Wohin führt dann Christus die Frommen — Wohin kommen die Gottlosen — Ist es heilsam, an die letzten Dinge des Menschen zu denken?

24. Unterricht. Vom apostolischen Glaubensbekenntniß.

Das apostolische Glaubensbekenntniß ist ein kurzer Inbegriff aller Hauptlehren des christlichen Glaubens.

Dieses Glaubensbekenntniß wird das apostolische genannt, weil es schon von den Apostelzeiten her in der Kirche eingeführt wurde.

Es ist folgenden Inhalts und in zwölf Artikel abgetheilt:

1) Ich glaube an Gott den Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde;
2) Und an Jesum Christum, seinen eingebornen Sohn unsern Herrn,
3) Der empfangen ist von dem heiligen Geist, geboren aus Maria der Jungfrau,
4) Gelitten unter Pontio Pilato, gekreuziget, gestorben und begraben,
5) Abgestiegen zu der Hölle, am dritten Tage wieder auferstanden von den Todten,
6) Aufgefahren zu dem Himmel, sitzet zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters,
7) Von dann er kommen wird zu richten die Lebendigen und die Todten.

8) Ich glaube an den heiligen Geist,
9) Eine heilige allgemeine christliche Kirche, Gemeinschaft der Heiligen,
10) Ablaß der Sünden,
11) Auferstehung des Fleisches,
12) Und ein ewiges Leben. Amen.

Die Hauptsumme des katholischen Glaubens besteht also

1) im Glauben an die göttliche Dreyeinigkeit —
   Den Vater, der alles erschaffen hat, und regieret,
   Den Sohn, der Mensch geworden ist, und uns durch seine Lehre und seinen Tod erlöset hat,
   Den heiligen Geist, der uns durch seine Gnade zur Heiligkeit und Seligkeit hilft;
2) Im Glauben an ein künftiges Leben, wo der Fromme ewig belohnt, der Böse ewig bestraft wird;
3) Im Glauben an die von Christus gestiftete Kirche, als eine untrügliche Lehrerinn der Wahrheit und Ausspenderinn der Heilsmittel.

Glaube, Liebe, Hoffnung
ist das ganze Christenthum.

II. Hauptstück. Sittenlehre.

1. Unterricht. Von der sittlichen Natur des Menschen.

Gott hat den Geist des Menschen so eingerichtet, daß er erkennen kann, was gut und böse ist, und zugleich einen innern Antrieb empfindet, das Gute zu thun, und das Böse zu meiden.

Oder, wie der Apostel Paulus sagt: „Das „Gesetz (der Unterschied des Guten und Bösen) „ist in der Menschen Herzen geschrieben; denn „ihr Gewissen giebt ihnen Zeugniß davon." a)

Das Vermögen, das Gute und Böse zu erkennen, heißt Vernunft.

Der innere Antrieb, dem Ausspruche der Vernunft zu folgeu, wird Gewissen genannt.

Was man nach dem Antriebe des Gewissens thun oder meiden soll, nennt man Pflicht.

Das Gewissen legt keinen Zwang auf, man kann diesem innern Antrieb folgen, oder nicht; und dieses Vermögen, nach Willkühr zu handeln, heißt Freyheit.

Die Freyheit macht den Menschen des Verdienstes und der Schuld, der Belohnung und der Strafe fähig.

---

a) Röm. 2, 15.

Der Mensch wäre mit den Kräften und Fähigkeiten, welche er von Gott empfangen hatte, allerdings im Stande gewesen, gut zu werden.

Allein er mißbrauchte seine Freyheit, und wurde böse.

Dadurch, daß der Mensch böse wurde, bekamen die sinnlichen Triebe in ihm die Oberhand, der Antrieb des Gewissens ward geschwächt, die Vernunft selbst irre geleitet, und so der Mensch außer Stand gesetzt, aus sich allein tugendhaft zu werden.

Fragen.

Wie hat Gott den Geist des Menschen eingerichtet — Wie heißt man das Vermögen, Gutes und Böses zu erkennen — Wie wird der Antrieb zum Guten genannt — Was ist Pflicht — Zwingt das Gewissen den Menschen — Warum hat der Mensch Freyheit — Wäre der Mensch im Stande gewesen, mit Vernunft, Gewissen und Freyheit heilig zu werden — Warum wurde er es nicht — Was entstand aus dem Mißbrauche der Freyheit?

2. Unterricht. Von Gottes Gesetzgebung im alten und im neuen Testamente.

Gott kam den Menschen in ihrer sittlichen Verderbtheit zu Hülfe. Er erleuchtete die Vernunft durch wichtige Wahrheiten, welche er uns offenbarte, und verstärkte das Gewissen durch eigene Gebothe, welche er in seinem Namen verkündigen ließ.

Die merkwürdigste Offenbarung und Gesetzgebung Gottes an die Menschen ist die, welche

er im alten Testamente durch Moses, und im neuen Testamente durch Jesus Christus ertheilet hat.

Die Offenbarung durch Moses hatte die Absicht, die Erkenntniß des Einen Gottes bey einem ganzen Volke zu erhalten, damit einst aus diesem Volke eine höhere Bildung für alle Völker ausgehen könnte.

Durch die christliche Offenbarung ist diese höhere Bildung, die vollkommene Erkenntniß Gottes und die Anweisung zur Tugend und Heiligkeit, wirklich allen Menschen ertheilt worden.

Deßwegen nennt der Apostel Paulus die Offenbarung des alten Testaments „die Anfangs„gründe für Minderjährige;" a) da aber das Menschengeschlecht volljährig wurde, sandte Gott seinen Sohn, damit er uns den vollkommenen Unterricht ertheile.

Durch Moses gab Gott folgende zehen Gebothe: I. Du sollst allein an Einen Gott glauben. II. Du sollst den Namen Gottes nicht eitel nennen. III. Du sollst den Sabbath heiligen. IV. Du sollst Vater und Mutter ehren. V. Du sollst nicht tödten. VI. Du sollst nicht Unkeuschheit treiben. VII. Du sollst nicht stehlen. VIII. Du sollst nicht falsches Zeugniß geben. IX. Du sollst deines Nächsten Hausfrau nicht begehren. X. Du sollst deines Nächsten Gut nicht begehren. b)

Diese zehen Gebothe haben für alle Menschen eine fortwährende Verbindlichkeit. Denn, was

---

a) Gal. 4, 3. b) Exod. 20, 2 = 17.

sie gebiethen, bleibt immer Pflicht; und Gott gebiethet das nämliche einem jeden durch sein eigenes Gewissen. Auch enthalten sie die ersten Anfangsgründe von Recht und Pflicht; und Jesus spricht von den zehen Gebothen: „Ich bin nicht „gekommen, das Gesetz aufzuheben, sondern „es vollkommen zu machen.“ a)

Durch die christliche Offenbarung verlangt Gott von den Menschen nur Liebe. So sprach Jesus Christus den Willen Gottes aus: „Du „sollst Gott deinen Herrn lieben aus deinem „ganzen Herzen, aus deiner ganzen Seele, „aus deinem ganzen Gemüthe; dieses ist das „erste und größte Geboth. Das andere aber „ist diesem gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst.“ b)

Die Liebe gegen Gott, uns selbst und die Mitmenschen umfasset daher alle Pflichten, die wir zu erfüllen haben. „Die Liebe,“ schreibt Paulus an die Römer, „ist die Erfüllung des „Gesetzes;“ c) und an Timotheus: „Der „Endzweck des Gebothes ist Liebe von reinem Herzen und gutem Gewissen und ungeheucheltem Glauben.“ d)

Das Gesetz Christi ist also weit vollkommener, als das Gesetz Moses; denn Jesus fordert

---

a) Matth. 5, 17. b) Matth. 22, 37 = 39.
c) Röm. 13, 10. d) I. Tim. 1, 5.

vor allem lautere Gesinnungen und Gehorsam aus reiner Liebe.

Diese Liebe soll daher ganz in uns herrschend werden, sie soll sich über all unser Denken, Wollen und Wirken erstrecken, damit unser gesammtes Leben ein Leben in Gott werde, nach seinem heiligen Willen und Vorbilde.

Wenn wir das Gesetz der Liebe erfüllen, so bringt es uns Menschen zur höchsten Vollkommenheit; denn die heilige Liebe vereinigt den Menschen mit Gott. „Gott ist die Liebe," sagt der Apostel Johannes; „und wer in der Liebe bleibt, „der bleibt in Gott, und Gott in ihm." a)

Fragen.

Ist Gott den Menschen in ihrer Verderbtheit zu Hülfe gekommen, und wie — Welche ist die merkwürdigste Offenbarung und Gesetzgebung Gottes an die Menschen — Welche Absicht hatte die mosaische, — Welche die christliche Offenbarung — Welche Gebothe gab Gott durch Moses — Welche durch Christus — Welches Gesetz ist vollkommener, das mosaische, oder das christliche — Worin besteht die Vollkommenheit des christlichen Gesetzes?

---

a) I. Joh. 4, 16.

Erste Abtheilung der christlichen Sittenlehre.

Pflichten gegen Gott.

3. Unterricht. Von der Erkenntniß Gottes, vom Glauben an Gott, an Jesus und seine Kirche.

Die Grundlage aller Pflichten gegen Gott ist die Erkenntniß Gottes; denn was man nicht kennt, kann man nicht lieben und verehren.

Jesus spricht daher: „Das ist das ewige „Leben, daß sie dich, den allein wahren Gott, „erkennen, und den du gesendet hast, Jesum „Christum.“ a)

Wir können Gott aus der Natur und aus der Offenbarung erkennen.

Die ganze Natur ist Gottes Werk. Sein unendlicher Geist spiegelt sich gleichsam in allen Dingen. Wir sollen also dieselben mit staunender Ehrfurcht betrachten; dann werden wir aus den Geschöpfen die Allmacht, Weisheit und Güte des Schöpfers erkennen. „Was an Gott un„sichtbar ist.“ schreibt der Apostel, „seine ewi„ge Macht und Gottheit wird seit der Er„schaffung der Welt durch die Betrachtung „seiner Werke erkannt, so daß sie keine Ent„schuldigung haben.“ b)

---

a) Joh. 17, 3. b) Röm. 1, 20.

Noch vollkommener lernen wir Gott aus dem kennen, was uns Jesus Christus geoffenbaret hat. Denn er hat uns von ihm solche Wahrheiten verkündet, die für uns Menschen höchst trostvoll sind, und die uns zeigen, wie heilig und wie gerecht Gott sey, und wie sehr er uns liebe, und alle Menschen gut und selig haben wolle.

Wir sind schuldig, an Jesus zu glauben, und alles für untrügliche Wahrheit zu halten, was er gelehrt und geoffenbaret hat; denn Jesus war der von Gott gesandte Lehrer der Menschen, ja Gottes Sohn selbst. „Dieser ist mein „geliebter Sohn, an dem ich mein Wohlge„fallen habe,“ sprach die Stimme Gottes aus der Wolke, „den sollt ihr hören.“ a)

Wegen des Glaubens an Jesus sind wir verpflichtet, auch das zu glauben und anzunehmen, was die katholische Kirche aus Gottes Wort lehret und anordnet; denn die Kirche ist die Grundfeste, die untrügliche Lehrerinn der Wahrheit, und Jesus Christus hat ihr seinen Beystand bis zum Ende der Welt versprochen.

Der Glaube an Jesus Christus ist seligmachend; denn durch Jesus lernen wir Gott, die Quelle aller Seligkeit, recht kennen, zufrieden und getrost in dieser Welt leben, und durch Tugend der ewigen Seligkeit würdig werden. „Ich „bin der Weg, die Wahrheit und das Leben,“

a) Matth. 17, 5.

spricht Christus: „Niemand kommt zum Vater, „als durch mich. Wer an den Sohn glaubt, „hat das ewige Leben.“ a)

Der seligmachende Glaube an Jesus besteht aber nicht in einem unthätigen Fürwahrhalten seiner Lehre, sondern in einer festen Ueberzeugung von der Wahrheit derselben, und im eifrigen Bestreben, der erkannten Wahrheit auch nachzuleben — wie Jakobus sagt: „Der Glaube ohne „Werke ist todt;“ b) und wie Johannes schreibt: „Wer da sagt: Ich kenne Gott, und hält „seine Gebothe nicht, der ist ein Lügner, und „die Wahrheit ist nicht in ihm.“ c)

Eben deßwegen sollen wir uns Mühe geben, unsern Glauben recht kennen zu lernen, und die Ueberzeugung von der Wahrheit desselben immer mehr zu verstärken.

Wir verstärken aber unsern Glauben, wenn wir die Gründe desselben öfters überlegen, ihn öffentlich miteinander bekennen, und treu darnach leben.

Jesus sagt: „Wer den Willen Gottes thun „will, der wird inne werden, ob meine Lehre „von Gott sey.“ d)

Glaubt Jemand, dieses zuverlässigsten Beweises ungeachtet, doch nicht an Jesus, oder schämt er sich des Glaubens an ihn, oder ver-

---

a) Joh. 14, 6. 3, 36. b) Jakob. 2, 17. c) I. Joh. 2, 4. d) Joh. 7, 17.

läugnet ihn gar, dem ist das Urtheil von Christus schon gesprochen; so wie auch dem, der durch ein ärgerliches, sündhaftes Leben seinem Glauben gleichsam zur Schande ist, und denselben allenthalben durch die That verläugnet. „Wer mich „verwirft und meine Worte nicht annimmt," spricht der Herr, „der hat seinen Richter; das „Wort, welches ich geredet habe, wird ihn „richten am letzten Tage." a)

Und wieder sagt Jesus: „Wer sich meiner „und meiner Lehre schämt vor diesem sündhaften Geschlechte, dessen wird sich auch der „Menschensohn schämen, wenn er in der Herrlichkeit seines Vaters mit den heiligen Engeln kommen wird." b)

Fragen.

Welches ist die Grundlage aller Pflichten gegen Gott — Wie lernen wir Gott kennen — Wie lernen wir Gott aus der Natur kennen — Was wissen wir von Gott durch die Offenbarung — Sind wir schuldig, an Jesus zu glauben — Sind wir verpflichtet, auch der Kirche zu glauben — Ist der Glaube an Jesus seligmachend — Worin besteht der seligmachende Glaube an Jesus — Welche Mühe sollen wir auf den Glauben verwenden — Wie sollen wir den Glauben in uns stärken — Was hat der zu gewarten, der nicht an Jesus glaubt, oder den Glauben an ihn verläugnet?

---

a) Joh. 12, 48. b) Markus 8, 38.

4. Unterricht. Von der Hoffnung und dem Vertrauen auf Gott.

Jesus hat die frohe Bothschaft vom Himmel gebracht, daß uns Gott unsere Sünden verzeihe, mit seiner Gnade zum Guten uns stärke, und uns ewig selig machen wolle: dieß dürfen wir also auch von Gott hoffen. „Des Menschen Sohn,“ sagt Jesus selbst, „ist gekommen zu suchen und „selig zu machen, was verloren war.“ a)

Wir müssen uns aber dieser gnädigen Gesinnung Gottes würdig machen, indem wir ihn kindlich um alles Gute bitten, unsere Sünden vom Herzen bereuen, seiner Gnade treu mitwirken, und unser Leben vollkommen bessern. „Deßwegen,“ sagt der Apostel Petrus, „hat euch „Gott seinen Sohn gesandt, euch zu segnen, „damit ein Jeder sich von seiner Bosheit be„kehre.“ b)

Die christliche Hoffnung gewährt uns große Vortheile: wir werden durch sie im Kampfe wider das Böse gestärkt, bey den Mühseligkeiten dieses Lebens getröstet, und können die Welt am Ende froh verlassen.

Auch vertrauen dürfen und sollen wir auf Gott, d. i., fest glauben, daß Gott für uns sorge, die Bitten, mit denen wir ihn anflehen, gütig erhöre, und Alles zu unserm Besten ordne. —

a) Luk. 19, 10. b) Apostelg. 3, 26.

Schon Jeremias sagt: „Gesegnet ist der Mann, „der auf Gott vertraut, und dessen Zuver- „sicht Gott ist." a)

Und Jesus selbst sagt: „Bittet, und ihr „werdet empfangen, damit eure Freude voll- „kommen werde." b)

Denn alle Ereignisse des irdischen Lebens ste- hen unter Gottes weiser Regierung. Er, der all- mächtig, der die Liebe selbst ist, er sorgt für uns, wie der beste Vater für seine Kinder. „Nicht „ein Sperling fällt auf die Erde ohne den „Willen eures Vaters," lehrt Jesus Christus; „ja es sind alle Haare auf eurem Haupte „gezählet. Darum fürchtet euch nicht; ihr „seyd ja besser als viele Sperlinge." c)

Das Vertrauen auf Gott sollen wir auch in Leiden und Unglücksfällen nicht aufgeben; denn auch diese leitet der Allgütige zu unserm Besten, wenn wir uns seiner Leitung willig hingeben. „Alle Dinge," sagt Paulus, „müssen denen, „die Gott lieben, zum Besten gereichen." d)

Das Vertrauen auf Gott darf weder zu ver- messen, noch zu schwach seyn.

Vermessen wäre das Vertrauen, wenn der Mensch ohne sein Zuthun Hülfe von Gott er- wartete.

---

a) Jerem. 17, 7. b) Joh. 16, 24.
c) Matth. 10, 29 - 31. d) Röm. 8, 28.

Der Mensch muß auch das Seinige thun, in allen Dingen seinen Fleiß anwenden und die rechten Mittel gebrauchen, dann aber den Ausgang getrost Gott überlassen.

Wenn auch der Mensch alles thut, was in seinen Kräften ist, so hängt doch der gute Erfolg von Gott ab. „Denn nicht der pflanzt, noch „der begießt, ist etwas, sondern Gott, der „das Gedeihen giebt." a)

Schwach ist das Vertrauen zu Gott, wenn man auf eigene Kräfte oder auf Menschen mehr vertraut, als auf Gott, oder bey Leiden und Unglücksfällen ganz kleinmüthig wird.

Mißtrauen gegen Gott haben diejenigen, welche zu ihren Absichten abergläubische Mittel anwenden.

Abergläubische Mittel sind alle jene, die weder von Gott noch von der Natur eine Kraft besitzen, wodurch die verlangte Wirkung hervorgebracht werden kann.

Des sündhaftesten Mißtrauens gegen Gott und des gottlosesten Aberglaubens würden diejenigen sich schuldig machen, welche in ihren Anliegen bey dem Teufel Hülfe suchen würden.

Fragen.

Was dürfen wir von Gott hoffen — Giebt uns Gott, was wir von ihm hoffen dürfen, ohne unser Zuthun — Was heißt auf Gott vertrauen — Dürfen wir auf ihn vertrauen — Auch im Leiden und Unglücke — Giebt es auch ein fehlerhaftes Vertrauen — Wie ist das

a) I Cor. 3, 7.

das Vertrauen vermessen — Was muß denn der Mensch beym Vertrauen thun — Wenn der Mensch so viel thun muß, was thut denn Gott dabey — Wann ist das Vertrauen schwach — Welche haben Mißtrauen gegen Gott — Welche sind abergläubische Mittel — Welches ist das sündhafteste Mißtrauen?

5. Unterricht. Von der Liebe gegen Gott.

Gott ist höchst vollkommen und höchst gütig, also das liebenswürdigste Wesen. Wer ihn kennt, muß von selbst die höchste Liebe und Ehrfurcht gegen ihn empfinden.

Weil es nichts giebt, das unserer Liebe würdiger wäre, als Gott, so müssen wir ihn mehr lieben, als alle Güter der Welt, mehr als alle Geschöpfe.

Deßwegen heißt das erste und größte Geboth: „Du sollst Gott deinen Herrn lieben aus dei„nem ganzen Herzen, aus deiner ganzen Seele, „aus deinem ganzen Gemüthe." a)

Wir können unsere Liebe gegen Gott so innig und umfassend nur dadurch bezeigen, wenn wir ihm mit Freude gehorsamen, alle unsere Handlungen aus Liebe zu ihm aufs vollkommenste verrichten, die Leiden dieser Erde als Prüfungen willig von seiner Vaterhand annehmen, gerne an ihn denken, gerne von ihm reden und hören. „Dieß ist die Liebe zu Gott," lehrt der Apostel Johannes, „daß wir seine Gebothe halten,

a) Math. 22, 37.

„und seine Gebothe sind nicht schwer.“ a)

Die Liebe gegen Gott äußert sich auch durch Dankbarkeit und kindliche Ehrfurcht.

Der Gottliebende zeigt seine Dankbarkeit gegen Gott, indem er alle empfangene Wohlthaten der Güte Gottes zuschreibt, sie hoch schätzt, und nach der Absicht des Gebers anwendet.

Der Gottliebende hat Ehrfurcht vor Gott, und ist deßwegen höchst besorgt, daß er ja nichts thue oder auch nur denke, was Gott mißfällig seyn könnte.

Der Gottliebende weiß daher nichts von jener knechtischen Furcht, die nur die Strafe scheuet, und höchstens von bösen Werken abhält, aber keine edlen Gesinnungen einflößt.

Denn, wie der Apostel Johannes schreibt, „in der Liebe ist keine Furcht, sondern die „vollkommene Liebe treibt die Furcht aus. „Wer also Furcht hat, der ist in der Liebe „nicht vollkommen. Lasset uns Gott lieben, „denn er hat uns zuerst geliebt.“ b)

Fragen.

Ist Gott liebenswürdig — Wie sehr sollen wir ihn lieben — Wie können wir Gott unsere Liebe bezeugen — Wie äußert sich die Liebe gegen Gott ferner — Wie zeigt der Gottliebende seine Dankbarkeit — Wie seine Ehrfurcht — Weiß der Gottliebende auch von knechtischer Furcht?

---

a) I. Joh. 5, 3. b) I. Joh. 4, 18. 19.

6. Unterricht. Von der Verehrung Gottes.

Wir sind schuldig, Gott zu verehren; denn er ist das erhabenste und vollkommenste Wesen, das wir uns denken können.

Die Verehrung Gottes besteht aber darin, daß wir seine Allmacht, Weisheit, Güte und Heiligkeit lebhaft bedenken, und so von den Empfindungen der tiefesten Ehrfurcht gegen Gott durchdrungen werden. Diese Empfindungen sind die innere Verehrung Gottes, oder die Anbethung desselben im Geiste.

Paulus schreibt davon an Timotheus: „Dem „ewigen Könige, dem Unvergänglichen und „Unsichtbaren, dem einigen Gott sey Ehre „und Preis von Ewigkeit zu Ewigkeit!" a)

Die innere Verehrung Gottes, von der das Herz voll ist, muß sich auch äußerlich zeigen; unsere Reden und Handlungen, unser ganzes Betragen gegen Gott muß, der Erhabenheit Gottes gemäß, eigentlich Nachahmung Gottes seyn.

Wir sind also schuldig, den Namen Gottes mit der größten Hochachtung zu nennen, und von Gott und göttlichen Dingen nie anders als mit höchster Ehrfurcht zu sprechen.

„Du sollst den Namen deines Gottes „nicht eitel nennen," b) sprach Gott durch Moses; und Christus lehrt uns bethen: „Geheiliget werde dein Name." c)

---

a) I. Tim. 1, 17. b) Exod. 20, 7. c) Matth. 6, 9.

Nicht minder sind wir schuldig, zu Gott zu bethen, mit kindlichem Vertrauen um alles Gute zu bitten und dafür zu danken, und im Gefühle unserer gänzlichen Abhängigkeit seine Macht, Weisheit und Güte zu preisen und zu verherrlichen.

„Schön ist's," ruft David, der königliche Pro„phet, dem Herrn danken, und deinen Namen, o „Höchster, preisen, des Morgens deine Güte „rühmen und des Abends deine Vatertreue. a)

Endlich verpflichtet uns die Gott schuldige Verehrung auch noch, bey den öffentlichen Gottesverehrungen mit freudiger Theilnahme zu erscheinen, und die gesetzlichen Gebräuche derselben mit allem gebührenden Anstande zu betrachten, damit auf diese Weise sowohl unsere Ehrfurcht gegen Gott öffentlich gezeigt, als auch unser Nächster erbauet werde.

Die Gott gefälligste Verehrung aber ist immer die Nachahmung seiner Heiligkeit, seiner Liebe und Güte gegen alle Menschen.

Wie der Apostel Jakobus lehrt: „Reine und „untadelhafte Verehrung vor Gott dem Va„ter ist nur dieß, wenn man sich der Witt„wen und Waisen in ihrer Trübsal annimmt, „und sich von der Welt unbefleckt bewahrt." b)

---

a) Ps. 91, 2. 3. b) Jak. 1, 27.

Wer den Namen Gottes und heiliger Dinge zu Flüchen und Verwünschungen mißbraucht, wer Gott geheiligten Oertern, Personen und Anstalten keine Achtung, oder wohl gar Verachtung zeigt, der sündigt gegen Gott, und brandmarkt sich selbst als einen rohen, nichtswürdigen Menschen.

Zwey besondere Arten der Gottesverehrung sind Eidschwüre und Gelübde.

Durch den Eidschwur wird Gott zum Zeugen und Rächer angerufen, daß man die Wahrheit rede, oder sein Versprechen halten wolle.

Man legt durch den Eidschwur ein Bekenntniß seines Glaubens an die Wahrhaftigkeit Gottes ab, der alle Lüge und Falschheit hasset; an seine Allwissenheit, der nichts verborgen ist; an seine Gerechtigkeit, die alle Bosheit bestraft.

Die Eidschwüre sollen dazu dienen, um in gewissen Fällen, wo es kein anderes Mittel giebt, die Wahrheit zu entdecken, und Streitigkeiten zu enden; dann auch, um die Menschen zur Erfüllung ihrer Pflichten und Versprechungen stärker zu verbinden.

Um schwören zu dürfen, muß es eine erlaubte und wichtige Sache betreffen; auch muß die Obrigkeit zum Schwure auffordern, und der Schwörende von der Wahrheit seiner Aussage vollkommen überzeugt seyn.

Du sollst schwören," spricht der Prophet Jeremias, „in Wahrheit, im Gerichte und „in Gerechtigkeit." a)

Ein falscher Schwur wäre die gräulichste Lästerung des göttlichen Namens; denn Gott sprach durch Moses: Du sollst nicht falsch bey meinem Namen schwören, und den Namen deines Gottes nicht entehren; ich bin der „Herr! b)

Unter den Christen soll die Wahrhaftigkeit so herrschend seyn, daß man auch ohne Schwur der Aussage eines jeden soll trauen dürfen.

In diesem Sinne sagt Jesus: „Ihr sollt „gar nicht schwören. Eure Rede aber sey: „ja, ja! nein, nein! Was darüber ist, das „ist vom Bösen." c)

Ein Gelübd ist ein freywilliges Versprechen, das man Gott macht, etwas Gutes zu leisten, wozu man nicht vollkommen verpflichtet wäre.

Die Absicht der Gelübde ist die Verpflichtung zu etwas, das vermögend ist, uns wider die Wankelmüthigkeit im Guten zu stärken.

Die Gegenstände der Gelübde sollen nur Dinge seyn, die unsere Tugend befördern; deßwegen müssen sie auch mit reifer Ueberlegung gemacht, und mit treuer Sorgfalt gehalten werden.

---

a) Jerem. 4, 2. b) Levit. 19, 12.
c) Matth. 5, 34. 37.

Daher ermahnt uns der weise Mann: „Hast „du ein Gelübde gemacht, so verziehe nicht, „es zu erfüllen; denn eine treulose und thö„richte Verheissung mißfällt Gott. Halte „aber, was du gelobt hast; denn es ist bes„ser, nicht geloben, als nicht erfüllen, was „du gelobt hast.“ a)

Fragen.

Ist es Pflicht, Gott zu verehren — Worin besteht die Verehrung Gottes — Muß auch Gott äußerlich verehrt werden — Wie sind wir schuldig Gott äußerlich zu verehren — Wie noch — Welche Verehrung ist Gott am gefälligsten — Wie sündigt man gegen die Gott schuldige Verehrung — Welche besondere Arten der Gottesverehrung sind noch zu merken — Was geschieht durch die Eidschwüre — Wie wird Gott durch den Eidschwur geehrt — Was nützen die Eidschwüre — Was wird zum Schwur erfordert — Wäre ein falscher Schwur eine große Sünde — Sollen die Eidschwüre unter den Christen nicht ganz entbehrlich seyn — Was sind Gelübde — Welches ist ihre Absicht — Was soll man geloben?

---

a) Pred. 5, 3. 4.

Zweyte Abtheilung der christlichen Sittenlehre.

Pflichten gegen sich selbst.

7. Unterricht. Von der Selbstliebe.

Aus der vernünftigen Selbstliebe, welche Jesus Christus zum Maaßstabe für die Nächstenliebe angewiesen hat, ergeben sich alle Pflichten gegen uns selbst.

Sich selbst lieben, heißt, sich selbst achten und dieser Achtung gemäß handeln.

Der Mensch soll aber an sich vorzüglich seine geistige Natur, d. i. seine unsterbliche Seele achten. Denn er ist ein Ebenbild Gottes, hat Vernunft und freyen Willen, und kann durch den rechten Gebrauch dieser Vorzüge Gott immer ähnlicher werden. Ueberdieß hat ihn Christus von seinem Verfall erlöset, und Gott hat ihn an Kindesstatt angenommen und zum Erben seiner Seligkeit eingesetzt.

Der Apostel Paulus lehrt: „Wir sind göttlichen Geschlechts." a) Und nach dem Ausspruche des Königs David „ist der Mensch „nur ein wenig geringer, als die Engel." b)

Da diese erhabenen Vorzüge der menschlichen Seele uns und unsern Mitmenschen nur durch Gottes Gnade allein zu Theil geworden sind, so muß die Achtung für dieselbe mit Demuth gegen Gott und mit gleicher Achtung gegen den Nebenmenschen verbunden werden.

---

a) Apostelg. 17, 28. b) Psal. 8, 6.

Auch der menschliche Leib hat einen großen Werth: er ist das nothwendige Werkzeug der Seele, und ein Meisterstück der göttlichen Allmacht. Wir müssen daher auch ihn werthschätzen, und auf seine Erhaltung mit aller Sorgfalt bedacht seyn.

Die äußern Güter, Vermögen und Ehre, sind gleichfalls Mittel zur Erhaltung des Lebens, zur Vervollkommnung unser selbst, und Gottes Gabe; also auch diese müssen als solche geachtet werden.

Wenn wir für die Vervollkommnung unserer Seelenkräfte, so wie für die Erhaltung der Gesundheit und Ausbildung des Körpers christliche Sorge tragen, und die äußern Güter gehörig anwenden; so lieben wir uns selbst, wir achten uns und handeln dieser Achtung gemäß.

Wenn wir aber die Bildung unserer unsterblichen Seele vernachläßigen, das Wohlseyn unseres Leibes zerstören, und die äußern Güter schlecht anwenden: so lieben wir uns nicht, sondern sündigen gegen uns selbst.

Die Pflichten gegen uns selbst umfassen also die Seele, den Leib und die äußern Güter.

Fragen.

Woraus werden die Pflichten gegen uns selbst abgeleitet — Was heißt sich selbst lieben — Was soll der Mensch an sich selbst vorzüglich achten — Warum soll er vorzüglich die geistige Natur an sich achten — Womit soll die Achtung unserer Seele verbunden seyn — Erstreckt sich die Selbstliebe auch auf den Leib — Auch auf die äußern Güter — Wie handeln wir der Selbst=

liebe gemäß — Wie versündigen wir uns dagegen — Wie werden die Pflichten gegen uns selbst abgetheilt?

8. Unterricht. Von den Pflichten gegen unsere Seele.

Die Pflicht gegen unsere Seele fodert, daß wir unsern Verstand und Willen immer vervollkommnen, damit das durch die Sünde verunstaltete Ebenbild Gottes in uns wieder hergestellt werde. „Seyd vollkommen,“ spricht Jesus,“ wie euer „Vater im Himmel vollkommen ist.“ a) Und Paulus schreibt: „Erneuert euch im Geiste „eures Gemüthes, und ziehet den neuen Men„schen an, der nach Gott geschaffen ist in „wahrhaftiger Gerechtigkeit und Heiligkeit.“ b)

Unser **Verstand** wird vervollkommnet, wenn wir ihn mit nützlichen Kenntnissen bereichern.

Die wichtigsten Kenntnisse sind die Lehren des Christenthums, welche uns zur Tugend und Seligkeit führen.

Deßwegen schreibt Paulus an die Kolosser: „Wir bethen und bitten für euch, daß ihr „mit der Erkenntniß des göttlichen Willens, „mit aller Weisheit und geistigen Einsicht „erfüllet werdet, damit ihr Gottes würdig „wandelt, und ihm in allen Dingen gefal„let.“ c)

---

a) Matth. 5, 48. b) Ephes. 4, 23. 24.
c) Kol. 1, 9. 10.

Nebst diesen ersten Kenntnissen sollen wir uns noch andere Kenntnisse und Geschicklichkeiten erwerben, durch die wir für unsern gegenwärtigen und künftigen Stand verständige und brauchbare Menschen werden.

Doch die Kenntnisse allein werden uns nicht vollkommen machen, wenn nicht auch der Wille zum Guten ausgebildet wird. Wir sind also schuldig, auch den Willen zu vervollkommnen.

Den Willen vervollkommnen heißt, ihn nur auf das richten, was gut ist, oder ihn mit dem göttlichen Willen übereinstimmend machen.

Dieß geschieht, wenn wir uns angewöhnen, bedachtsam zu handeln, und nie dem Reize der Neigung zu folgen, bevor wir nicht mit dem Gewissen zu Rathe gegangen sind; denn das Gewissen ist Gottes Stimme.

Es ist daher Pflicht für den Menschen, seine Neigungen zu beherrschen; sonst kann der Wille nicht gut werden.

Die Neigungen verlangen immer nur nach dem, was Vortheil bringt, und den Sinnen wohl thut. Besteht nun ihr Verlangen nicht vor dem Gewissen, so muß es mit aller Kraft abgewiesen werden. „Die Sünde reizet dich," sprach Gott zu Kain, „aber du mußt über sie herrschen." a)

Die Neigungen, welche nicht beherrscht werden, nehmen an Kraft zu, und der Mensch nimmt an Kraft zum Widerstande ab, gewöhnt das Böse,

---

a) I. Mose 4, 7.

und leidet die Herrschaft des Bösen über sich; daher solche zur Gewohnheit gewordene Neigungen Leidenschaften genannt werden.

Die Sklaverey der Leidenschaften ist die allerniedrigste, und um diesem Unglücke zu entgehen, soll dem Menschen nichts zu lieb seyn, das er nicht willig hingebe, um sich davon frey zu erhalten.

In diesem Sinne sagt Christus: „Wenn „dich dein rechtes Auge ärgert, so reiß es aus, „und wirf es von dir; denn es ist besser, „daß eines deiner Glieder verderbe, als daß „der ganze Leib in die Hölle geworfen werde. a)

All unser Sterben muß also dahin gerichtet seyn, daß der Wille fest und beharrlich im Guten werde.

Weder die Reize des Bösen, noch die Gefahren, Beschwerden und Leiden sollen uns von der Tugend abwendig machen können. Gutes Gewissen und Gemüthsruhe wird dann unser größtes Glück ausmachen.

Das lebhafte Andenken an Gott und unsere Pflicht, verbunden mit einer beständigen Wachsamkeit, wird uns mit Gottes Hülfe Kraft und Muth dazu geben.

Fragen.

Was fordert die Pflicht gegen unsere Seele — Wie können wir unsern Verstand vervollkommnen —

---

a) Math. 5, 29.

Was für Kenntnisse sollen wir vor allen erwerben — Nach was für Kenntnissen sollen wir noch trachten — Machen Kenntnisse allein schon vollkommen — Was heißt den Willen vervollkommnen — Wie kann dieses geschehen — Was haben wir gegen die Neigungen zu beobachten — Was bewirken die bösen Neigungen im Menschen — Welchen Vorsatz sollen wir gegen die Neigungen fassen — Nach was sollen wir also streben — Wie gelangen wir zu dieser Stärke des Willens?

9. Unterricht. Von den Pflichten gegen den Leib.

Es ist Pflicht, unser Leben mit aller Sorgfalt zu erhalten, und in keinem Falle erlaubt, es selbst zu enden.

Nur Gott ist Herr über unser Leben, und weiß allein, was alles durch dasselbe für uns und andere genützt werden soll. Der Selbstmord ist sohin ein Eingriff in die Oberherrschaft und Weltregierung Gottes.

Daher sagt Paulus: „Keiner lebt sich selbst, „und keiner stirbt sich selbst. Wir mögen leben oder sterben, so sind wir ein Eigenthum „des Herrn." a)

Es giebt jedoch Fälle, wo wir unser Leben der Gefahr aussetzen müssen, wenn uns nämlich unsere Standespflichten dazu auffordern.

Den Leib, als das nothwendige Werkzeug der Seele in diesem Leben, müssen wir nähren, kleiden, für seine Gesundheit sorgen, und ihn nie zum Bösen mißbrauchen.

---

a) Röm. 14, 7. 8.

Zum Bösen mißbraucht seinen Leib vorzüglich der Unkeusche. „Wer Unkeuschheit treibt, sagt Paulus, „sündiget an seinem eigenen „Leibe." a)

Thu nichts weder mit dir, noch mit andern, rede, ja denke nicht einmal etwas, dessen du dich vor ehrbaren Menschen schämen müßtest.

Denn böse Gedanken führen zu bösen Werken, und böse Reden stiften Aergerniß. „Böse Gedanken," sagt die Schrift, „sind dem Herrn ein „Greuel; reine Reden gefallen ihm." b)

Von der Unkeuschheit soll uns besonders abschrecken der Gedanke an den allgegenwärtigen Gott, der einen solchen Schänder seiner selbst mit Abscheu sieht. „Wisset," schreibt daher Paulus, „daß „kein Unkeuscher am Reiche Gottes Antheil „hat." c)

Um den Leib zu ernähren, sollen wir uns den nöthigen Unterhalt verdienen, und Speis und Trank mit Mäßigkeit und Dank gegen Gott zur Erhaltung unsers Lebens gebrauchen. „Pfleget „des Leibes," lehrt der Apostel Paulus, „doch „so, daß er nicht zu sinnlichen Lüsten aufgelegt werde." d)

Unsere Kleidung soll ehrbar, reinlich und standesmäßig seyn. Sich über seinen Stand und sein Vermögen kleiden, oder der Kleider wegen sich für besser als andere halten, ist eine große Thor-

---

a) I. Kor. 6, 18. b) Sprüchw. 15, 26.
c) Eph. 5, 5. d) Röm. 13, 14.

heit; denn das Kleid macht den Menschen weder besser, noch verständiger.

Der Apostel Petrus lehrt hierüber: „Euer „Schmuck sey nicht äußerlich Haarflechten, „goldene Geschmeide, kostbare Kleider, son„dern das gottselige Gemüth, der stille Geist, „der unvergänglich, und bey Gott von gro„ßem Werth ist.“ a)

Wir sind schuldig, unsere Gesundheit zu erhalten, weil wir ohne sie zur Erfüllung unserer Pflichten unbrauchbar, ja vielmehr uns und andern zur Last sind.

Die Gesundheit wird zerstört durch Unmäßigkeit in Speis und Trank, durch Leidenschaften, vorzüglich durch Wollust, Zorn und Neid, nicht minder durch Unvorsichtigkeit und Leichtsinn. „Laßt „uns ehrbar wandeln wie am Tage,“ ermahnet Paulus, „nicht mit Fressen und Saufen, nicht „in Geilheit, Zank und Eifersucht; sondern „ziehet an den Herrn Jesum Christum.„ b)

Wenn der Mensch krank wird, so soll er sein Leiden mit Geduld ertragen, und die gehörigen Mittel anwenden, um seine verlorne Gesundheit wieder herzustellen.

Diese Mittel sind: sich dem Arzte anzuvertrauen, seinen Verordnungen gewissenhaft zu folgen, und die Ursachen der Krankheit zu vermeiden. Oder, wie Sirach räthet: „Sey in

---

a) I. Petr. 3, 3. 4.
b) Röm. 13, 13. 14.

„deiner Krankheit nicht saumselig, sondern „bethe zu Gott; und er wird dich gesund ma- „chen. Reinige dein Herz von allen Sünden. „Dann überlasse dich dem Arzt; denn auch „ihn hat Gott bestellt.“ a)

Fragen.

Sind wir schuldig, unser Leben zu erhalten — Ist es nie erlaubt, unser Leben selbst zu enden — Warum — Ist es auch nie erlaubt, unser Leben einer Gefahr auszusetzen — Was für Pflichten haben wir in Rücksicht des Leibes — Wer mißbraucht seinen Leib zum Bösen — Welchen Entschluß sollen wir fassen, um uns rein zu bewahren — Sind böse Gedanken und Reden eben so sorgfältig zu vermeiden — Was soll uns von der Unkeuschheit abschrecken — Was für Pflichten haben wir in Rücksicht unserer Nahrung — und in Rücksicht unserer Kleidung — Wie kann man dagegen fehlen — Sind wir schuldig, unsere Gesundheit zu erhalten — Womit können wir unserer Gesundheit schaden — Was für Pflichten hat der Kranke — Was für Mittel soll er anwenden?

10. Unterricht. Von den Pflichten in Hinsicht auf unsere Ehre.

Unter die äußern Güter des Menschen gehört vorzüglich die Ehre.

Die Ehre oder der gute Name ist die vortheilhafte Meinung, welche andere von uns haben.

Wir

---

a) Sirach 38, 9 = 12.

Wir sind schuldig, uns einen guten Namen zu verdienen. Denn der Apostel ruft uns zu: „Was wahr, wohlanständig, gerecht, heilig, „liebenswürdig ist, was einen guten Namen „macht, dem strebet nach!“ a)

Die Sorgfalt für einen guten Namen oder das Ehrgefühl gewährt manchen Vortheil: es hält den Menschen von vielem Bösen ab, und setzt ihn in den Stand, mehr Gutes für sich und für andere zu wirken.

Der gute Name wird durch Tugend, Verstand und Geschicklichkeit erworben.

Wer sich Ehre durch Heucheley und Großsprechen verschaffen will, wird Niemand lange blenden.

Die durch eigenes Verschulden verlorne Ehre kann nur durch völlige Besserung wieder erlangt werden.

Bloß der Ehre wegen soll man nie etwas Gutes thun; „denn solche,“ sagt Jesus, „haben ihren Lohn schon empfangen.“ b)

Wer bey allen seinen Handlungen immer nur nach Ehre verlangt, ist ehrgeitzig.

Der Ehrgeitz ist sündhaft; denn es ist ihm nicht um das Gute, sondern nur um den Schein des Guten zu thun, und er verleitet überdieß zu vielen bösen Thaten.

Mit dem Ehrgeitze ist die Hoffart verbunden, welche sich allein und übermäßig hochschätzt,

---

a) Philipp. 4, 8. b) Matth. 6, 2.

Andere aber verachtet.

Der Hoffart ist die Demuth entgegengesetzt, welche darin besteht, daß man nicht nur das Gute erkennt, welches man an sich hat, sondern auch seine Fehler, das Gute aber Gott zuschreibt. Denn, sagt der Apostel: „Was hast du, daß „du nicht empfangen hast? Hast du es aber „empfangen; warum rühmst du dich, als hättest du es nicht empfangen?“ a)

Wahre Demuth ist eine liebenswürdige Tugend; denn sie macht wohlgefällig vor Gott und den Menschen, und ist der Grund unserer Vervollkommnung. Hoffart hingegen ist das größte Hinderniß derselben; der Hoffärtige wird in seinem Uebermuth untergehen.

Christus sagt: „Wer sich selbst erhöhet, wird „erniedriget werden; und wer sich selbst erniedrigt, wird erhöhet werden.“ b)

Fragen.

Gehört die Ehre auch zu den Gütern des Menschen — Was ist Ehre — Sind wir schuldig nach Ehre zu trachten — Zu was nützt das Ehrgefühl — Wie erwirbt man einen guten Namen — Wie kann man die verlorne Ehre wieder erlangen — Soll man der Ehre wegen gut handeln — Was heißt ehrgeitzig seyn — Ist der Ehrgeitz sündhaft — Was ist mit dem Ehrgeitze gewöhnlich verbunden — Was ist Demuth — Was gewährt wahre Demuth für einen Nutzen?

---

a) I. Kor. 4, 7. b) Matth. 23, 12.

11. Unterricht. Von den Pflichten in Rücksicht unsers Vermögens.

Es ist Pflicht, zeitliche Güter zu erwerben, weil der Mensch zur Erhaltung seines Lebens und zur Vervollkommnung seiner selbst ihrer bedarf.

Der Mensch soll sich sein Vermögen **rechtmäßig erwerben**, und dasselbe **gut gebrauchen**.

Die rechtmäßigen Mittel, sein Vermögen zu erwerben, sind **Arbeitsamkeit** und **Sparsamkeit**.

Der Mensch ist schuldig zu arbeiten; denn dazu hat ihm Gott Kräfte gegeben, und durch Arbeit soll er sich seinen Unterhalt erwerben. „So jemand nicht arbeiten will," sagt Paulus, „der soll auch nicht essen." a)

Jeder soll vorzüglich die Arbeit verrichten, welche sein Stand und Beruf mit sich bringt.

Er soll mit allem Fleiße und aller Treue arbeiten, und unterm öftern Aufblicke zu Gott; denn dadurch wirkt er zum Glücke der Menschheit, und thut den Willen Gottes, der ihn belohnen wird, als hätte er in seinem Dienste gearbeitet. „Wisset," lehrt Paulus, „daß ein Jeder für „das Gute, das er thut, belohnet wird, er „sey ein Knecht, oder ein Freyer." b)

Der Träge, der jede Arbeit nachläßig thut,

---

a) II. Thess. 3, 10. b) Eph. 6, 8.

und der Müſſiggänger, der gar keine, oder unnütze Geſchäfte treibt, ſind unwürdige Glieder der menſchlichen Geſellſchaft. Sie trifft Schande und Armuth. „Gehe hin zur Ameiſe, du Fau„ler!“ heißt es in der Schrift, „beobachte ſie, „und lerne von ihr.“ a)

Doch ſoll die Sorge, ſich Vermögen zu erwerben, nicht zu ängſtlich ſeyn; denn eine ſolche verleitet oft zu unrechtmäßigen Mitteln, und zeuget von großem Mangel des Vertrauens zu Gott.

Chriſtus warnt uns ausdrücklich vor dem ängſtlichen Sorgen, indem er ſagt: „Ihr ſollt „nicht ängſtlich ſorgen, und ſagen: was wer„den wir eſſen, oder was werden wir trinken, „oder womit werden wir uns kleiden? Euer „Vater im Himmel weiß es ja, daß ihr die„ſes alles bedürfet.“ b)

Unſer Vermögen ſollen wir gut gebrauchen, zum Unterhalt unſers Lebens und zur Wohlthätigkeit.

Gegen dieſe Pflicht verſündigen ſich die Geizigen und die Verſchwender, und zwar ſchon deßwegen, weil ſie mit ihrem Vermögen unverſtändig umgehen.

Der Geizige ſchätzt den Reichthum über alles, und verwahrt ihn, ohne weder für ſich, noch für andere von demſelben Gebrauch zu machen, auch dann nicht, wenn er es ſchuldig wäre.

Der Geiz verleitet den Menſchen zu allen

---

a) Sprw. 6, 6. b) Matth. 6, 31. 32.

Ungerechtigkeiten und Niederträchtigkeiten, wozu er nur Gelegenheit hat.

Deßwegen warnet Jesus so nachdrücklich davor: „Sehet zu, und hütet euch vor dem Geitze." a) Und Paulus nennt ihn „die Wurzel alles Bö„sen." b)

Der Verschwender verwendet auf unnöthige und unnütze Dinge mehr, als sein Vermögen leidet, und vernachläßigt darüber nicht nur den nützlichen Gebrauch seiner Güter, sondern stürzt sich sogar selbst in Armuth und Verderben.

Um uns vor Geitz und Verschwendung zu bewahren, sollen wir uns von Jugend auf gewöhnen, wenig zu bedürfen, und mit wenigem zufrieden zu seyn, weil wir ja nur Pilger auf der Erde sind, die hier nicht lange weilen. „Gott„seligkeit mit Genügsamkeit," lehrt der Apostel Paulus, „ist ein großer Gewinn. Wir haben „ja nichts in die Welt gebracht, und können, „wie bekannt, auch nichts mit hinausbrin„gen." c)

Freuden und Vergnügungen zu genießen, ist dem Menschen allerdings erlaubt. Denn sie sind, wenn sie mäßig und unschuldig genossen werden, eine Erholung von der Arbeit, und eine Stärkung zu neuen Geschäften.

Der öftere Aufblick zu Gott, dem Freudengeber, verwahrt beym Genusse der Freuden vor Uebermaaß und Sünde.

---

a) Luck. 12, 15. b) I. Tim. 6, 10. c) I Tim. 6, 6. 7.

Darauf weiset Salomon hin, wenn er nach der Ermunterung zur Freude sagt: „Wisse es, „über alles dieses ziehet dich Gott zu Ge„richt.“ a)

Nie sey uns Freude, was Gott mißfällt, unserm Nächsten schadet oder ihn betrübt, oder zu unserm Nachtheile gereicht.

Solche sündhafte Freuden sind: theure, oder auch andere zur Gewohnheit gewordene Spiele, unmäßige Trinkgelage und Tänze, nicht minder muthwillige Neckereyen u. dgl.

Wenn Unglück unser Vermögen verringert, oder ganz zerstört, so müssen wir den Verlust ohne übermäßige Klage im festen Vertrauen auf Gottes Vorsicht, die alles zu unserem Besten leitet, standhaft ertragen.

Paulus stellt uns hierin die ersten Christen zum Muster vor: „Ihr ertruget,“ schreibt er an die Hebräer, „den Verlust eurer Güter mit „frohem Muthe, weil ihr einen bessern, blei„benden Reichthum im Himmel kanntet; wer„fet also euer Vertrauen nicht hinweg, denn „es hat eine herrliche Vergeltung.“ b)

Fragen.

Ist man schuldig, zeitliche Güter zu erwerben — Wie soll man ein Vermögen erwerben — Welche sind die rechtmäßigen Mittel, ein Vermögen zu erwerben — Ist man schuldig zu arbeiten — Was für Arbeiten sind vor andern pflichtmäßig — Wie soll man seine Berufs=

---

a) Pred. 11, 9. b) Hebr. 10, 34. 35.

arbeiten verrichten — Ist Trägheit und Müssiggang Sünde — Wie soll die Sorge um Vermögen nicht beschaffen seyn, und warum — Wozu soll man sein Vermögen verwenden — Ist Geiz und Verschwendung Sünde — Wie ist der Geizige beschaffen — Welche Sünden entspringen noch aus dem Geitze — Wie ist der Verschwender beschaffen — Wie kann man sich vor Geiz und Verschwendung bewahren — Darf der Mensch sich auch ein Vergnügen verschaffen — Wodurch kann man sich beym Genusse der Freude vor Sünde bewahren — Woran soll man nicht Freude finden. — Wie sollen wir uns beym Verlust unsers Vermögens verhalten?

Dritte Abtheilung der christlichen Sittenlehre.

Von den Pflichten gegen den Nächsten.

12. Unterricht. Von der Nächstenliebe.

Die christliche Nächstenliebe schließt alle Pflichten in sich, die wir gegen unsern Mitmenschen zu beobachten haben.

Unser Nächster ist jeder Mensch, ohne Ausnahme. Kein Geschöpf geht uns näher an, als der Mensch.

Wir sollen nach dem Gebothe Jesu unsern Nächsten lieben, wie uns selbst.

Seinen Nächsten lieben, wie sich selbst, heißt nach der eigenen Erklärung Jesu: „Alles, was „ihr wollt, daß euch die Leute thun sollen, „das thut ihnen auch.“ a)

a) Matth. 7, 12.

Die Nächstenliebe soll allgemein, herzlich und thätig seyn.

Allgemein ist sie, wenn wir keinen Menschen, auch die Bösen, ja selbst unsere Feinde nicht, von unserer Liebe ausschließen.

Unsern Feinden müssen wir nicht nur von Herzen verzeihen, sondern ihnen auch alle Pflichten leisten, die wir jedem andern schuldig sind. „Liebet eure Feinde;" sagt Jesus, „thut Gutes denen, die euch hassen, und bethet für „die, welche euch verfolgen und beleidigen." a)

Zu diesem milden Betragen gegen unsere Feinde soll uns vorzüglich bewegen, Gottes liebevolle Güte, der seine Sonne aufgehen läßt über Gute und Böse; b) dann das erhabene Beyspiel des Erlösers, der noch am Kreuze für seine Feinde bethete; c) und endlich unsere eigene Sündhaftigkeit, die täglich der Verzeihung von Gott bedarf, sie aber nur erhalten kann, wenn auch wir unsern Beleidigern vergeben. „Vergieb uns unsere Schulden, wie „auch wir vergeben unsern Schuldigern!" lehrt uns Jesus bethen. d)

Die Liebe gegen unsern Nächsten ist herzlich, wenn wir dem Nächsten Gutes wünschen, uns über sein Glück erfreuen, und mit seinem Unglücke Mitleid haben. „Freuet euch," sagt Paulus, mit den Fröhlichen, und weinet mit „den Weinenden." e)

---

a) Matth. 5, 44. b) Matth. 5, 45. c) Luk. 23, 34.
d) Matth. 6, 12. e) Röm. 12, 15.

Dieser herzlichen Liebe ist der Haß und der Neid entgegen gesetzt.

Der Haß ist ein feindseliger Widerwillen, und freut sich über das Unglück des Nächsten.

Der Neid gönnt Niemanden etwas, und wird traurig über das Glück des Nebenmenschen.

Die Nächstenliebe soll thätig seyn, d. i. sie soll nicht bloß in Worten, sondern in Thaten bestehen. Wie der Apostel Johannes lehrt: „Kinder! lasset uns nicht mit Worten und mit „der Zunge lieben, sondern in der That und „Wahrheit." a)

Thaten der Nächstenliebe sind: dem Mitmenschen bey Unglücksfällen beyspringen, ihn vor Schaden bewahren, und überall sein Bestes nach Kräften befördern.

Wir sollen unsern Nächsten nicht bloß aus natürlicher Neigung oder wegen zeitlicher Vortheile lieben; denn diese Bewegursachen wären sehr unbeständig.

Das Christenthum verkündigt uns höhere Beweggründe zur Liebe.

Wir sind Kinder eines Vaters im Himmel, also Brüder untereinander. Wir sind alle durch Jesus vom Untergange erlöset. Wir sind alle zur nämlichen Seligkeit bestimmt, und machen sohin eine Familie aus, dessen Haupt der Vater im Himmel selbst ist, und dessen ganzes Gesetz in der Liebe besteht, welches uns Christus gegeben hat.

---

a) I. Joh. 3, 18.

„Ein neues Geboth gebe ich euch: daß ihr „einander liebet. Wie ich euch geliebet habe, „so sollt auch ihr einander lieben. An dem „soll man erkennen, daß ihr meine Jünger „seyd, wenn ihr einander lieb habt.“ a)

Wir können das Beste unsers Nächsten an dessen Seele, Leib, Ehre und Gütern befördern, wodurch sich die Eintheilung der Pflichten gegen den Nächsten von selbst ergiebt.

Fragen.

Woraus ergeben sich die Pflichten gegen den Nächsten — Wer ist unser Nächster — Wie sollen wir ihn lieben — Was heißt den Nächsten lieben, wie sich selbst — Wie soll diese Liebe beschaffen seyn — Wie ist die Liebe allgemein — Wie sollen wir unsere Feinde lieben — Was soll uns zur Feindesliebe bewegen — Wie ist die Liebe herzlich — Welche Laster sind dieser Liebe entgegengesetzt — Wie soll die Liebe thätig seyn — Welche sind Thaten der Liebe — Was soll uns zur Nächstenliebe bewegen — Wie werden die Pflichten der Nächstenliebe eingetheilt?

13. Unterricht. Von den Pflichten gegen die Seele des Nächsten.

Die christliche Liebe fodert, daß wir zur Bildung des Verstandes und zur Vervollkommnung des Willens unsers Nächsten, so viel wir können, beytragen.

Dieß kann durch Unterricht, Belehrung, guten Rath, Ermahnungen und Warnungen geschehen.

---

a) Joh. 13, 34. 35.

Derjenige sündiget, welcher seinen Nächsten wissentlich in Irrthum führt oder darin bestärkt, das heißt, ihn belügt.

Das Lügen ist allezeit Sünde, und oft recht schwere Sünde. „Einen lügenhaften Mund „verabscheut Gott; die Redlichen gefallen ihm," sagt die Schrift. a)

Auch wenn kein Schaden, ja vielmehr Nutzen aus der Unwahrheit entstehen sollte, so ist es doch Sünde, Unwahrheit zu reden. Denn was an sich unrecht ist, wird durch den größten Nutzen nicht recht. „Was nützt es doch dem Menschen," sagt Jesus, „wenn er die ganze Welt gewänne, an seiner „Seele aber Schaden litte? b)

Wer Andern durch Lügen schadet, oder sie an der Erwerbung nützlicher Kenntnisse hindert, ist schuldig, den verursachten Schaden zu ersetzen.

Die christliche Liebe fodert, daß wir zur Vervollkommnung des Willens unsers Nächsten beytragen, d. i., daß wir bey unserm Nächsten Tugend und Gottseligkeit, so viel an uns ist, befördern.

Dieß geschieht, wenn wir ihn zu allem Guten anführen und ermuntern, und von allem Bösen abhalten — beydes durch Ermahnungen und gute Beyspiele.

Der Apostel Jakob sagt: „Meine Brüder! „wenn Jemand aus euch von der Wahrheit ab„gewichen wäre, und ihn einer bekehret; der

---

a) Sprw. 12, 22. b) Matth. 16, 26.

„soll wissen, daß, wer den Sünder von seinem „Irrwege zurückführt, eine Seele vom Tode er„rettet, u. die Menge der Sünden bedecket.“ a)

Besondere Arten, das Seelenheil des Nächsten zu befördern, sind folgende: Die Sünder strafen, die Unwissenden lehren, den Zweifelhaften recht rathen, die Betrübten trösten, Unrecht geduldig leiden, denen, die uns beleidigen, gerne verzeihen, und für die Lebenden und Todten zu Gott bitten.

Man nennt diese Handlungen die geistlichen Werke der Barmherzigkeit.

Wider diese Pflicht sündigen diejenigen, welche ihre Nächsten vom Guten abhalten, oder gar zum Bösen verleiten. Beydes geschieht, wenn man zum Bösen rathet, das Böse befiehlt, zum Bösen einwilligt, andere dazu anreitzet, sie deßwegen belobt, dazu stillschweigt, es nicht hindert, Theil daran nimmt, oder sie vertheidigt.

Diese Sünden nennt man die neun fremden Sünden, oder mit einem Worte: Aergerniß oder Verführung.

Christus spricht über diejenigen, die Aergerniß geben, das Urtheil aus: „Wehe dem Men„schen, durch den Aergerniß kommt; es wäre „besser, wenn er mit einem Mühlstein am „Halse mitten im Meere versenket würde.“ b)

Durch Aergernisse und Verführung raubt man dem Nächsten das vornehmste Gut, das er besitzt, die Tugend, oder die Liebe zum Guten.

---

a) Jak. 5, 19. 20. b) Matth. 18, 7. 6.

Deßwegen muß man in seinen Reden und Handlungen behutsam seyn, damit Andere keinen Anstoß daran nehmen können.

„Darum," schreibt Paulus, „wenn eine „Speise meinen Bruder ärgert, so will ich „lieber ewig kein Fleisch essen, damit ich mei„nen Bruder nicht ärgere." a)

Wer ein Aergerniß gegeben hat, ist schuldig, den dadurch verursachten Schaden nach aller Möglichkeit gut zu machen, indem er den Verführten zur Tugend zurück zu führen sucht.

Fragen.

Welche Pflichten haben wir in Rücksicht der Seele des Nächsten — Wie kann dieß geschehen — Wie kann man dagegen sündigen — Ist das Lügen immer Sünde — Auch wenn die Lüge Niemanden schadet — Was ist der schuldig, welcher andere durch Lügen in Schaden gebracht hat — Sollen wir auch den Willen des Nächsten zu verbessern suchen — Wie können wir das — Welche Werke der Liebe werden in dieser Hinsicht empfohlen — Wie kann man dagegen sündigen — Wie heißt man diese Sünden mit einem Worte — Was sagt Christus von denen, die Aergerniß geben — Worin besteht die Bosheit des Aergernisses — Was muß man thun, um Aergerniß zu verhüten — Was hat der zu thun, der Aergerniß gegeben hat?

14. Unterricht. Von den Pflichten gegen den Leib des Nächsten.

Der Todtschlag ist das gräulichste Verbrechen, welches je ein Mensch gegen den andern

---

a) I. Kor. 8, 13.

begehen kann. „Du sollst nicht tödten,“ spricht der Herr des Lebens.

Nicht nur Todtschlag, sondern jede Beschädigung am Leibe und an der Gesundheit des Nächsten ist schweres Verbrechen; denn es greift das erste Recht eines Menschen an — die persönliche Sicherheit.

Selbst den heftigen Zorn gegen den Nächsten verbiethet Jesus strenge, weil derselbe oft den Menschen zu solchen Greuelthaten hinreißt.

Deßwegen ermahnt der Apostel auch bey gerechter Ereiferung: „Zürnet, aber sündiget „nicht, und lasset die Sonne über eurem „Zorn nicht untergehen.“ a)

Die Liebe verbiethet nicht nur alle Beschädigung des Nächsten, sondern sie fordert, daß wir uns bemühen, das Leben und die Gesundheit des Nebenmenschen zu erhalten und aus Gefahren zu erretten.

Gott befiehlt: „sogar dem Lastthiere des „Feindes zu Hülfe zu kommen, wenn es unter der Last sinkt.“ b)

Um wie viel mehr sollen wir unserm Mitmenschen in aller Noth zu Hülfe kommen, dem wir schuldig sind, „alles zu erweisen, was wir wünschen, daß uns andere erweisen möchten.“ c)

Es giebt jedoch Fälle, wo es erlaubt ist, einen Menschen zu tödten, — wenn nämlich kein anderes Mittel, als die Tödtung desselben, zur

---

a) Eph. 4, 26. b) 2. Mos. 23, 5. c) Matth. 7, 12.

Sicherung des eigenen Lebens kann angewendet werden.

Das trifft ein 1) bey einem ungerechten Angriff auf unser Leben, wo wir uns aus Noth wehren müssen — deßwegen heißt das Recht der Selbstvertheidigung die Nothwehr; 2) im Krieg, der eine Nothwehr eines Volkes gegen das andere ist, das sich durch Soldaten vertheidigt, die daher allein das Recht haben, den Feind, der sie mit Waffen angreift, zu tödten, wenn sie ihn auf keine andere Art unschädlich machen können; 3) wider Missethäter, welche die allgemeine Sicherheit gefährden, worüber aber nur die Obrigkeit richten kann.

Wer wider diese Pflichten gesündiget hat, ist verbunden, allen Schaden, soweit es möglich ist, zu ersetzen.

Fragen.

Welches ist das größte Verbrechen gegen den Nächsten in Rücksicht seines Lebens — Sind auch andere leibliche Beschädigungen des Nächsten Sünde — Ist auch der Zorn gegen den Mitmenschen Sünde, und warum — Haben wir der Pflicht der Liebe Genüge gethan, wenn wir Niemand beschädigen — Giebt es gar keine Fälle, wo es erlaubt ist, einen Menschen zu tödten — Was ist der schuldig, welcher gegen diese Pflichten gehandelt hat?

15. Unterricht. Von den Pflichten in Rücksicht der Ehre des Nächsten.

Jeder Mensch ist schuldig, seinem Mitmenschen Achtung zu erweisen; er soll trachten, dessen guten Namen zu erhalten und zu erhöhen.

Wie Paulus lehrt: „Einer komme dem „andern mit Ehrerbiethung zuvor.“ a)

Sogar gut denken soll man von seinem Nebenmenschen, so lange keine zureichende Ursache zum Gegentheile nöthigt; geringe Fehler aber soll man entschuldigen, weil ja kein Mensch ohne Fehler ist.

Wenn ein Mensch seiner offenbaren Laster wegen nicht mehr achtungswürdig ist; so hat man oft das Amt, das er bekleidet, noch an ihm zu achten. „Deßwegen soll man aber nicht den reichen „Bösewicht seines Reichthums wegen ehren, „und den tugendhaften Armen seiner Armuth „wegen verachten,“ sagt der weise Sirach. b)

Wider diese Pflicht der schuldigen Achtung gegen den Nächsten sündigt man durch Verläumdung, üble Nachreden und Argwohn.

Die Verläumdung sagt Böses vom Nächsten, das er gar nicht begangen hat.

Der Verläumder muß die böse Aussage vor allen denen widerrufen, welche darum wissen.

Durch üble Nachreden offenbaret der Lieblose die geheimen Fehler seines Nächsten, ohne daß er dazu durch eine Pflicht aufgefordert wird. „Es ist kein Gerechter auf Erde,“ spricht Salomo, c) „der bloß Gutes thut, und nie „Fehler begeht.“ Und Paulus sagt: „Darum „bist du nicht zu entschuldigen, wer du immer „bist, o Mensch! der du richtest; denn worin „du

---

a) Röm. 12, 10. b) Sir. 10, 26. c) Pred. 7, 21.

„du den andern richtest, verdammest du dich „selbst, da du dasselbe thust, was du rich„test.“ a)

Unterdessen ist es erlaubt, ja sogar Pflicht der Liebe, denjenigen die geheimen Fehler des Nächsten zu offenbaren, die dieselben abstellen, oder sonst durch ihre Verschweigung großen Schaden leiden könnten.

Durch Argwohn und freventliche Urtheile beschuldigt man den Nächsten ohne zureichenden Grund einer bösen Handlung. „Tadelt nicht,“ warnet Sirach, „ehe ihr untersucht „habt. Glaubet nicht jedem Geschwätze; denn „oft ist es Verläumdung. Mancher verfehlt „sich mit der Zunge, aber nicht mit dem Her„zen.“ b) Und Paulus ermahnt uns: „Richtet „nicht, bis der Herr kommt, welcher das im „Finstern Verborgene ans Licht bringen, und „die Anschläge der Herzen offenbaren wird; „und dann wird einem Jeglichen sein Lob „werden von Gott.“ c)

Wenn die Ehre des Nächsten ohne Beweis angegriffen wird, so fodert die Liebe, daß wir dem argen Wahne kein Gehör geben, sondern den guten Namen des Nächsten schützen und vertheidigen.

Fragen.

Ist man schuldig, dem Nächsten Ehre zu erweisen — Was befiehlt die christliche Liebe noch ferner — Soll

---

a) Röm. 2, 1. b) Sirach 11, 7. 19, 15. 16.
c) 1. Kor. 4, 5.

man auch Lasterhafte ehren — Macht Reichthum an sich ehrenwerth — Wie kann man sich gegen diese Pflicht versündigen — Was ist Verläumdung — Was ist des Verläumders Schuldigkeit — Was heißt übel nachreden — Darf man die geheimen Fehler des Nächsten gar nie offenbaren — Was ist Argwohn — Ist man schuldig, die Ehre des Nächsten zu schützen? —

16. Unterricht. Von den Pflichten in Rücksicht des Vermögens des Nächsten.

Die **Gerechtigkeit** fodert, **Jedem das Seine zu geben, und Jedem das Seine zu lassen.**

Jedem das Seine geben heißt, Jedem geben, was man ihm schuldig ist — in ausbedungenem Lohne, in richtiger Bezahlung, in unverfälschten Waaren, nach ächtem Maaß und Gewicht, ohne Hinterlist und Betrug, ohne Uebervortheilung und Verhehlung.

Die Pflicht, Jedem das Seine zu geben, begreift ferner in sich, fremdes Eigenthum zurückzustellen, ohne Weigerung und Vorbehalt, es mag dann in unsern Besitz gekommen seyn, wie immer. „Seyd Niemanden etwas schuldig, als die „gegenseitige Liebe," sagt Paulus. a)

Jedem das **Seine lassen**, heißt, Niemand durch Raub, Diebstahl und Betrug im Handel und Wandel, im Kauf und Verkauf, im Tausch, oder wie immer beschädigen. „Du sollst nicht „stehlen," lautet Gottes Geboth, und die heilige Schrift warnet: „Wehe dem, der sein Gut „mehrt mit fremdem Gut!" b)

a) Röm. 13, 8. b) Habak. 2, 6.

Wer seinen Nächsten beschädigt, muß den zugefügten Schaden, sobald es möglich ist, ersetzen, und das fremde Gut zurücke geben.

Also verkündigt der Prophet Ezechiel jedem Ungerechten diese Pflicht: „Wenn der Sünder sich „bekehrt, und erstattet, was er mit Unrecht „an sich gebracht hat, und nach dem Worte „des Lebens wandelt, und nicht Böses thut, „so soll er leben, und nicht sterben.“ a)

Auch derjenige, welcher zur Entfremdung oder Beschädigung mitgeholfen hat, muß bey der Wiedererstattung seinen treffenden Antheil leisten.

Es ist nicht genug, Jedem das Seine zu geben und zu lassen, oder nur gerecht zu sein; die christliche Liebe fodert viel mehr, als die Gerechtigkeit.

Die Liebe befiehlt uns, dem Nächsten zur Erlangung und Erhaltung seines Vermögens mit Rath und That verhülflich zu seyn, nach der christlichen Grundregel: Was ihr wollt, daß euch die Leute thun sollen, das thut ihnen auch.

Nicht nur jede Ungerechtigkeit und Lieblosigkeit, sondern insbesondere Neid, Schadenfreude und Eigennützigkeit sind dieser Pflicht entgegen.

Wie Paulus lehret: „Die Liebe ist nicht „neidisch, nicht eigennützig, und freuet sich „nicht über das Unrecht.“ b)

Den Armen und Nothleidenden sollen wir nach unsern Kräften zu Hülfe kommen.

---

a) Ezech. 33, 14. 15.
b) I. Kor. 13, 4 = 6.

„Seyd barmherzig," spricht der Herr, „wie „auch euer Vater barmherzig ist." a)

Solche **leibliche Werke der Barmherzigkeit** sind: Die Hungrigen speisen, die Durstigen tränken, die Nackten bekleiden, die Fremden beherbergen, die Kranken besuchen, die Gefangenen erlösen, die Todten begraben.

Christus erklärte, daß er alle Werke der Liebe, die wir unserm Nächsten erweisen, so aufnehmen werde, als hätten wir sie ihm selbst erwiesen. b)

Jeder, der mehr von Gott empfangen hat, als er zur eignen Nothdurft braucht, ist verpflichtet, Almosen zu geben.

Wie Johannes lehrt: „Wenn Jemand zeit„liche Güter besitzt, und seinen Bruder noth„leiden läßt, und sein Herz vor ihm ver„schließt: wie kann in einem solchen die Lie„be wohnen?" c)

Unter die Armen gehören aber nicht jene rüstigen Bettler, die sich durch Arbeit selbst ernähren könnten, sondern diejenigen, welche wegen Alter oder Gebrechlichkeit sich entweder gar nicht mehr, oder doch nicht hinlänglich ernähren können, und selbst keine zureichenden Mittel besitzen.

Armen-Anstalten sind das trefflichste Mittel, unwürdige Bettler abzutreiben, und den wahren Armen mit Ersparung des harten Almosen-Sammelns gute Hülfe zu reichen.

Es ist Pflicht für uns, nach dem Beyspiele der ersten Christen, solche Anstalten zu befördern und zu unterstützen.

a) Luk. 6, 36. b) Matth. 25, 40. c) I. Joh. 3, 17.

Soll die Hülfe, die wir den Dürftigen leisten, Gott gefallen, so müssen wir sie aus reiner Liebe zu Gott und den Nächsten, nicht aber des Lobes oder der Vergeltung wegen leisten. „Hütet euch," spricht Jesus, „daß ihr eure guten Werke nicht „vor den Menschen thut, um von ihnen gese„hen zu werden; sonst habt ihr keine Belohnung „von euerm Vater im Himmel zu erwarten." a)

Fragen.

Was fodert die Pflicht der Gerechtigkeit gegen das Vermögen des Nächsten — Was heißt, Jedem das Seine geben — Was heißt, Jedem das Seine lassen — Was ist der zu thun schuldig, der Jemand beschädigt hat — Müssen auch diejenigen einen Ersatz machen, welche zur Beschädigung mitgeholfen haben — Ists genug, wenn man Jedem das Seine giebt und läßt — Was befiehlt die Liebe — Wie versündigt man sich dagegen — Was sind wir den Armen schuldig — Welche sind die leiblichen Werke der Barmherzigkeit — Was lehrt Jesus von den Werken der Liebe — Ist man schuldig Almosen zu geben — Welche gehören unter die Armen — Wodurch könnte für die Armen am besten gesorgt werden — Mit welcher Absicht muß man wohlthätig seyn? —

17. Unterricht. Von den Pflichten im gesellschaftlichen Umgange.

Im Umgange mit Andern fodert die Pflicht der Liebe, daß wir **dienstfertig, dankbar, freundlich und verträglich** sind.

Der Dienstfertige ist zu jeder Zeit bereit, seinem Nächsten zu helfen und zu nützen.

Die Dienstfertigkeit fodert zur Dankbarkeit auf, welche die Wohlthat erkennt, und sich freut, wenn sie dieselbe vergelten kann.

---

a) Matth. 6, 1.

Das freundliche Betragen macht den Umgang angenehm; Grobheit, Bitterkeit, ein feindseliges und mürrisches Wesen vertreibt allen Frohsinn aus der Gesellschaft.

„Alle Bitterkeit, wilde Hitze, Zorn, Geschrey und Lästerung sey ferne von euch, sammt „aller Bosheit!“ lehrt Paulus. a) „Seyd vielmehr freundlich und herzlich untereinander.“

Der Verträgliche und Friedfertige hat mit den Fehlern und Schwachheiten seines Nächsten Geduld, ist in erlaubten Dingen, und wo es ohne großen Schaden geschehen kann, nachgiebig, und läßt sich nicht vom Zorn übereilen.

Der Friedfertige genießt das unschätzbare Gut der Seelenruhe, wird von Jedem geliebt, und Christus preiset ihn „selig, denn er wird „ein Kind Gottes genannt.“ b)

Fragen.

Was für Pflichten haben wir im Umgange mit andern Menschen — Wie ist der Dienstfertige beschaffen — Wie beträgt sich der Dankbare — Was wirkt Freundlichkeit im Umgange — Wie benimmt sich der Friedfertige — Was für Vortheile gewährt die Friedfertigkeit?

Vierte Abtheilung der christlichen Sittenlehre.

Pflichten in besondern Ständen.

18. Unterricht. Von den allgemeinen Standespflichten.

Der Mensch ist nicht im Stande für alle seine Bedürfnisse allein zu sorgen. Es müssen viele zu-

a) Ephes. 4, 31. b) Matth. 5, 9.

sammen helfen, wenn wir wohl, sicher und zufrieden auf der Erde leben wollen.

Gott hat den einzelnen Menschen deßwegen so unvermögend gelassen, damit er, von mancherley Bedürfnissen genöthigt, sich an andere Menschen mit Liebe anschließe.

Die Menge der Bedürfnisse nöthigte die Menschen, die Arbeiten und Geschäfte untereinander zu theilen, und aus dieser Theilung sind die verschiedenen Stände und Berufe entstanden.

Jeder Mensch ist schuldig, sich einem Stande oder Berufe zu widmen, weil man sonst Andern nicht nützlich werden kann. „Dienet einander, ein „Jeder mit der Gabe, die er empfangen hat," ermahnt der heilige Apostel Petrus, „als recht„schaffene Haushalter über die mannigfaltigen „Gaben Gottes." a)

Ein Müssiggänger ist daher sich zur Schande, und der menschlichen Gesellschaft zur Last, weil er die Vortheile der Gesellschaft genießt, selbst aber an nützlichen Arbeiten nichts beyträgt.

Es ist ein Stand wichtiger, als der andere, aber keiner verächtlich; denn jeder wirkt zum allgemeinen Besten mit, und ist nothwendig in seiner Art.

In jedem Stande ist man schuldig, seine Pflicht redlich zu erfüllen, und seine Arbeit treu zu verrichten; denn wenn Jeder seine Geschäfte aufs beste verrichtet, so befindet sich die menschliche Gesellschaft im besten und glücklichsten Zustande.

---

a) I. Petri 4, 10.

Jedermann soll in seinem Stande zufrieden seyn; denn jeder Stand ist ehrenwerth, ernährt seine Genossen bey Fleiß und Häuslichkeit, und ohne Beschwerden ist kein Stand auf Erden.

Endlich sollen wir alle unsern Beruf so ansehen, als wenn wir nicht den Menschen allein dienten, sondern, als wenn wir im Dienste Gottes, des allgemeinen Hausvaters der Menschenfamilie, arbeiteten. „Wisset," lehrt Paulus, „daß ein „Jeder für das Gute, das er thut, von dem „Herrn wird belohnt werden, er sey ein Knecht „oder ein Freyer. — Gott mache euch wür„dig seines Berufes, damit der Name unsers „Herrn Jesus Christus in euch verherrlichet „werde, und ihr in ihm." a)

Fragen.

Bedürfen die Menschen von einander Hülfe — Warum schuf Gott den Menschen so hülfsbedürftig — Wozu nöthigte die Menschen die Menge der Bedürfnisse — Ist Jeder schuldig, in einen Stand zu treten — — Welche Ermahnung ertheilt uns der heilige Apostel Petrus hierüber — Worin besteht die Verächtlichkeit des Müssigganges — Ist ein Stand wichtiger als der andere — Was ist man in jedem Stande schuldig — Soll man auch in jedem Stande zufrieden leben — Wie soll Jeder seinen Stand ansehen?

10. Unterricht. Pflichten der ehelichen Gesellschaft.

Gott selbst verband die ersten zwey Menschen, einen Mann und eine Frau, damit der Mensch einen

a) Ephes. 6, 8. II. Theß. 1, 11 : 12.

treuen Gehülfen und Freund habe, und das menschliche Geschlecht vermehrt und erzogen werde.

Der Ehestand ist also nach Gottes Ordnung ein Freundschaftsbund zwischen einem Mann und einer Frau, um Kinder zu erhalten und gottselig zu erziehen.

Der Ehestand ist der wichtigste Stand auf Erden; denn von ihm hängt es größtentheils ab, ob die Erde mit guten oder bösen Menschen angefüllt werden soll.

Der Ehestand — ein Freundschaftsbund, der seiner Natur nach für immer geschlossen wird — dauert die ganze Lebenszeit. Denn Jesus spricht: „Was Gott so enge verbunden hat, soll der „Mensch nicht trennen. Wer sich von seinem „Weibe scheidet, und eine andere nimmt, der „bricht die Ehe mit ihr; und wenn sich das „Weib von ihrem Manne scheidet, und einen „andern nimmt, so bricht sie die Ehe." a)

Die Eheperſonen sind sich gegenseitige Liebe und Treue schuldig, und alles, was Liebe und Treue mit sich bringt, nämlich Sorgfalt für das Wohl ihrer Seelen und ihres Leibes und thätigen Beystand in allen Mühseligkeiten dieses Lebens, bis sie der Tod scheidet. „Ihr Männer," schreibt Paulus, „liebet eure Frauen, wie Christus die Kirche „geliebet, und sich selbst für sie hingegeben hat." b)

Der Mann ist das Haupt der ehelichen Gesellschaft, und die Frau muß sich in allen billigen

a) Mark. 10, 9. 11. 12. b) Eph. 5, 25.

Dingen nach ihm richten. Aber die Frau ist darum keine Sklavinn des Mannes.

Deßwegen ermahnet die Schrift: „Ihr Männer erweiset den Frauen Achtung, als den „Miterben der Gnade des Lebens. Die Frau „aber erweise ihrem Manne Ehrerbiethung." a)

Fragen.

Wer hat den Ehestand verordnet — Was ist der Ehestand — Ist der Ehestand ein wichtiger Stand — Wie lange dauert der Ehestand — Welche Pflichten haben die Ehepersonen — Wer soll in der ehelichen Gesellschaft regieren?

20. Unterricht. Von den Pflichten der Eltern und Kinder.

Den Eltern liegt ob, für das leibliche und geistliche Wohl ihrer Kinder zu sorgen.

Die Eltern sollen den Leib der Kinder durch rechte Nahrung, Abhärtung und Uebung gesund, stark und gewandt zu machen streben.

Die Eltern sollen die Seelen ihrer Kinder durch Unterricht, Ermahnungen, Zucht und Beyspiele gut, gottselig und verständig machen.

Die Eltern sollen durch Unterweisung in den Arbeiten eines Berufes und durch Sparsamkeit für das ehrliche Fortkommen ihrer Kinder sorgen. „Erziehet eure Kinder," schreibt Paulus, „in „der Zucht und Ermahnung des Herrn." b)

Die Kinder sind ihren Eltern Gehorsam, Liebe, Dankbarkeit und Ehrerbiethung schuldig. „Du

---

a) I. Petr. 3, 7. Eph. 5, 33. b) Eph. 6, 4.

„sollst Vater und Mutter ehren,“ sagt das Geboth Gottes, und Paulus ermahnet die Kinder: „Seyd gehorsam euren Eltern um des Herrn „willen.“ a)

Die Pflichten der Kinder gegen ihre Eltern hören mit den Kinderjahren nicht auf. Sie sollen ihren Eltern die mühevolle Liebe, die sie ihnen bey ihrer Erziehung erwiesen haben, auf alle mögliche Weise zu vergelten suchen, sollen sich ihren Rath in allen wichtigen Dingen erbitten, und durch gute Aufführung ihnen Freude und Ehre machen. „Der Vater eines guten Kindes kann sich „freuen,“ spricht Salomon: „am weisen Kinde „hat er Vergnügen; so mache denn, daß dein „Vater an dir Vergnügen, deine Mutter „Freude habe.“ b)

Werden die Eltern alt und hülfsbedürftig, so ist es Pflicht der Kinder, sie nach ihren Kräften zu unterstützen, und mit ihren Schwachheiten Geduld zu tragen.

Den Vormündern und Lehrern, welche die Stelle der Eltern vertreten, sind die Kinder gleichfalls Gehorsam und Ehrfurcht schuldig.

Unter Geschwistern soll vorzüglich Liebe, Friedsamkeit und Dienstfertigkeit herrschen.

Fragen.

Welche Pflicht haben Eltern gegen ihre Kinder — Welche Pflicht liegt ihnen ob in Hinsicht des Leibes — Welche in Hinsicht der Seele und des äußerlichen Wohlstandes ihrer Kinder — Was sind Kinder ihren

---

a) Eph. 6, 1. b) Sprüchw. 23, 24. 25.

Eltern schuldig — Hören diese Pflichten mit den Kinderjahren auf — Was sind die Kinder ihren alten, hülfsbedürftigen Eltern schuldig — Haben die Kinder auch gegen Vormünder und Lehrer Pflichten — Wie sollen sich Geschwister gegen einander betragen?

21. Unterricht. Von den Pflichten der Herrschaften und Dienstbothen.

Die Hausväter sollen gegen ihre Dienstbothen gerecht und liebreich seyn, und ihr Bestes an Leib und Seele befördern.

Sie sollen gerecht seyn, d. i., ihnen die gebührende Kost und den ausbedungenen Lohn richtig reichen.

Wie Paulus lehrt: „Ihr Herren! erweiset „euern Dienern, was recht und billig ist, „und wisset, daß auch ihr einen Herrn im „Himmel habt.“ a)

Sie sollen liebreich seyn, d. i., sie sollen mit den Fehlern der Dienstbothen Geduld haben, und ihnen sanftmüthig begegnen. „Unterlaßt das Drohen gegen eure Diener,“ sagt der Apostel, „und wisset, daß bey euerm Herrn im Himmel kein Ansehen der Person ist.“ b)

Sie sollen auf die Gesundheit ihrer Dienstbothen achten, d. i., ihnen gesunde Kost geben, keine ihren Kräften nicht angemessene Arbeiten auflegen, und sie in Krankheitsfällen unterstützen. „Mißhandelt keinen Diener, der redlich arbeitet,“ sagt der weise Sirach. c)

---

a) Kol. 4, 1. b) Eph. 6, 9. c) Sir. 7, 22.

Sie sollen ihr Seelenheil nicht vernachlässigen, d. i., sie nicht zu unrechten Dingen gebrauchen, sondern sie zum christlichen Wandel anhalten, und nichts Böses unter ihnen gedulden. „Wer für seine Hausgenossen keine Sorge „trägt, der hat den Glauben verleugnet, und „ist ärger als ein Heide," lehrt der Apostel. a)

Die Dienstbothen sollen gegen ihren Dienstherrn treu, gehorsam und häuslich seyn.

Sie sollen treu seyn, d. i., ihre Arbeiten mit allem Fleiße verrichten, und nicht das Mindeste entwenden.

Sie sollen gehorsam seyn, d. i., in allen Dingen den Willen ihres Herrn willig thun.

Sie sollen häuslich seyn, d. i., dem Dienstherrn jeden Schaden verhüten, und seinen Nutzen überall befördern, wo es rechtmäßig geschehen kann.

Paulus faßt alle diese Pflichten so zusammen: „Die Diener sollen ihren Herren gehorsam und „in allem gefällig seyn, nicht widersprechen, „nichts entwenden, sondern in allem Treue „und Redlichkeit beweisen." b)

Fragen.

Was für Pflichten haben die Hausväter gegen ihre Dienstbothen — Wie sollen sie gerecht — wie liebreich seyn — Was haben sie in Hinsicht des Leibs und der Seele zu beobachten — Was für Pflichten haben die Dienstbothen gegen ihren Dienstherrn — Wie sollen sie treu, gehorsam und häuslich seyn?

---

a) I. Timoth. 5, 8. b) Tit. 2, 9. 10.

22. Unterricht. Von den Pflichten der Obrigkeit und der Unterthanen.

Um Sicherheit, Ordnung und allgemeine Wohlfahrt zu erhalten, sind Obrigkeiten nöthig.

Deßwegen sagt Paulus: „Die Obrigkeit „ist von Gott verordnet; Gottes Dienerinn „ist sie, dir zum Besten." a)

Die Obrigkeit ist schuldig, Recht und Gerechtigkeit zu handhaben, Jeden bey seinem Eigenthume zu schützen, und durch weise Gesetze das allgemeine Beste zu besorgen.

Die Unterthanen sind verpflichtet, der Obrigkeit Ehrerbiethung, Gehorsam und Abgaben zu entrichten. „Unterwerfet euch um des Herrn „willen den Obrigkeiten, es sey dem Könige, „der die höchste Gewalt hat, oder seinen Be„amten, die von ihm zur Bestrafung der Uebel„thäter und zur Belohnung der Guten gesetzt „worden sind. Fürchtet Gott und ehret den „König!" So lehrt Petrus, der Apostel. b)

Die Abgaben sind zum Unterhalte der Obrigkeit, zur Erhaltung der innern und äußern Sicherheit, zur Unterhaltung der allgemeinen nützlichen Anstalten nothwendig.

Die Unterthanen sind daher schuldig, die Abgaben gewissenhaft zu entrichten, weil ohne dieselben sich kein Staat erhalten kann.

Daher sagt Christus: „Gebet dem Kaiser, „was des Kaisers ist." c)

---

a) Röm. 13, 1. 4.

b) I. Petri. 2, 13. 14. 17. c) Matth. 22, 21.

Und Paulus schreibt: „Gebet Steuer, dem „Steuer, und Zoll, dem Zoll gebührt. Seyd „unterthan, nicht allein um der Strafe willen, „sondern des Gewissens wegen.“ a)

Die Unterthanen sollen für die Obrigkeit und das Vaterland zu Gott bethen. „Ich ermahne „euch,“ sagt Paulus, „daß Gebethe, Fürbitten „und Danksagungen geschehen für alle Men„schen, für die Könige und alle Obrigkeiten, „damit wir ein ruhiges und stilles Leben führen „können, in aller Gottseligkeit und Ehrbar„keit.“ b)

Jeder ist schuldig, das Wohl der bürgerlichen Gesellschaft oder des Vaterlandes, in dem er lebt, nach seinen Kräften zu befördern, und zur Vertheidigung desselben auch sein Leben zu wagen, weil ohne diese Entschlossenheit kein Staat mit Sicherheit bestehen kann.

Die Vaterlandsliebe berechtigt uns aber nicht im mindesten, andere Nationen zu verachten, oder gegen sie ungerecht zu handeln; denn die Menschen sind überall Kinder Gottes und Erben eines viel bessern Vaterlandes, als es hier auf Erden geben kann.

Fragen.

Sind Obrigkeiten nothwendig — Was für Pflichten hat die Obrigkeit — Was für Pflichten haben die Unterthanen — Zu was sind die Abgaben nothwendig — Sind die Unterthanen schuldig, die Abgaben zu entrich-

---

a) Röm. 13, 7. 5. b) I. Timoth. 2, 1. 2.

ten — Soll man auch für die Obrigkeit und das Vaterland bethen — Was sind wir dem Vaterlande schuldig — Darf man aus lauter Liebe zum Vaterlande andere Völker verachten!

23. Unterricht. Von den Pflichten der kirchlichen Gesellschaft.

Christus hat alle, die an ihn glauben, durch die Taufe in eine Gesellschaft verbunden, und Vorsteher und Lehrer eingesetzt, welche seine heilige Lehre rein bewahren, dieselbe den Völkern verkünden, die heiligen Sakramente ausspenden, und alles, was noch sonst zum Heile der Menschen dienlich seyn möchte, unter der Leitung eines obersten Vorstehers verordnen sollen.

Die Anstalt zur Erhaltung und Fortpflanzung der christlichen Religion wird, wie schon in der Glaubenslehre erklärt wurde, die katholische Kirche genannt.

Die Vorsteher der Kirche sind verpflichtet, für die Erhaltung der wahren christlichen Lehre zu wachen, sie den Völkern zu verkünden, durch Lehre und Beyspiel zur treuen Befolgung derselben zu ermahnen, den äußern Gottesdienst zu verwalten, und das, was für die ganze Gesellschaft heilsam ist, zu verordnen. „Mir ist alle Gewalt „gegeben," spricht Jesus, „im Himmel und auf „Erden; so geht denn hin, lehret alle Völker, „und taufet sie im Namen des Vaters und des „Sohnes und des heiligen Geistes, und lehret „sie alles halten, was ich euch befohlen habe.

„Und

„Und seht: ich bin bey euch bis ans Ende der „Welt.“ a) „Darum halte uns Jeder,“ spricht Paulus, „für Diener Christi und Aus„spender der Geheimnisse Gottes.“ b)

Die Gläubigen sind verpflichtet, die Vorsteher der Kirche ihres heiligen Amtes wegen zu ehren, ihnen in Sachen der Religion zu gehorsamen, und für ihren anständigen Unterhalt zu sorgen. „Wer euch höret,“ sprach Jesus zu den Aposteln, „der höret mich; und wer euch verachtet, der „verachtet mich.“ c) „Gehorchet euern Vor„stehern,“ ermahnet Paulus die Hebräer, „und „folget ihnen; denn sie wachen über eure See„len, und müssen davon einst Rechenschaft ge„ben.“ d) „Der Herr hat verordnet,“ lehrt der nämliche Apostel, „daß diejenigen, welche das „Evangelium verkünden, vom Evangelium „leben sollen. Oder wer weidet eine Heerde, „und ißt nicht von der Milch der Heerde?“ e)

Fragen.

Was für eine Anstalt hat Jesus gemacht zur Erhaltung und Fortpflanzung seiner heiligen Lehre — Wie heißt man diese Anstalt — Was für Pflichten haben die Vorsteher gegen die Gläubigen — Was für Pflichten die Gläubigen gegen die Votsteher?

24. Unterricht. Von Tugend und Laster.

Wer alle Pflichten gegen Gott, gegen sich selbst und seine Nebenmenschen aus Liebe zu Gott nach

---

a) Matth. 28, 18 = 20. b) I. Kor. 4, 1.
c) Luk. 10, 16. d) Hebr. 13, 17. e) I. Kor. 9, 14. 7.

der Anweisung Jesu erfüllet, und in keinem Falle dagegen handelt, der ist tugendhaft.

Um tugendhaft zu handeln, wird also eine an sich gute Handlung, eine gute Absicht, und die rechte Art und Weise erfodert.

Eine Handlung ist gut, wenn sie keinem Gebothe Gottes, keiner Pflicht zuwider ist.

Die Absicht oder Meinung ist gut, wenn wir das Gute nicht aus Eigennutz, sondern aus Liebe zu Gott und zu unsrer Pflicht erfüllen.

Die Art und Weise ist recht, wenn wir eine Handlung nach den Foderungen der christlichen Liebe verrichten. „Wenn ich allen Glauben hätte,“ spricht Paulus, „all mein Vermögen den Armen „hingäbe, hätte aber die Liebe nicht, so hälfe „mir alles nichts.“ a)

Die Tugend ist also die fortwährende standhafte Erfüllung aller Pflichten ohne Ausnahme aus Liebe gegen Gott.

Es giebt eigentlich nur Eine Tugend, weil sie der Eine gute Wille selbst ist, der alle Pflichten in Erfüllung bringt.

Weil sich aber der gute Wille auf verschiedene Gegenstände beziehet, so werden seine Aeußerungen wie so viele einzelne Tugenden benannt. In diesem Sinne sprechen wir von Tugenden der Liebe, der Gerechtigkeit, der Mäßigkeit, ꝛc.

Wer nur einige Pflichten erfüllt, und andere übertritt, ist kein Tugendhafter. „Wer das ganze

---

a) I. Kor. 13, 2. 3.

„Gesetz hält," schreibt Jakobus, „und nur Ein „Geboth übertritt, der hat sich gegen alle „verschuldet." a) Nur wer alle Pflichten erfüllt, ist tugendhaft.

Die Tugend hat den höchsten Werth; denn sie allein macht den Menschen achtungswürdig, sie allein bringt Ruhe und Friede in sein Herz, sie allein verschafft ihm Gottes Freundschaft und ewige Seligkeit. Deßwegen preiset Jesus nur allein die Frommen und Gerechten selig: „Selig sind die „Armen im Geiste; denn ihrer ist das Him„melreich. Selig sind die Sanftmüthigen; „denn sie werden das Erdreich besitzen. Se„lig sind die Trauernden; denn sie werden „getröstet werden. Selig sind, die nach Ge„rechtigkeit hungert und dürstet; denn sie wer„den gesättiget werden. Selig sind die Barm„herzigen; denn sie werden Barmherzigkeit „erlangen. Selig sind, die reines Herzens „sind; denn sie werden Gott anschauen. Se„lig sind die Friedfertigen; denn sie werden „Kinder Gottes genannt werden. Selig sind, „die um der Gerechtigkeit willen Verfolgung „leiden; denn ihrer ist das Himmelreich." b)

Wer eine erkannte Pflicht freywillig übertritt, begeht eine Sünde. Erkenntniß des Bösen und freyer Entschluß dazu, macht also die Sünde aus.

---

a) Jak. 2, 10.
b) Matth. 5, 3 = 10.

Je deutlicher die Erkenntniß des Bösen, je freyer der Entschluß dazu, je wichtiger der Gegenstand der Pflicht ist, desto größer ist die Sünde.

Nicht nur die äußere böse Handlung, sondern vorzüglich die innere böse Gesinnung ist Sünde. Denn aus den Gesinnungen entstehen erst die Handlungen, und wir sind ja schuldig, Gott nicht äußerlich allein, sondern von ganzem Herzen zu lieben.

Sünden, welche mit voller Bedachtsamkeit geschehen und eine wichtige Sache betreffen, und eben darum aus Bosheit des Herzens entspringen, sind schwere oder Todsünden.

Schwere Sünden bringen den Menschen, der nicht wahre Buße wirkt, um Gottes Gnade und Seligkeit, sohin um das Leben der Seele, und stürzen ihn in die ewige Verdammniß.

Christus spricht das Urtheil über solche Sünder: „Weichet von mir, ihr Verfluchte! in das „ewige Feuer." a)

Sünden, welche aus Mangel an Ueberlegung geschehen, und eine geringere Sache betreffen, sohin mehr aus Schwachheit und Uebereilung, als aus Bosheit begangen werden, heißt man geringe oder läßliche Sünden.

Auch vor diesen geringen Sünden müssen wir uns hüten; denn sie schwächen die Liebe zum Guten, bereiten uns zu größern Sünden vor, und ziehen Strafe über uns.

---

a) Matth. 25, 41.

Oefter wiederholte Sünden werden Gewohnheit. Die Gewohnheit und Fertigkeit im Bösen wird Laster genannt, welches immer schwerer zu verbessern ist.

Die Gewohnheitssünden, welche gar sehr die Selbstliebe verkehren, heißen Hauptsünden; dahin gehören die Hoffart, der Geitz, die Unkeuschheit, der Neid, Fraß und Füllerey, der Zoren, die Trägheit.

Jene Sünden, welche vorzüglich der heiligen Liebe Gottes entgegen sind, heißen Sünden in den heiligen Geist; nämlich: vermessentlich auf Gottes Barmherzigkeit sündigen, an der Gnade Gottes verzweifeln, der erkannten christlichen Wahrheit widerstreben, seinem Nächsten die göttlichen Gnaden mißgönnen, gegen heilsame Ermahnungen ein verstocktes Herz haben, und in der Unbußfertigkeit vorsetzlich verharren.

Jene, welche gar sehr wider die Nächstenliebe streiten, heißen himmelschreyende Sünden; als: vorsetzlicher Todtschlag, die stumme oder sodomitische Sünde, die Unterdrückung der Wittwen und Waisen, und wenn man den Arbeitern den verdienten Lohn aufhält und entzieht.

Endlich giebt es noch Tugenden, welche nach dem Christenthume einigen Personen unter gewissen Umständen rathsam sind und durch deren freiwillige Uebung dieselben einen höhern Grad christlicher Vollkommenheit erreichen können. Diese Tugenden heißen deßwegen die angerathenen oder die evangelischen

Räthe, weil ihre Empfehlung in dem Evangelium enthalten ist. Dieselben sind 1) freiwillige Armuth, 2) stäte Keuschheit, 3) vollkommener Gehorsam unter einem geistlichen Obern. Wer nämlich nach dem Worte Jesus, daß sich der Mensch in seiner Nachfolge selbst verläugnen und alles verlassen soll, nicht nur sein Herz von aller unordentlichen Begierde irdischer Güter abziehet, sondern durchaus alles Vermögen von sich giebt und arm wird, der ladet die freiwillige Armuth auf sich.

Der stäten Keuschheit unterwirft sich der Christ, wenn er nicht nur alle unerlaubte Fleischeslust beherrschet, sondern wenn er auch dem Ehestande ganz entsaget und ein lebenslängliches jungfräuliches Leben führet.

Den vollkommenen Gehorsam unter einem geistlichen Obern übet derjenige Christ, welcher nicht bloß seinen Eigensinn und seinen Eigenwillen Gott und dessen heiligem Gesetze unterwirft, sondern sich auch ganz einem geistlichen Obern unterthänig machet und seine Freiheit ohne Vorbehalt dem Gehorsame gefangen giebt.

Fragen.

Wer ist tugendhaft — Was gehört also dazu, um tugendhaft zu seyn — Welche Handlungen sind gut an sich — Welche Absicht ist gut — Welche Art und Weise

ist die rechte — Was ist also Tugend — Giebt es mehrere Tugenden — Man redet doch von mehrern Tugenden — Machen einige gute Thaten schon tugendhaft — Ist Tugend von großem Werthe — Wer begeht eine Sünde — Was wird zur Sünde erfodert — Sind alle Sünden gleich — Sind nur böse Handlungen Sünde — Warum auch die Gesinnungen — Was ist eine schwere Sünde — Was ist eine geringe Sünde — Soll man auch diese sorgfältig meiden — Was ist Laster — Was sind Hauptsünden — Welche sind Sünden gegen den heiligen Geist — Welche sind himmelschreyende Sünden? Welche sind die angerathenen Tugenden oder die evangelischen Räthe?

III. Hauptstück. Tugendmittel = Lehre.

1. Unterricht. Von der Nothwendigkeit der Tugendmittel.

Der Mensch vermag es nicht aus sich selbst allein, alle Pflichten, welche die Sittenlehre aufstellt, vollkommen und standhaft zu erfüllen.

Die größte Beschwerde in Erfüllung unserer Pflichten verursacht der innere Hang zum Bösen, welcher uns unaufhörlich zu dem antreibt, was den Sinnen wohl thut und Vortheil bringt.

Durch diesen Hang zum Bösen entsteht gleichsam ein Streit in unserm Innern; wir erkennen, daß wir der Vernunft und dem Gebothe Gottes gehorsamen sollen, möchten aber doch lieber den bösen Neigungen folgen.

Dieser Streit des Geistes und des Fleisches wider einander, wie ihn Paulus nennt, läßt den Menschen, so lange er auf Erden lebt, nie ganz in Ruhe, und unsere Tugend ist daher ein beständiger Kampf wider der Hang zum Bösen.

Der Hang zum Bösen kann zwar nicht ausgerottet werden; aber der Mensch vermag doch denselben zu schwächen, und seinen Geist zu stärken, damit er vermögend werde, über ihn zu siegen.

Um den Geist des Menschen im Kampfe wider das Böse zu stärken, und die Tugend ihm zu erleichtern, giebt es besondere Mittel, die deßwegen Tugendmittel genannt werden.

Es sind vorzüglich drey Gattungen Tugendmittel, welche sich uns darbiethen: einige findet der Mensch nach der Anweisung des Christenthums in sich selbst; andere hat uns Jesus Christus, noch andere die katholische Kirche verordnet.

Fragen.

Kann der Mensch alle seine Pflichten erfüllen — Welche ist die größte Beschwerde in Erfüllung unserer Pflichten — Was entsteht in uns durch den Hang zum Bösen — Nimmt der Hang zum Bösen nie ein Ende — Was vermag der Mensch gegen den Hang zum Bösen — Wodurch kann sich der Mensch im Kampfe gegen das Böse stärken — Wie vielerley Tugendmittel giebt es ?

Erste Abtheilung.

Tugendmittel, welche der Mensch in sich selbst findet.

2. Unterricht. Von der Betrachtung christlicher Wahrheiten, und der sich hieraus ergebenden Besonnenheit.

Die Erkenntniß christlicher Wahrheiten und Pflichten ist vor allem nothwendig, wenn wir tugendhaft seyn wollen.

Soll aber diese Erkenntniß in allen Fällen den Menschen leiten, so muß sie immer lebhaft in seiner Seele gegenwärtig seyn. Das kann nur dann geschehen, wenn der Mensch recht oft ernstliche Betrachtungen über die christlichen Wahrheiten, über seine Pflichten und seinen ganzen Seelenzustand anstellet. „Wer das Gesetz „ganz durchschaut," sagt der Apostel Paulus, „und dabey verharret, der ist kein vergeßlicher Hörer, sondern ein Vollbringer. Ein „solcher wird in seinem Thun selig seyn." a)

Die Wahrheiten, über welche wir nachdenken sollen, sind vorzüglich: Gottes Heiligkeit, Allwissenheit und Gerechtigkeit; die Liebe unsers Erlösers, seine göttlichen Lehren und heiligen Beyspiele; unsere Bestimmung in der Zeit und Ewigkeit, der Tod, das Gericht, die Hölle und der Himmel.

---

a) Jak. 1, 25.

Die Pflichten, über welche wir vorzüglich nachdenken sollen, sind diejenigen, deren Erfüllung uns schwer ankömmt, und die Pflichten unsers Standes.

Das Nachdenken über solche Gegenstände erleichtern die heiligen Evangelien, gute Gebeth- und Erbauungsbücher.

Der eifrige Christ findet täglich Zeit und Veranlassung, auch bey seinen Arbeiten solchen Betrachtungen nachzuhängen. Vorzüglich aber sind die Sonn- und Feyertage zu diesem heiligen Geschäfte bestimmt.

Die erkannten heiligen Pflichten und Wahrheiten muß der Mensch jederzeit gewissenhaft auf sich anwenden, und bey allen seinen Gesinnungen und Handlungen immer zuerst an dieselben denken.

Wir sollen daher nie sogleich dem ersten Eindrucke folgen, welchen eine Sache auf uns macht, sondern vielmehr uns voraus besinnen, ob die Handlung auch recht und schicklich sey, ob sie sich mit den Wahrheiten des Christenthums und mit unsern Pflichten vereinigen lassen; mit einem Worte: wir sollen mit Gott und unserm Gewissen darüber zu Rathe gehen. Deßwegen räth der weise Sirach: „Thu nichts unbedacht, im Kleinen „wie im Großen.“ a)

Dieses Nachdenken über seine Handlungen und das Vergleichen derselben mit Gottes heiligen Gesetzen, nennt man die christliche Besonnenheit, durch welche viel Böses verhindert wird.

---

a) Sir. 5, 18.

Fragen.

Was ist vor allem nothwendig, um tugendhaft zu seyn — Wie muß die Erkenntniß der christlichen Wahrheiten und Pflichten beschaffen seyn — Wie wird diese Erkenntniß lebhaft — Was für Wahrheiten und was für Pflichten sollen wir vorzüglich betrachten — Wie können wir uns diese Betrachtungen erleichtern — Wie werden arbeitsame Leute Zeit haben, solche Betrachtungen anzustellen — Wie hat der Mensch die erkannten Wahrheiten und Pflichten anzuwenden — Worauf sollen wir bey unsern Gesinnungen und Handlungen vorzüglich merken — Wie nennt man das Nachdenken über seine Handlungen und das Vergleichen derselben mit Gottes Gebothe?

3. Unterricht. Von der Selbstkenntniß und Selbstprüfung.

Um tugendhaft zu leben, müssen wir nicht nur die christlichen Wahrheiten und Pflichten, sondern zugleich uns selbst kennen.

Jeder Mensch hat nämlich seine Eigenheiten, seine besondern Mängel und Gebrechen, welche ihm in Ausübung der Tugend hinderlich sind; es muß ihm also auch vorzüglich daran liegen, dieselben zu erkennen und zu verbessern.

Wir sollen daher zuerst auf unsern Geist, auf die Fähigkeiten und Kenntnisse desselben achtsam seyn, und sie immer mehr zu begründen und zu vervollkommnen trachten.

Wir sollen uns ferner bemühen, unsern Willen recht kennen zu lernen, wie stark er im Guten sey, wie viel er gegen böse Neigungen vermöge, welche unter den Neigungen besonders heftig seyen, wodurch sie am öftesten gereizt, oder am leichtesten überwunden werden.

Wir sollen uns endlich sogar bestreben, mit den besondern Umständen, in denen wir leben, und mit den Menschen, mit denen wir umgehen müssen, hinlänglich bekannt zu werden, damit wir uns allenthalben vorsichtig und nach unsern Pflichten benehmen können.

Das rechte Mittel, eine immer vollkommnere Selbstkenntniß sich zu verschaffen, ist die redliche, genaue und oft wiederholte **Prüfung seiner selbst.**

Dazu fodert Paulus auf: „Prüfet euch selbst, „ob ihr im Glauben steht?“ a)

Wenn wir alle unsere Gesinnungen und Handlungen genau und ohne Eigenliebe, wie fremde Handlungen, nach ihrem Ursprung und ihren Absichten oft untersuchen, und mit den Gesetzen Gottes vergleichen, so werden wir unsern Gemüthszustand erkennen, und immer tugendhafter zu leben im Stande seyn.

Fragen.

Was wird noch erfodert, um tugendhaft zu leben — Warum liegt Jedem daran, sich selbst zu kennen —

---

a) II. Kor. 13, 5.

Was sollen wir am ersten in uns zu erkennen trachten — Welche Kenntnisse von uns selbst sollen wir uns noch erwerben — Welche andere sollen wir uns noch ferner verschaffen — Wodurch erlangen wir diese Kenntnisse — ist eine solche Prüfung anzustellen?

4. Unterricht. Von der Wachsamkeit und Selbstbeherrschung.

Es ist nicht genug, seine Mängel und Gebrechen, so wie alle übrigen Gefahren, die unserer Tugend drohen, nur allein zu erkennen; auch in Acht haben müssen wir sie, oder, was Eines ist, darüber wachen, damit wir die Gefahren und Versuchungen entweder fliehen, oder, wenn sie nicht zu fliehen sind, uns dagegen stärken können. „Der Weise ist in Allem auf seiner Hut,“ sagt Sirach, „und nimmt sich im voraus vor „Verbrechen in Acht.“ a)

Da die gefährlichsten Versuchungen immer aus dem Innern des Menschen selbst kommen, so ist auch die Wachsamkeit über dieses Innere für Jeden eine besondere Pflicht. „Jeder wird von „seiner eigenen Begierlichkeit zum Bösen versucht, die ihn reizet und locket,“ schreibt der Apostel Jakob. b)

Wenn aber durch die Wachsamkeit unsre Tugend befördert werden soll: so muß mit ihr auch Selbstbeherrschung verbunden seyn.

---

a) Sir. 18, 27.
b) Jak. 1, 14.

Die Selbstbeherrschung besteht darin, daß wir uns nie von Neigungen leiten und regieren lassen, sondern daß vielmehr wir dieselben nach den Gebothen Gottes und unsers Gewissens leiten und regieren.

Um dieß zu können, müssen wir uns selbst überwinden, wir müssen streiten und kämpfen, oder, wie Christus sagt, uns selbst verläugnen. „Wer mir nachfolgen will," spricht er, „der „verläugne sich selbst." a)

Es ist daher nothwendig, daß wir schon die ersten bösen Regungen jederzeit durch heilige Gedanken unterdrücken, die unerlaubten Foderungen der Neigungen aber mit fester Entschlossenheit abweisen.

Eben so müssen wir den äußern Versuchungen widerstehen. Wir sollen nicht nur böse Gesellschaften und lockende Gelegenheiten zur Sünde mit aller Sorgfalt vermeiden, sondern unsern Eifer für Tugend vielmehr durch den Umgang mit gottesfürchtigen Menschen und durch eine treue Uebung alles Guten zu stärken und zu erhalten suchen.

Je öfter wir uns selbst überwinden, und je beharrlicher wir den Neigungen widerstehen, desto mehr verlieren sie an Lebhaftigkeit; ja sie sterben gleichsam nach und nach ab, und werden getödtet, weßwegen auch dieser beharrliche Widerstand die **Abtödtung** genannt wird.

---

a) Matth. 16, 24.

Um sich diese Abtödtung zu erleichtern, soll man von Jugend auf strenge gegen sich selbst seyn, und sich sogar in erlaubten Dingen zuweilen Abbruch thun, um unerlaubte desto leichter überwinden zu können.

Fragen.

Ist es schon genug, seine Mängel und Gebrechen zu erkennen — Worauf muß die Wachsamkeit vorzüglich gerichtet seyn — Was muß mit der Wachsamkeit verbunden werden — Worin besteht die Selbstbeherrschung — Was gehört dazu, um sich selbst zu beherrschen — — Wie müssen wir uns also gegen uns selbst verhalten — Wie gegen äußere Versuchungen — Was gewinnt man durch öftere Ueberwindung seiner selbst — Wie kann man sich die Abtödtung erleichtern?

5. Unterricht. Von dem Starkmuth.

Um durch stete Wachsamkeit und Selbstüberwindung die Herrschaft über sich selbst zu erlangen und zu befestigen, wird ein starker Muth oder Starkmuth erfodert.

Dieser Starkmuth ist die Entschlossenheit, in keinem Falle von den Gesetzen Gottes abzuweichen.

Der Starkmüthige wird weder durch Hindernisse noch durch Beschwerlichkeiten, weder durch Nutzen noch durch Schaden, weder durch Lust noch durch Schmerz von seinem Entschlusse abgebracht. Lieber sterben, als sündigen, ist sein fester Entschluß.

Zu diesem Starkmuth fodert uns Paulus auf: „Weder Tod noch Leben, weder menschliche

„noch übermenschliche Gewalt soll uns von „der Liebe Gottes scheiden!“ a)

Die Ueberzeugung, daß der Mensch durch den Beystand Gottes alles kann, was er soll, wenn er nur will; der Gedanke an unsre hohe Bestimmung, und ein vertrauensvoller Blick zu Gott, unserm Vater im Himmel, sind im Stande, die Starkmüthigkeit in uns hervorzubringen.

Fragen.

Was wird erfodert, um die Herrschaft über sich zu erlangen — Was ist Starkmuth — Zu was ist der Starkmüthige entschlossen — Wie gelangt man zu dieser Starkmüthigkeit?

6. Unterricht. Von dem Gebethe.

Noch können wir aus uns selbst ein Mittel anwenden, durch welches vorzüglich unser Gemüth zur Ausübung alles Guten mit frommen Empfindungen erfüllt wird.

Dieses Tugendmittel ist das Gebeth.

Bethen heißt, sein Gemüth zu Gott erheben — mit Gott reden, seine Gedanken, Empfindungen und Vorsätze ihm vortragen.

Das Gebeth ist dem Menschen nothwendig. Schon das Vertrauen und die Liebe zu Gott, die ihm schuldige Verehrung und unsere gänzliche Abhängigkeit von Gott, machen das Gebeth einem Jeden zur Pflicht, noch mehr aber die vortreff-

lichen

a) Röm. 8, 38 = 39.

lichen Wirkungen, welche das Gebeth in der Gesinnung und dem Wandel des Bethenden hervorbringt.

Das Gebeth erhebt den Menschen von diesem Irdischen weg zu Gott, gleichsam ins ewige Leben, und erinnert ihn, daß Gott Vater sey — ein allmächtiger, gütiger Vater aller Menschen; es erfüllt das Gemüth des Menschen mit Trost und Beruhigung, ermuntert ihn zum Eifer und zur Treue, und giebt seinen guten Vorsätzen Kraft und Leben.

Das Gebeth ist auf diese Weise ein vortreffliches Uebungs- und Beförderungsmittel eines heiligen Sinnes und Wandels. Wer recht bethet, lebt auch recht.

Deßwegen ermahnet der Apostel so nachdrücklich zum Gebethe: „In allen Dingen traget „Gott euer Verlangen im Gebethe vor, so wird „der Friede Gottes, der alle Vorstellung über„steigt, eure Herzen und Gedanken bewahren „in Christo Jesu." a)

Wie wir recht bethen sollen, damit das Gebeth so herrliche Wirkungen hervorbringe, hat uns Jesus Christus gelehrt. „Die Gott anbethen," sprach er, „müssen ihn im Geiste und in der „Wahrheit anbeten;" b) d. h. unser Gebeth muß herzlich und wahrhaft seyn — Gesinnung, Wort und Leben müssen miteinander übereinstimmen.

---

a) Philip 4, 6. 7. b) Joh. 4, 24.

Auch darüber, was der Inhalt unsers Gebethes seyn soll, hat uns Jesus die schönsten Belehrungen ertheilt.

Wie nämlich ein gutes Kind sich seines guten Vaters freut, um alles bittet, um alles danket, seine Fehler reuevoll abbittet, auch wohl für seine Geschwister, wo es nöthig ist, beym Vater fürbittet; eben so sollen auch wir unsere Empfindungen der Anbethung, der Bitte, des Dankes, der Abbitte und Fürbitte Gott dem besten Vater vortragen. Ein schönes Muster hievon haben wir am Vater unser.

Fragen.

Welches Tugendmittel können wir noch aus uns selbst anwenden — Was ist das für eines — Was heißt bethen — Ist das Gebeth den Menschen nothwendig — Warum — Was wirkt das Gebeth — Ist also das Gebeth ein wahres Tugendmittel — Wer hat uns recht bethen gelehrt — Wie sollen wir nach der Lehre Jesu recht bethen — Haben wir auch über den Inhalt des Gebethes eine Belehrung erhalten?

7. Unterricht. Vom Vater unser.

Das „Vater unser" ist das Gebeth, welches Jesus Christus seinen Aposteln als ein Muster des Gebethes gelehrt hat, a) und welches seither alle Christen bethen.

In diesem Gebethe nennen wir Gott unsern Vater, weil wir ihm Alle angehören, und Alle für einander bethen.

a) Math. 6, 9 = 13.

Wir nennen ihn unsern Vater, der im Himmel ist, um Gott von den irdischen Vätern zu unterscheiden, und uns vertrauensvoll an seine Allmacht und Güte zu erinnern.

Wir bitten, daß sein Name geheiliget werde — daß alle Menschen zur Erkenntniß und Verehrung des Einen, allgütigen und heiligen Vaters gelangen möchten;

Daß sein Reich zu uns komme — daß alle Menschen durch Tugend und Frömmigkeit sich hier auf Erden zu einer göttlichen Familie vereinigen, und so einst auch im Himmel, im seligen Reiche des Vaters, zusammenkommen möchten;

Daß sein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erde — daß alle seine Kinder auf Erden, die Menschen, seinen Willen eben so freudig thun mögen, wie ihn seine Kinder, die Engel im Himmel, vollziehen;

Daß er uns das tägliche Brod gebe, d. i. das Nothwendige auf der Reise durch dieses Leben.

Daß er uns unsere Schulden vergebe — er der Barmherzige, der den Tod des Sünders nicht will, sondern, daß er selig werde.

Wir versprechen entgegen, daß auch wir unsern Schuldigern, d. i. unsern Beleidigern vergeben, und über unserm Zorn die Sonne nicht untergehen lassen wollen.

Wir bitten ferner, daß uns Gott nicht in Versuchung führe — vielmehr, daß er uns in Gefahren und Versuchungen durch seine Gnade

stärken wolle, damit wir standhaft aushalten, und niemals vom Guten abweichen;

Daß er uns erlöse von dem Uebel, d. i. von Allem, was uns schädlich und gefährlich ist, vorzüglich aber von dem größten Uebel, der Sünde, die uns um Tugend und Seligkeit bringt.

Am Ende des Gebethes setzen wir das Wörtchen „Amen" bey, welches so viel sagen will, als: es geschehe, wie wir gebethet haben.

Nach diesem Unterrichte des Herrn sollen wir vorzüglich um eine immer vollkommnere Erkenntniß und Verehrung Gottes, um brüderliche Vereinigung aller Menschen zu Erfüllung des göttlichen Willens, um Vergebung unsrer Sünden und um die ewige Seligkeit bitten.

Auch um zeitliche Bedürfnisse, um unsern täglichen Unterhalt, um Verwahrung vor Unglück dürfen und sollen wir zu Gott bitten.

Die Bitten, welche wir Gott vertrauensvoll und mit kindlicher Ergebung vortragen, erhört er jederzeit. Kann er nach seiner weisen Güte nicht geben, was wir verlangen, so giebt er uns etwas Besseres dafür. „Alles, was ihr den Vater in „meinem Namen bitten werdet, will ich thun." spricht der Herr. a)

Bitten und bethen können wir immer und überall; an allen Orten, zu allen Zeiten können wir unsern Geist zu Gott erheben; ja wir sollen

---

a) Joh. 14, 13.

sogar nie lange ohne einen Aufblick zu ihm in den Geschäften dieses Lebens weilen — und das heißt dann in Gottes Gegenwart wandeln, oder wie Paulus sagt: „ohne Unterlaß bethen.“ a)

Die Kirche ist vorzüglich der Ort der gemeinschaftlichen Andacht. Auch beym Erwachen und vor dem Schlafe, so wie vor und nach dem Genusse der Speisen bethen die Christen, und werden durch den Schall der Glocken daran erinnert.

Das beste Gebeth kömmt immer aus dem eigenen Herzen. Man kann aber doch auch aus Gebethbüchern und nach Gebethformeln bethen; nur soll man dann jederzeit den Inhalt der Gebethe recht verstehen, und davon in seinem Gemüthe recht durchdrungen seyn.

Vor nichts sollen wir uns im Gebethe mehr hüten, als daß wir unverständige Worte dahersprechen, oder gar durch viele solche Worte Erhörung von Gott erwarten; denn „so,“ sagt Jesus Christus, „machen es die Heiden.“ b)

Fragen.

Was ist das Vater unser für ein Gebeth — Was enthält dieses Gebeth — Um was sollen wir vorzüglich bitten — Dürfen wir auch um zeitliche oder leibliche Dinge bitten — Erfüllt Gott unsre Bitten — Wo und wie oft sollen wir bethen — Wann bethen Christen besonders — Welches Gebeth ist das beste — Wie sollen wir Gebethbücher und Gebethformeln gebrauchen — Vor was hat man sich beym Gebeth am allermeisten zu hüten?

---

a) I. Theff. 5, 17. b) Matth. 6, 7.

Zweyte Abtheilung.

Tugendmittel, welche Jesus Christus verordnet hat.

8. Unterricht. Von der Gnade Gottes.

Alle Mittel zur Tugend, welche der Mensch in sich selbst hat, würden nicht zureichen, ihn gut und selig zu machen, wenn nicht Gott ihn besonders stärken würde.

Die sinnlichen Neigungen haben über uns so viel Macht erhalten, daß wir oft das Gute nicht thun, zu dem wir doch entschlossen waren, weil es uns gefallen hat, und dagegen das Böse thun, das uns selbst mißfiel, und das wir meiden wollten.

Diese traurige Erfahrung von der menschlichen Schwäche beschreibt Paulus also: „Ich habe Lust „an Gottes Gesetz nach dem innern Menschen; „aber ich empfinde daneben ein anderes Gesetz „in mir, daß dem Gesetze meines Geistes wi„derstrebt, und mich gefangen hält.“ a)

Daher ist uns zu Vollbringung des Guten ein übernatürlicher Beystand nöthig, und nur durch die Gnade Gottes ist der Mensch im Stande, sich eine so vollkommene Tugend zu erwerben und dadurch selig zu werden. „Ich unseliger Mensch!“ ruft Paulus über jene traurige Erfahrung aus, „wer wird mich vom Joche der Sünde erlösen?

---

a) Röm. 7, 22. 23.

„Die Gnade Gottes durch Jesum Christum „unsern Herrn." a)

Die Gnade Gottes ist eine göttliche Stärkung unsers Geistes, wodurch wir zureichende Kraft erhalten, das Gute immer standhaft zu erfüllen und das Böse standhaft zu meiden.

Jeder Mensch erhält die Gnade Gottes, weil Gott alle selig haben will, und keiner ohne sie selig werden könnte. „Gott will, daß alle Menschen „selig werden und zur Erkenntniß der Wahr„heit kommen," schreibt der Apostel. b)

Selbst dem Sünder, der Gottes Wohlgefallen verloren hat, reicht der barmherzige Vater im Himmel die Hand, sobald er zu ihm aufblickt, um ihn aus seiner Versunkenheit herauszuhelfen. „Jesus ist ja gekommen, um zu suchen und selig zu machen, was verloren war." c)

Die Gnade Gottes wirkt aber nur dann, wenn der Mensch selbst seine Kräfte anstrenget; denn die Gnade ersetzt nur, was dem Menschen an Kraft abgeht, um das Gute standhaft zu befolgen.

Der Mensch darf sich also nicht träge auf die Gnade Gottes verlassen; sondern er muß sich durch die thätigste Mitwirkung des göttlichen Beystandes würdig machen.

---

a) Röm. 7, 24 = 25.
b) I. Tim. 2, 4.
c) Luk. 19, 10.

Den Beystand der göttlichen Gnade, die uns Jesus Christus versichert und durch seine Erlösung erworben hat, erlangen wir jederzeit durch ein herzliches Vertrauen zu Gott, vorzüglich aber durch den rechten Gebrauch der heiligen Sakramente.

Fragen.

Kann der Mensch durch eigene Kraft allein gut und selig werden — Woher kömmt diese Schwäche im Menschen — Wie kann dieser Schwäche abgeholfen werden — Was ist die Gnade — Erhält jeder Mensch die Gnade Gottes — Auch der Sünder — Wie wirkt die Gnade im Menschen — Verleitet die Gnade den Menschen nicht zur Trägheit — Wie erlangen wir die göttliche Gnade?

9. Unterricht. Von den Sakramenten überhaupt.

Um allen Menschen die Gnade Gottes auf eine recht gewisse Weise zu versichern, hat Jesus für besonders wichtige Vorfälle im Leben des Christen und für besonders wichtige Stände eigene Feyerlichkeiten angeordnet, und damit besondere Gnaden verbunden.

Diese feyerlichen Handlungen, als sichtbare Zeichen der unsichtbaren göttlichen Gnade, die wir dadurch erlangen, werden Sakramente genannt.

Jesus hat sieben Sakramente verordnet: die Taufe, die Firmung, das heilige Abendmahl oder Altarssakrament, die Buße, die letzte Oelung, die Priesterweihe, die Ehe.

So oft wir eines dieser Sakramente empfangen, erlangen wir dadurch die Versicherung, daß nun die Gnade Gottes mit uns sey, und daß sie uns jene Stärkung ertheile, die wir bedürfen.

Indeß wirkt jedes Sakrament besondere Gnaden. Vorzüglich gewähren die Taufe und die Buße Vergebung der Sünden; die übrigen Sakramente aber vermehren die heiligmachende Gnade Gottes, und verschaffen dem Menschen jede Hülfe, die er für sich nothwendig hat, um gut und selig zu werden.

Diese Kraft haben die heiligen Sakramente von Jesus erhalten, der sie zum Heile der Menschen verordnete, und deßwegen den Aposteln und ihren Nachfolgern befahl, dieselben den Gläubigen auszuspenden.

Die Gnade der heiligen Sakramente ist sicher wirksam im Menschen, wenn nur keine Hindernisse da sind, welche ihre Wirksamkeit hemmen.

Die größten Hindernisse sind, wenn der Mensch entweder zum Empfang der heiligen Sakramente nicht vorbereitet ist, oder wenn er sie zwar würdig empfängt, jedoch hernach der Gnade Gottes nicht mitwirkt.

Fragen.

Was hat Jesus angeordnet, um alle Menschen der göttlichen Gnade auf eine recht gewisse und wirksame Weise zu versichern — Wie werden diese Feyerlichkeiten genannt. — Was erlangen wir durch die heiligen Sakramente — Haben alle Sakramente gleiche Wirkung

— Woher haben die heiligen Sakramente ihre Kraft — Ist die Gnade der heiligen Sakramente immer wirksam in uns — Welche sind die größten Hindernisse dieser Wirksamkeit!

10. Unterricht. Von dem Sakramente der Taufe.

Die Taufe wird ertheilt, indem ein Theil des Leibes mit Wasser begossen wird, während die Worte gesprochen werden: Ich taufe dich im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes.

Das äußere Zeichen, die Reinigung des Leibes durch Wasser, ist ein Bild von dem, was innerlich durch die Gnade Gottes geschieht, nämlich von der Reinigung der Seele. Und die Worte, die gesprochen werden, drücken den Glauben aus, zu dem sich die Christen bekennen.

Die Taufe ist das erste und nothwendigste Sakrament; denn sie bewirkt die Reinigung der Seele, ohne die wir nicht selig werden können.

Deßwegen sagt Christus: „Wer nicht aus „Wasser und aus dem heiligen Geiste wieder„geboren ist, kann nicht in das Reich Gottes „eingehen," a) und befahl seinen Aposteln, „alle „Völker zu lehren, und sie zu taufen im Namen „des Vaters, des Sohnes und heiligen Gei„stes." b)

---

a) Joh. 3, 5.
b) Matth. 28, 19.

Der Täufling verpflichtet sich, die Lehre Jesu Christi als göttliche Wahrheit zu glauben, und die Gebothe Gottes treu zu beobachten.

Wer die Taufe als Kind empfangen hat, soll diese Verpflichtung, welche der Taufpathe in seinem Namen aussprach, bey reifern Jahren mit innigster Andacht erneuern.

Die Wirkungen dieses Sakramentes sind: die Befreyung von der angebornen Unfähigkeit zur Heiligkeit und Seligkeit oder von der Erbsünde; die Vergebung der wirklichen Sünden, die etwa ein erwachsener Täufling auf sich hat und herzlich bereut; die heiligmachende Gnade, oder die Versicherung, daß es Gott dem Täuflinge nie an dem nöthigen Beystande zur Tugend werde fehlen lassen; und das Erbrecht des Himmels, oder die Hoffnung zur ewigen Seligkeit.

Durch die Taufe wird der Mensch zugleich ein Mitglied der christlichen Kirche, er übernimmt alle Pflichten und erhält alle Rechte seines neuen Standes.

Die ordentlichen Täufer sind die Priester; aber im Nothfalle kann jeder Mensch taufen, wenn er nur nach der Meinung der Kirche dabey verfährt.

Die Taufe kann nur einmal empfangen werden, weil Gott die Zusicherung seiner Gnaden auch beym Sünder nicht zurücknimmt — welches man das geistliche Merkmal nennt, das dieses Sakrament zurückläßt.

Fragen.

Wie wird die Taufe ertheilt — Was zeigt die Reinigung mit Wasser, und was die Worte an, die dabey gesprochen werden — Ist die Taufe nothwendig — Zu was verpflichtet sich der Täufling — Was soll der bey reifern Jahren thun, der als Kind getauft wurde — Was bewirkt dieses Sakrament — Was bringt die Taufe noch mit sich — Wer darf taufen — Kann die Taufe öfter empfangen werden?

II. Unterricht. Von dem Sakramente der Firmung.

Die Firmung wird ertheilt, indem der Bischof unter Gebethen und Auflegung der Hände die Stirne des Getauften mit dem heiligen Chrisam salbet.

Die Salbung mit Oele ist ein sichtbares Zeichen desjenigen, was der heilige Geist durch dieses Sakrament im Innern wirket. Wie das Oel den Leib stärket, und vor Ansteckung verwahret; so verwahret und stärket der heilige Geist den Getauften, daß er seinen Glauben standhaft bekenne und im Werke zeige.

In der Apostelgeschichte lesen wir, daß die Apostel den Getauften die Hände auflegten, und über sie betheten, damit sie den heiligen Geist empfingen. a) Es ist daher kein Zweifel, daß sie von Christus die Anweisung hiezu erhalten haben.

Dieses Sakrament kann, wie die Taufe und aus der nämlichen Ursache, nur einmal empfangen werden.

a) Apostelg. 8, 14 = 17.

Die nöthige Vorbereitung zum würdigen Empfang dieses Sakramentes besteht in einem reinen Gewissen, in der Andacht des Herzens und in der Kenntniß der Hauptlehren des Christenthums.

Es werden bey der Taufe und Firmung Pathen oder Bürgen bestellt, welche dafür zu sorgen haben, daß die Kinder im christlichen Glauben recht unterrichtet und gut erzogen werden, wenn etwa die Eltern des Kindes frühe sterben sollten, oder sonst ihre Pflichten nicht erfüllen könnten.

Fragen.

Wie wird die Firmung ertheilt — Was wirket sie — Ist dieses Sakrament von Christus eingesetzt — Kann man es öfter empfangen — Wie soll man sich zum Empfang desselben vorbereiten — Wozu werden Pathen bey der Taufe und Firmung bestellt?

12. Unterricht. Von dem heiligen Sakramente des Altars.

Nachdem Jesus am Abende vor seinem Tode mit seinen Aposteln das Osterlamm gegessen hatte, „nahm er das Brod, segnete es, brach es, gab „es den Jüngern und sprach: Nehmet hin, „und esset, das ist mein Leib, der für „euch hingegeben wird. Dann nahm er auch „den Kelch, dankte, gab ihn seinen Jüngern, „und sprach: Trinket alle daraus; denn dieß „ist mein Blut, das Blut des neuen Bun„des, welches für euch und für viele vergossen

„wird, zur Vergebung der Sünden. Thut dieses, „so oft ihr es thut, zu meinem Andenken." a)

Das Sakrament des Altars ist also der wahre Leib und das wahre Blut Jesu Christi, welcher unter den Gestalten des Brodes und Weines gegenwärtig ist.

Christus setzte dieses heiligste Sakrament ein

1) als ein Denkmal seines Todes, d. i., der Liebe, die sich ganz für die Menschheit aufgeopfert hat. „So oft ihr dieses Brod esset," sagt der Apostel Paulus, „sollet ihr den Tod „des Herrn verkündigen." b)

2) Als ein Bundesmahl der innigsten Vereinigung mit Jesu, wodurch wir gleichsam mit ihm und mit allen Guten Eines werden sollten — Einer Gesinnung, Eines Geistes nach seinen heiligsten Lehren und Beyspielen. „Wer meinen Leib „ißt," spricht Jesus, „der bleibt in mir, und „ich ihn ihm." c)

3) Als eine göttliche Nahrung der Seele, durch die wir Gottes Gnade und ewiges Leben erhalten. „Wer dieses Brod ißt, der wird leben „in Ewigkeit," spricht Jesus. d)

4) Als ein Liebesmahl, das alle Brüder und Schwestern um den Tisch ihres göttlichen Freundes vereiniget, und sie auf die rührendste

---

a) Matth. 26, 26 = 28. Mark. 14, 22 = 24. Luk. 22, 19. 20. I. Kor. 11, 23 = 25.
b) I. Kor. 11, 26. c) Joh. 6, 57. d) Joh. 6, 59.

Weise an das Geboth der heiligen Liebe erinnert. „Wir machen alle nur Einen Leib aus," lehrt Paulus, „weil wir alle an Einem Brode „Theil nehmen." a) Und Jesus sprach beym letzten Abendmahle: „Liebet einander. Wie ich „euch geliebet habe, so sollt auch ihr einander „lieben. Daran wird man erkennen, daß „ihr meine Jünger seyd, wenn ihr einander „lieb habt." b)

Das äußere Zeichen „Brod und Wein" ist ein schönes Bild, das den Geist des Sakramentes anzeigt. Wie Brod und Wein als eine kraftvolle Nahrung mit dem Leibe sich vereinigt, und ihn stärkt; so vereinigt sich Christus mit der Seele und stärkt sie zum ewigen Leben.

Damit die Absicht, die Christus bey der Einsetzung dieses Sakramentes hatte, an uns erreicht werde, müssen wir es im Stande der Gnade und mit innigster Andacht empfangen.

Wir sollen daher vor Empfang des heiligen Sakramentes unser Gewissen von jeder Sünde reinigen, die Liebe des Erlösers und seine göttlichen Lehren recht lebhaft überlegen, damit wir mit gerührtem Herzen und im Gefühle des lebendigen Glaubens, der freudigen Hoffnung und innigsten Liebe zum Tische des Herrn hinzutreten können. „Es prüfe sich also der Mensch selbst," ermahnet Paulus, „und dann esse er von diesem Brode;

---

a) I. Kor. 10, 17. b) Joh. 13, 34. 35.

„denn wer es unwürdig ißt, der versündiget „sich an dem Leibe und Blute des Herrn, und „ißt sich selber das Gericht hinein." a)

Auch außer dem Genusse bleibt Christus im heiligen Sakramente gegenwärtig, und wohnet unter uns, damit zu jeder Zeit unsere Andacht durch seine wunderbare Gegenwart erwärmet, und das Denkmal seiner Liebe gefeyert werden kann.

Die Priester müssen dieses Sakrament unter beyden Gestalten verwalten, weil es Christus unter beyden Gestalten eingesetzt hat. Aber die übrigen Christen empfangen es unter der Gestalt des Brodes allein, weil mit dem heiligen Kelche bey der Menge der Empfangenden leicht eine Verunehrung vorfallen könnte.

Sie empfangen deßwegen nicht weniger; denn unter jeder Gestalt ist Christus ganz und wahrhaft gegenwärtig.

Ebenfalls wegen Mißbräuchen, die leicht vorfallen könnten, hat die heilige Kirche verordnet, daß die gesunden Christen, die dieses heilige Sakrament empfangen wollen, von Mitternacht an nüchtern seyn sollen.

Fragen.

Wann und wie hat Christus das Altarssakrament eingesetzt — Was ist also dieses Sakrament — Warum setzte Christus dieses Sakrament ein — Was hat das äußere Zeichen dabey für eine Bedeutung — Was wird zum würdigen Genusse dieses Sakraments erfodert —

a) I. Kor. 11, 27 — 29.

Bleibt Christus auch außer dem Genusse im Sakramente gegenwärtig — Warum empfangen es die Priester unter beyden, und die Weltlichen unter einer Gestalt — Werden dadurch diese nicht verkürzt — Warum soll man es nüchtern empfangen ?

13. Unterricht. Von dem Opfer der heiligen Messe.

Ein Opfer ist jede Gabe, die wir zu einem Gott gefälligen Gebrauche darbringen.

Christus hat sich ganz, sein Leben und Sterben, zu einem Gott höchst wohlgefälligen Gebrauche, nämlich zum Heile der Menschen, freywillig hingegeben, um uns zu erlösen; er selbst ist sohin ein Gott höchst gefälliges Opfer.

Dieses große Opfer des Todes Jesu wird durch die Feyer des Altarssakraments immer erneuert.

Die ganze Handlung, wodurch diese Erneuerung des blutigen Opfertodes Jesu auf eine unblutige Weise vollbracht wird, nennt man die heilige Messe.

Der Priester wiederholt in der Messe die nämlichen Handlungen, welche Christus bey der Einsetzung dieses Sakramentes gethan hat, weil Christus befohlen hat, eben dieses immer zu seinem Andenken zu thun.

Christus nahm das Brod und den Kelch mit Wein, sprach ein Dankgebeth zu Gott, und opferte ihm diese Gaben.

Auch der Priester nimmt Brod und Wein, spricht ein Dankgebeth, und widmet Gott diese Gaben. Dieser Theil der Messe wird die Aufopferung genannt.

Jesus sprach die Worte über Brod und Wein: Esset, das ist mein Leib! Trinket, das ist mein Blut.

Auch der Priester spricht im Namen Jesu diese Worte über Brod und Wein. Dieser Theil der Messe wird die Wandlung genannt, weil nun, statt des Brodes und Weines, Christus unter den Gestalten des Brodes und Weines gegenwärtig ist.

Jesus reichte dann unter den Gestalten des Brodes und Weines seinen Leib und sein Blut den Aposteln zum Genusse dar.

Auch der Priester reicht denen, die an dem heiligen Opfer Theil nehmen wollen, den Leib und das Blut des Herrn unter der Gestalt des Brodes dar, und genießt es selbst unter beyden Gestalten. Dieser Theil der Messe wird die Kommunion oder die Theilnahme am heiligen Opfer genannt.

Diese drey Handlungen sind die Haupttheile der heiligen Messe, und sind unabänderlich, weil sie von Christus selbst verordnet wurden.

Die übrigen Gebräuche, welche bey der heiligen Messe vorkommen, sind zu verschiedenen Zeiten von den Vorstehern der Kirche angeordnet worden, und können sohin auch künftig von denselben verändert werden.

Dieses heiligste Opfer der Messe ist die erhabenste Anbethung Gottes; denn wir erkennen

dadurch Gott als den heiligsten und gerechtesten Richter der Menschen, und als den allbarmherzigen Vater, der die Menschen so sehr liebte, daß er seinen Sohn für sie in den Tod hingab.

Dieses heilige Opfer der Messe ist die vollständige Aussöhnung menschlicher Schuld für Lebendige und Verstorbene; es ist sohin allen, die eines reumüthigen, gebesserten Sinnes sind, das sicherste Unterpfand göttlicher Gnade und vollkommener Verzeihung.

Dieses Opfer der heiligen Messe ist das reinste Gebeth zu Gott um Gnade, Heil und Segen in allen unsern Anliegen; denn Jesus ist unser Mittler bey Gott, und außer ihm ist kein Heil.

Wer dem heiligen Opfer beywohnt, soll sich, wie Jesus, mit Leib und Seele Gott weihen; soll an das große Opfer denken, das Jesus für die Menschheit darbrachte; soll seine Sünden herzlich bereuen, und Gott angeloben, ganz nach seinem Willen zu leben, und nie mehr zu sündigen; soll sich mit lebendigem Glauben entweder wirklich, oder im Geiste zum Tische des Herrn nahen, Jesum mit innigster Liebe in sein Herz aufnehmen, Eines Sinnes mit ihm seyn, damit nicht er, sondern Christus in ihm lebe; soll endlich Gott und Jesu alle seine Bitten und Fürbitten für sich und Andere, für Lebende und Verstorbene, für Freunde und Feinde vortragen, damit die heilige Liebe sein ganzes Herz erfülle.

Wenn wir auf diese Weise dem heiligen Opfer beywohnen, so werden wir der Verdienste Jesu um

die Menschheit theilhaftig werden, und voll guter Entschließungen zu unsern Geschäften zurückkehren.

Fragen.

Was versteht man unter Opfer — Hat Christus Gott ein Opfer dargebracht — Entrichtet Christus dasselbe noch — Was ist die heilige Messe — Was thun die Priester bey der heiligen Messe — Was geschieht durch die Aufopferung — Was durch die Kommunion — Welches sind die Haupttheile der heiligen Messe — Woher kommen die übrigen Gebräuche der Messe — Ist die Messe ein Lobopfer — ein Versöhnungsopfer — ein Bittopfer — Wie soll man der heiligen Messe beywohnen — Wird unsre Gottseligkeit und Tugend dadurch befördert?

14. Unterricht. Von dem Sakramente der Buße.

Durch die Taufe wird der Mensch von Sünden gereiniget, und in den Stand gesetzt, von Sünden rein zu bleiben. Er kann aber wieder sündigen, und der Allbarmherzige verstoßt ihn auch in diesem Falle nicht; denn „er will den Tod des „Sünders nicht, sondern daß er sich bekehre und lebe.“ a) Wenn daher der Sünder sich bekehrt und wahre Buße wirket, so verzeiht ihm Gott seine Sünden wieder.

Die Buße, welche der Sünder wirken soll, besteht in dem aus wahrer Reue gefaßten Ent-

---

a) Ezech. 18, 23.

schlusse, nie wieder von Gottes Gesetzen abzuweichen, und alle Spuren der Sünde nach Möglichkeit zu tilgen.

Diese Umänderung des ganzen Gemüthszustandes, welchen die Buße bewirken muß, erfodert eine feste Entschlossenheit, eine große Anstrengung und Abtödtung, ja den Rath und die Leitung eines unpartheyischen Freundes.

Deßwegen hat Christus eine besondere Anstalt gemacht, um dieses wichtige und schwere Geschäft zu erleichtern.

Die von Christus selbst zur Vergebung der Sünden und zur Besserung der Sünder verordnete Anstalt wird das Sakrament der Buße genannt.

Als Jesus nach vollbrachtem Werke der Menschenerlösung siegreich wieder vom Tode auferstanden war, sprach er zu den Aposteln: „Empfanget den „heiligen Geist: denen ihr die Sünden nach„lasset, denen sind sie nachgelassen; denen ihr „sie behaltet, denen sind sie behalten.“ a)

Mit diesen Worten ertheilte Christus den Aposteln die Gewalt, Sünden nachzulassen, und nicht nachzulassen.

Die Gewalt, Sünden zu vergeben, konnte aber nicht bloß bey den Aposteln allein bleiben; sie mußte vielmehr zum fortwährenden Heile der Gläubigen auch auf die rechtmäßigen Nachfolger der Apostel, auf die Bischöfe und Priester der christlichen Kirche, übergehen.

---

a) Joh. 20, 22, 23.

Damit die Priester nach dem Sinne Jesu die Gewalt der Sündenvergebung auf eine heilsame Weise ausüben können, ist es nothwendig, daß der Sünder seinen ganzen Seelenzustand ihnen offenbare, d. i., seine Sünden beichte, seine Reue und den Entschluß zur Besserung bezeige; nur dann sind sie im Stande, gehörig zu urtheilen, welche Sünden nachzulassen, oder zu behalten sind.

Das von Jesus verordnete Sakrament der Buße besteht also in der Lossprechung des Priesters von den Sünden, nachdem der Sünder sie wahrhaft und aufrichtig bekennet, bereuet, und vollkommene Besserung angelobet hat.

Um dieses Sakrament würdig zu empfangen, muß der Sünder sein Gewissen erforschen, wahre Reue über seine Sünden erwecken, einen festen Vorsatz zur ernsten Besserung fassen, seine Sünden aufrichtig beichten, und dafür Genugthuung leisten.

Zu einem so ernstlichen und wichtigen Geschäfte soll man sich durch Gebeth vorbereiten, und Gott um Erleuchtung und Belebung des Gemüths bitten.

Die Erforschung des Gewissens besteht im Nachdenken über unsere Gemüthsarten, unsere herrschenden Neigungen, und was wir durch dieselben mit Gedanken, Begierden, Worten, Werken, und durch Vernachläßigung unsrer Pflichten gesündigt haben.

Die Gewissenserforschung soll uns also nicht bloß mit der Zahl unserer Sünden, sondern auch

mit der Beschaffenheit und Häßlichkeit derselben, nicht bloß mit den Fehlern überhaupt, sondern auch mit den Veranlassungen dazu, nicht bloß mit einzelnen Vergehungen, sondern auch mit der herrschenden Neigung, mit den Lieblingsfehlern — mit unserm ganzen Gewissenszustande bekannt machen.

Um den Zustand seines Gewissens leicht zu erkennen, ist es zuträglich, sich öfters selbst zu prüfen, und dabey eine bestimmte Ordnung zu beobachten, etwa jene Ordnung, in welcher die Sittenlehre unsere Pflichten vorträgt — zuerst die allgemeinen gegen Gott, uns selbst und die Mitmenschen, und dann die besondern Pflichten des Standes und der Lage, in welcher man sich befindet.

Die Reue über die Sünden ist ein Mißfallen an denselben, welches einen Abscheu gegen die Sünden und den Wunsch erzeugt, daß sie nie geschehen wären.

Die Reue, welche erfodert wird, muß nicht nur ein Mißfallen an den Folgen der Sünde, d. i., der Schande und Strafe, sondern ein Mißfallen an der Sünde selbst seyn; sie muß nicht bloß aus Eigenliebe, weil wir uns durch die Sünde geschadet haben, sondern aus Liebe zu Gott entstehen; sie muß sich nicht auf einige, sondern auf alle Sünden ohne Ausnahme erstrecken.

Jene Reue, welche bloß aus Furcht der Strafe und aus Abscheu gegen die Schande entsteht, die man sich durch die Sünde zugezogen hat, hat keinen Werth bey Gott; denn ein solcher Büßer wird

sich nur bestreben, die Schande und Strafe zu vermeiden, nicht aber die Sünde zu fliehen.

Wer die Sünde aus Furcht der Verdammniß bereuet, die seiner jenseits wartet, hat zwar einen größern Abscheu gegen die Sünde, und einen stärkern Beweggrund, das Böse zu meiden. Allein der geänderte Sinn eines aufrichtigen Büßers ist mit einem solchen Beweggrunde nicht zufrieden; er wendet sich nicht bloß von der Sünde weg, er wendet sich auch wieder zu Gott hin, er verabscheuet die Sünde aus Liebe zu Gott, dem besten, liebvollesten Vater, dessen gütigen Absichten er zuwider gehandelt, dessen gerechtes Mißfallen er sich zugezogen — den er beleidiget hat.

Diese Reue über seine Sünden, welche aus herzlicher Liebe zu Gott und aus inniger Verabscheuung gegen die Sünde entsteht, nennt man die vollkommene Reue, zu der sich unser Gemüth nach allen Kräften erheben soll; denn die Liebe ist ja das erste Geboth, sie ist der Inbegriff des ganzen Christenthums.

Wenn die Reue wahrhaftig ist, so wird in dem Herzen des Büßenden von selbst der ernstliche Vorsatz, d. i., der kräftige Wille entstehen, nie wieder zu sündigen, alle Gelegenheiten zur Sünde zu meiden, und alle Mittel zur vollständigen Besserung treu anzuwenden.

Das **Bekenntniß der Sünden** muß aufrichtig und vollständig seyn, so wie man sich in seinem Gewissen als schuldig erkennt, damit der Priester den Seelenzustand des Beichtenden richtig beurtheilen, und ihm den nöthigen Rath und die rechte Belehrung ertheilen kann.

Die Genugthuung fodert, daß der Büßer Gott und dem beleidigten Nächsten genug thue.

Gott können wir nur dadurch genugthun, daß wir Gesinnung und Wandel vollkommen bessern, den guten Vorsätzen getreu nachleben, und alle Mittel anwenden, um hierin fest und beharrlich zu bleiben.

Hiezu ermahnet uns der heilige Johannes der Täufer: „Bringet würdige Früchte der Buße." a) Und Jesus fodert von allen, denen er ihre Sünden vergab, volle Besserung des Lebens. „Geh hin," waren seine Worte, „sündige aber nicht mehr!" b)

Die dem beleidigten Nächsten schuldige Genugthuung verlangt, daß der Büßer, so viel es ihm möglich ist, genaue Wiedererstattung leiste, es mag die Beschädigung an Seele, Leib, Ehre, Gut oder Rechten geschehen seyn. Es soll keine Spur der Sünde zurückbleiben, die ihm zu tilgen möglich ist.

Zu dieser Gott und den Nächsten schuldigen Genugthuung leitet der Priester die Büßer durch gute Lehren und heilsame Ermahnungen an, und schreibt ihnen deßwegen auch gewisse Bußwerke vor. Diese sind zwar der Schwere der Sünden nicht angemessen; sie sollen aber die Büßer erinnern, durch freywillige Bußwerke die Bekehrung vollkommen zu machen, und, da bereits die ewige Strafe nachgelassen ist, auch die zeitlichen Strafen noch in diesem Leben zu tilgen.

Nur durch das Sakrament der Buße allein kann der Mensch, der nach der Taufe sündiget,

---

a) Luk. 3, 8. b) Joh. 5, 14.

Vergebung seiner Sünden erhalten; außer es wäre ihm unmöglich, dasselbe zu empfangen, in welchem Falle dann eine vollkommene Reue über seine Sünden ihn vor Gott rechtfertiget.

Fragen.

Was erlangt der Mensch durch die heilige Taufe — Kann er nach empfangener heiliger Taufe wieder sündigen — Was will Gott in diesem Falle — Worin besteht die Buße — Was fodert die Buße vom Büßer — Welche Anstalt hat Christus hiezu gemacht — Wie wird diese Anstalt genannt — Welche Gewalt gab Jesus seinen Jüngern nach seiner Auferstehung — Auf wen gieng diese Gewalt von den Aposteln über — Was ist von Seite des Büßers nothwendig, damit die Priester diese Gewalt ausüben können — Worin besteht das heilige Sakrament der Buße — Was muß der Sünder thun, um dieses heilige Sakrament zu empfangen — Was bedarf er hiezu — Worin besteht die Erforschung des Gewissens — Womit soll uns die Gewissenserforschung bekannt machen — Wie kann man sich die Gewissenserforschung erleichtern — Was ist die Reue — Woraus muß die Reue bestehen — Was beabsichtet eine bloß natürliche Reue — Begnügt sich der aufrichtige Büßer mit einer Reue bloß aus Furcht der Verdammniß — Welche ist eine vollkommene Reue — Was muß aus der wahren Reue hervorgehen — Wie muß das Bekenntniß der Sünden beschaffen seyn — Was fodert die Genugthuung — Wie können wir Gott genugthun — Wie dem Nächsten — Was haben die guten Ermahnungen des Priesters, und die von ihm auferlegten Bußwerke für eine Absicht — Kann man nur durch das Sakrament der Buße nach der Taufe Vergebung der Sünden erlangen?

15. Unterricht. Vom Ablaß.

Gott läßt durch die Buße die ewige Strafe nach, weil der Mensch ohne diese Begnadigung nie mehr sein Ziel und Ende erreichen könnte.

Aber der Büßer muß noch zeitliche Strafe dulden; denn die Sünde verdient Strafe, und der Mensch soll durch solche Strafen zurückgehalten werden, damit er nicht aus Leichtsinn wieder sündige.

Je vollkommener die Besserung des Sünders ist, je mehr er trachtet, seine verübten Sünden durch wahren vernünftigen Bußeifer gleichsam wieder auszutilgen, desto sicherer darf er hoffen, daß ihm Gott auch die zeitlichen Strafen nachlassen werde.

Damit die Büßer, welche besonders schwere Verbrechen begangen und öffentliches Aergerniß gegeben hatten, recht nachdrücklich zur Abbüßung ihrer Verbrechen angeleitet würden, und so noch in diesem Leben Nachlaß auch der zeitlichen Strafen erlangen möchten, hat die heilige Kirche in frühern Zeiten nach dem Beyspiele des heiligen Paulus strenge Kirchenstrafen verordnet.

Diese strengen Kirchenstrafen ließ die heilige Kirche den Büßern aus wichtigen Ursachen bisweilen ganz oder zum Theile nach, und das vermöge der Vollmacht, die sie von Jesus erhalten hat, da er sprach: „Denen ihr die Sünden nachlasset, denen sollen sie nachgelassen, denen ihr sie vorbehaltet, sollen sie vorbehalten seyn."

Aus der nämlichen Vollmacht hat die christliche Kirche späterhin die strengen Bußstrafen in freywillige Bußwerke verwandelt, so daß sie je-

dem Büßer, der solche im wahren Eifer der Buße nach den Vorschriften der Kirche über sich nimmt, dadurch vollen Nachlaß auch der zeitlichen Strafen versichert und ertheilt.

Diese Verwandlung der ehemaligen Kirchenstrafen in freywillige Bußwerke wird **Ablaß** genannt.

Die Ertheilung der Ablässe, wenn sie nach dem wahren Sinne verstanden und angewendet werden, gewähren den Gläubigen viele Vortheile; sie ermuntern zum Empfang der heiligen Sakramente, zur fortgesetzten Buße und Besserung des Lebens, und verschaffen redlichen Büßern Trost und Beruhigung.

Fragen.

Läßt Gott alle Strafen nach — Warum bleiben noch zeitliche Strafen — Was hat die Kirche gethan, um zu verhüten, daß ihre Kinder nicht auch in jener Welt noch Strafen zu dulden hätten — Hat die Kirche die Bußstrafen auch bisweilen nachgelassen — Welche Umwandlung hat die Kirche mit den strengen Bußstrafen nachher vorgenommen — Was wird also Ablaß genennt — Welche Vortheile sollen die Ablässe den Büßern nach der Absicht der Kirche gewähren?

16. Unterricht. Von dem Sakramente der letzten Oelung.

In gefährlichen Krankheiten bedarf der Mensch besonders Trost und Stärkung. Der nahe Tod, und die Ungewißheit, ob er auch seine bereuten Sünden genug gebüßt habe, ängstigen ihn, so hei er auch sonst seine Aussicht in die Ewigkeit sein mag.

Christus, der jedes Leiden gerne milderte, hat deßwegen auch für die Sterbenden noch ein

Stärkungsmittel vorgeschrieben, welches die letzte Oelung genannt wird.

Der heilige Apostel Jakob beschreibt uns dieses Sakrament auf folgende Weise: „Wenn Jemand unter euch krank wird, so lasse er die „Priester der Kirche kommen, über sich bethen, „und sich im Namen des Herrn mit Oele salben. „Dieses gläubige Gebeth wird dem Kranken „helfen, der Herr wird ihm Erleichterung verschaffen, und wenn er in Sünden ist, werden „sie ihm nachgelassen werden." a)

Das Sakrament der letzten Oelung ist also die Salbung des Kranken mit dem heiligen Oele unter Gebethen zu Gott um Vergebung der Sünden und um stärkende Gnade.

Die Wirkungen dieses Sakramentes sind Stärkung des Geistes wider die Furcht des Todes und die Beschwerden der Krankheit, Nachlassung der bereuten, aber noch nicht genug abgebüßten Sünden, und Wiedererlangung der Gesundheit, wenn es zum Wohl der Seele dienet.

Das äußere Zeichen, die Salbung mit Oele an den Sinnen des Leibes, ist ein Bild der innern Stärkung an den Kräften der Seele, welche die Gnade giebt.

Dieses Sakrament muß mit reinem Herzen empfangen, und kann bey jeder gefährlichen Krankheit wiederholt werden.

---

a) Jak. 5, 14. 15.

Fragen.

Was für ein Stärkungsmittel hat Christus für die Kranken verordnet — Wie beschreibt uns der heilige Jakob diese Oelung — Was ist also das Sakrament der letzten Oelung — Was für Wirkungen hat es — Was zeigt das äußere Zeichen an — Wie und wann soll es empfangen werden?

17. Unterricht. Vom Sakramente der Priesterweihe.

Christus hat zur Erhaltung seiner heiligen Religion einen besondern Stand verordnet.

Es sollen immer einige seyn, welche seine heilige Lehre verkünden, die Sakramente verwalten, und die Gläubigen auf den Weg zur Seligkeit leiten.

Dieser Stand, weil er das, was des Geistes ist, und das Heil der Seelen besorgt, wird der geistliche Stand, und das Amt desselben die Seelsorge, so wie die Personen dieses Standes Geistliche und Seelsorger genannt.

Christus hat dem geistlichen Stande die Gewalt übergeben, in allen Dingen, die das Seelenheil betreffen, die Gläubigen nach seiner Lehre zu leiten. „Wie mich der Vater gesandt hat," spricht er, „so sende ich euch. Darum gehet hin, und „lehret alle Völker, und taufet sie, und lehret „sie alles halten, was ich euch gebothen habe; „und sehet, ich bin bey euch alle Tage bis ans „Ende der Welt." a)

a) Joh. 20, 21. Matth. 28, 19.

Zu dem wichtigen Amte der Seelsorge werden die Geistlichen besonders eingeweihet.

Christus hauchte die Apostel an, und sprach zu ihnen: „Nehmet hin den heiligen Geist!" a) — und Paulus erinnert den Timotheus an seine Einweihung: „Versäume nicht die Gnade, die dir „mit der Auflegung der Hände gegeben ist." b)

Die Einweihung geschieht mit Auflegung der Hände des Bischofs unter Gebethen um Gnade, daß der Geweihete seinem Amte recht vorstehen möge.

Die Priesterweihe ist daher jenes Sakrament, wodurch den Geistlichen eine besondere Gewalt und Gnade ertheilt wird, damit sie ihr Amt recht verrichten mögen.

Um dieses Sakrament würdig zu empfangen, wird wahrer Beruf, die nöthigen Wissenschaften und ein reines Gewissen erfodert.

Fragen.

Was hat Christus zur Erhaltung seiner Religion für ein Mittel gewählt — Was soll dieser Stand leisten — Wie nennt man diesen Stand, wie die Personen desselben, und ihr Amt — Was für eine Gewalt gab Christus diesem Stande — Wie werden die Geistlichen auf ihr Amt verpflichtet — Wie geschieht die Einweihung — Was ist also die Priesterweihe — Was wird erfodert, um dieses Sakrament würdig zu empfangen?

18. Unterricht. Von dem Sakramente der Ehe.

Die Ehe ist ein sehr wichtiger Stand, weil von ihm größtentheils die Erziehung des mensch-

a) Joh. 20, 22. b) II. Tim. 1, 6.

lichen Geschlechtes abhängt. Deßwegen hat Christus verordnet, daß die eheliche Verbindung nicht anders, als nach der ursprünglichen Einrichtung Gottes eingegangen, und auf das heiligste gehalten werden solle, wozu denn auch die Eheparsonen auf eine feyerliche Weise gesegnet werden.

Diese Segnung versichert den Eheparsonen die Gnade Gottes, daß sie die Pflichten ihres Standes vollkommen erfüllen, und die Beschwerlichkeiten desselben leichter ertragen können.

Das Sakrament der Ehe besteht also in der gesetzmäßigen lebenslänglichen Vereinigung der Eheparsonen, und der damit verbundenen Segnung des Priesters, durch die ihnen die Gnade Gottes ertheilt wird, die Pflichten ihres Standes zu erfüllen.

Die Ehe soll nur der Tod trennen; denn es soll ein Freundschaftsbund seyn, der seiner Natur nach keine Grenzen hat.

Daher sagt Christus ausdrücklich von den Eheparsonen: „Sie werden Vater und Mutter „verlassen, und sich anhangen. Es soll daher „der Mensch nicht trennen, was Gott so enge „verbunden hat.“ a) Paulus nennt auch deßwegen die Ehe ein Bild der Vereinigung Christi mit seiner Kirche, die er liebt und nie verläßt.

Der Ehestand soll aus guter Absicht, den gesetzlichen Vorschriften gemäß, nach einer vernünftigen Wahl, mit hinlänglichen Kenntnissen von den Pflichten des Ehestandes, und im Stande der Gnade angetreten werden.

Fragen.

a) Matth. 19, 5 = 6.

Fragen.

Ist der Ehestand von Wichtigkeit — Was hat Christus deßwegen verordnet — Was erhalten die Ehepersonen durch die Segnung — Was ist also das Sakrament der Ehe — Ist die Ehe auflösbar — Wie soll der Ehestand angetreten werden?

19. Unterricht. Von der öffentlichen Gottesverehrung, oder von dem Gottesdienste.

Die Christen versammeln sich an bestimmten Tagen zur öffentlichen Gottesverehrung.

Die öffentliche Gottesverehrung besteht in der Verkündigung und Erklärung des Wortes Gottes, in der Entrichtung des heiligen Opfers und in gemeinschaftlichen Gebethen und Lobgesängen.

Christus selbst hat das Lehramt verordnet, damit seine heilige Lehre, welche das Wort Gottes ist, den Christen verkündiget und erklärt, und treu befolgt werde.

Alle Christen sind schuldig, das Wort Gottes zu hören, weil sie den Willen Gottes wissen müssen, wenn sie ihn befolgen sollen, und Christus die Verkündigung desselben eben deßwegen verordnet hat.

Auch diejenigen, welche schon hinlängliche Kenntnisse des Christenthums besitzen, sind verpflichtet, das Wort Gottes zu hören, weil jede Kenntniß ohne öftere Belebung ihre Lebhaftigkeit, und sohin auch ihre Wirksamkeit verliert, und überdieß ein jeder Christ in einer so wichtigen Sache seinen Mitchristen ein gutes Beyspiel zu geben schuldig ist. „Laßt uns einander zur Liebe und zu guten

M

„Werken ermuntern,“ sagt Paulus, „und nicht, „wie einige thun, von unsern Versammlungen „wegbleiben.“ a)

Damit aber das Wort Gottes, dieser göttliche Saame des Guten, in uns fruchtbar seyn könne, müssen wir es mit lernbegierigem und aufmerksamem Gemüthe anhören, darüber nachdenken, und unser Leben darnach einrichten. „Selig,“ spricht der Herr, „sind diejenigen, welche das „Wort Gottes hören, und es vollziehen.“ b)

Das Opfer der heiligen Messe hat Jesus Christus ebenfalls eingesetzt, und befohlen, daß wir es als ein feyerliches Denkmal unserer Erlösung und seines Todes begehen sollen.

Wir sollen uns daher bey der heiligen Messe ganz dem Dienste Gottes weihen, d. i., wir sollen Gott angeloben, seinen heiligen Willen so freudig, auch mit Aufopferung unsers Lebens, wenn es nöthig seyn sollte, zu vollziehen, wie ihn Christus vollzogen hat, dem sein Leben nicht zu theuer war, um es nach dem Willen seines Vaters zum Heile der Menschen hinzugeben.

Die gemeinsamen Gebethe und Lobgesänge, welche auch noch zur Gottesverehrung der Christen gehören, sollen ihr Herz erheben und mit heiliger Liebe erwärmen; vorzüglich sollen dadurch jene guten Entschließungen, die sie, vom Worte Gottes erleuchtet, beym Opfer der heiligen Messe gefaßt haben, mit Kraft und Leben erfüllet werden.

a) Hebr. 10, 24. 25. b) Luk. 11, 28.

Da die christlichen Gottesverehrungen für Tugend und Gottseligkeit die wohlthätigsten Wirkungen haben, so sollen auch alle Christen mit Ehrfurcht und Anstand dabey erscheinen, in der guten Absicht, Gott zu ehren und sich selbst und den Nebenmenschen zu erbauen.

Fragen.

Haben die Christen eine öffentliche Gottesverehrung — Worin besteht sie — Wer hat das Lehramt verordnet — Sind alle schuldig, das Wort Gottes zu hören — Auch diejenigen, welche schon hinlängliche Kenntniß des Christenthums haben — Wie soll man das Wort Gottes anhören — Warum gehört auch die heilige Messe zur Gottesverehrung der Christen — Mit welchen Empfindungen soll man ihr beywohnen. — Wozu sind die gemeinschaftlichen Gebethe und Lobgesänge — Wie sollen wir beym Gottesdienste erscheinen?

Dritte Abtheilung.

Tugendmittel, welche die katholische Kirche angeordnet hat.

20. Unterricht. Von den Gebothen der Kirche.

Der heiligen Kirche liegt es ob, alles zu verordnen, was die Tugend der Gläubigen befördern, und vorzüglich die von Jesus eingesetzten Tugendmittel recht wirksam machen kann.

Die Kirche hat deßwegen solche Einrichtungen gemacht, wodurch theils für die von Jesus angeord-

neten Tugendmittel eine bestimmte Ordnung festgesetzt, theils der Eifer für dieselben, und die Erbauung überhaupt befördert wird.

Zu diesen Einrichtungen gehören vorzüglich diejenigen, welche unter den sogenannten fünf Gebothen der katholischen Kirche bekannt sind, und also heißen: I. Die gebothenen Feyertage heiligen. II. Alle Sonn- und Feyertage der heiligen Messe, d. i. dem Gottesdienste, mit Andacht beywohnen. III. Die vierzigtägige Fasten, die vier Quatember und andere gebothene Fasttage halten, auch am Freytage und Samstage vom Fleischessen sich enthalten. IV. Jährlich wenigstens einmal dem verordneten Priester beichten, und um die österliche Zeit das hochwürdige Sakrament des Altars empfangen. V. Zu verbothenen Zeiten keine Hochzeit halten.

Fragen.

Hat die Kirche die Gewalt, Verordnungen zu machen, welche die Gottseligkeit befördern — Hat sie auch wirklich dergleichen Einrichtungen getroffen — Welche sind diese?

21. Unterricht. Von der Feyer der Sonn- und Festtage.

Die Kirche hat bestimmte Tage festgesetzt, an welchen die Christen von zeitlichen Geschäften und Arbeiten, die nicht nothwendig sind, ruhen sollen, um ganz dem Geschäfte ihres Heiles mit gottseligen Betrachtungen und guten Werken obliegen, d. h., diese Tage feyern und heiligen zu können.

Unter die Tage, welche die Christen feyern sollen, gehört vorzugsweise der Sonntag.

Nebst dem Sonntage hat die Kirche noch andere Festtage eingesetzt, theils zur feyerlichen Erinnerung an die vornehmsten Geheimnisse unsers Glaubens und an die wichtigsten Begebenheiten aus dem Leben Jesu, theils zur Gedächtniß frommer Personen, die sich um die Kirche verdient gemacht, und durch Heiligkeit ausgezeichnet haben, als der Mutter Jesu, der Apostel, und anderer Heiligen.

Auf die bestimmten Sonn- und Feyertage hat die Kirche die Verkündigung und Erklärung des Wortes Gottes und die Entrichtung des heiligsten Opfers, oder den feyerlichen Gottesdienst verordnet.

An diesen Tagen sollen also die Christen vermöge des zweyten Gebothes nicht nur dem heiligen Meßopfer, sondern auch dem christlichen Unterrichte oder der Predigt, mithin dem ganzen eigentlichen Gottesdienste beywohnen, wenn sie nicht ein wahres Hinderniß vor Gott entschuldigt.

Fragen.

Warum sind Feyertage eingesetzt — Welche Tage sind vorzüglich Feyertage — Welche Einrichtung hat die Kirche noch gemacht — Wodurch hat die Kirche die Sonn- und Feyertage für die Christen besonders erbaulich gemacht — Welche Pflicht hat also der Christ an diesen Tagen?

22. Unterricht. Von dem Gebothe der Fasten, und dem Verbothe der Hochzeitfeyer zu bestimmten Zeiten.

Die Kirche will die Christen zur Bezähmung der sinnlichen Lüste, welche die Quelle so vieler Sünden sind, geschickt machen, sie zur Abtödtung

und Selbstüberwindung gewöhnen, und zu gewissen Zeiten zum ernsten Nachdenken und zur Buße auffodern. Deßwegen untersagt sie ihnen auf bestimmte Zeiten den an sich erlaubten Genuß gewisser Speisen und Ergötzlichkeiten, und fodert auch strenge Mäßigung oder nicht völlige Sättigung in den an jenen Tagen erlaubten Speisen.

Dieses Geboth der Fasten erstreckt sich auf die sogenannte vierzigtägige Fasten vor Ostern, die Quatemberzeiten, und die bestimmten Vorabende einiger Festtage. Auch soll man sich an Freytagen und Samstagen der Fleischspeisen enthalten.

Das Verboth der Hochzeiten, der Tänze und lärmenden Ergötzlichkeiten gilt für die Zeit vom Anfang des Advents bis zum heiligen Dreykönigtage, dann vom Aschermittwoch bis zum ersten Sonntag nach Ostern, als für Zeiten, welche zur Betrachtung der wichtigsten Geheimnisse unsrer heiligen Religion bestimmt sind.

Zum eigentlichen Fasten verbindet die Kirche nur diejenigen gesunden Menschen, die zwischen dem 21 sten und 60 sten Lebensjahre sich befinden.

Wegen Theurung der Fastenspeisen und aus andern Ursachen erlaubt die Kirche seit vielen Jahren in der vierzigtägigen Fasten bis auf wenige Tage, wie auch seit einiger Zeit an Samstagen, den Genuß der Fleischspeisen, fodert aber dagegen, daß sich die Christen dem Geiste des Fastengebothes gemäß in andern Dingen in der Abtödtung und Selbstüberwindung desto eifriger üben sollen.

Fragen.

Was hat die Kirche bey dem Fastengebothe und dem Verbothe der Hochzeitfeyer für eine Absicht — Ueber welche Zeit erstreckt sich das Fastengeboth — Ueber welche das Verboth der Hochzeitfeyer — Welche sind zum Fasten verbunden — Hat die Kirche das Fastengeboth nie gemildert?

23. Unterricht. Von der österlichen Beicht und Kommunion.

Weil es viele Christen giebt, die ohne Nachdenken über den Zustand ihrer Seele leichtsinnig dahinleben, und zu lau sind, als daß sie ein Verlangen nach der Vereinigung mit Jesu durch das heilige Altarssakrament empfinden, so hat die heilige Kirche verordnet, daß jeder Christ, der einer schweren Sünde fähig ist, wenigstens im Jahre einmal beichten, und die heilige Kommunion empfangen soll.

Die katholische Kirche hat zur Erfüllung dieses Gebothes die österliche Zeit bestimmt, weil um eben diese Zeit das Andenken unserer Erlösung durch Jesus und die Einsetzung des heiligen Abendmahls von der Kirche gefeyert wird.

Das Bekenntniß der Sünden oder die Beicht soll bey dem verordneten Priester geschehen, und das heilige Abendmahl soll gemeinschaftlich in der Pfarrkirche empfangen werden.

Es ist immer ein Zeichen des Leichtsinnes und der Lauigkeit, wenn Christen nur einmal des

Jahres diese Heilsmittel empfangen. Die eifrigen Christen werden gewiß auch an den übrigen hohen Festtagen, und wenn sonst ihr Herz sie ermahnt, das Geheimniß feyern, von dem Jesus sagt: „Wenn ihr es nicht genießet, so werdet ihr „das Leben nicht in euch haben." a)

Fragen.

Warum verordnet die Kirche die österliche Beicht und Kommunion — Warum ist die österliche Zeit dazu bestimmt — Wem soll man beichten, und wo kommunizirǝn — Soll man auch noch öfter im Jahre diese heil. Sakramente empfangen?

24. Unterricht. Von der Verehrung der Heiligen.

Die katholische Kirche erklärt, daß es gut und nützlich sey, die Heiligen zu verehren und auch anzurufen.

Die Heiligen verehren heißt, mit Hochachtung an sie denken, sich ihres auf Erden geführten heiligen Wandels, ihrer Verdienste und Tugendbeyspiele erinnern, und zur Nachahmung derselben sich aufmuntern.

Eben dieser Nachahmung wegen stellt uns die katholische Kirche die Heiligen zur Verehrung dar; sie will uns zur Nachfolge wecken, und uns zeigen, wie der Mensch mit Gottes Hülfe alle seine Pflichten erfüllen, und dadurch gut und selig werden kann.

a) Joh. 6, 54.

Damit den Christen die Erinnerung an die Heiligen und an ihre Tugendbeyspiele erleichtert und zugleich eindringlicher gemacht werde, gestattet es die Kirche auf eine heilsame Weise, daß Bilder und Reliquien der Heiligen öffentlich aufgestellt und verehrt werden dürfen; sie verbiethet aber alle Mißbräuche und Aberglauben hierin auf das nachdrücklichste.

Da die Heiligen im Himmel mit uns lebenden Christen auf Erden in der Gemeinschaft der heiligen Liebe stehen, und eben deßwegen Gott für unser Heil bitten werden, so ist es billig, daß wir sie um diese ihre Fürbitte bey Gott anrufen.

Unterdessen soll bey Verehrung und Anrufung der Heiligen unser Gemüth immer vorzugsweise auf Gott, den Heiligsten, gerichtet seyn, auf ihn, der allein gut ist, und von dem allein alle Gnade und Hülfe kömmt.

Die katholischen Christen pflegen Maria, die seligste Mutter des Erlösers, besonders zu verehren; sie grüßen dieselbe zum öftern, wie sie von dem Engel Gabriel und der heiligen Elisabeth gegrüßt wurde, mit dem Zusatze, den die katholische Kirche zu diesem Gebethe machte: Gegrüßt seyst du, Maria, du bist voll der Gnaden, der Herr ist mit dir, du bist gebenedeyt unter den Weibern, und gebenedeyt ist die Frucht deines Leibes — Jesus Christus! — Heilige Maria, Mutter Gottes! bitt für uns arme Sünder jetzt und in der Stunde unsers Absterbens. Amen.

Fragen.

Was erklärt die katholische Kirche über Verehrung und Anrufung der Heiligen — Was heißt Heilige verehren — Warum werden Heilige verehrt — Warum ihre Bilder und Reliquien — Dürfen wir die Heiligen auch anrufen — Worauf soll bey Verehrung und Anrufung der Heiligen unser Gemüth immer am ersten gerichtet seyn — Wie heißt das Gebeth, mit welchem die katholischen Christen Maria verehren?

25. Unterricht. Von den heiligen Gebräuchen der Kirche.

Die heilige Kirche hat kein Mittel vernachlässiget, wodurch die Christen erbaut werden können, deßwegen hat sie viele Ceremonien und Gebräuche verordnet, durch welche wir an die wichtigsten Wahrheiten unsers Glaubens erinnert, zur Tugend ermuntert und zur Andacht erwärmt werden. Dahin gehören

1) Die Aussetzung des hochwürdigsten Altarssakramentes zur öffentlichen Anbethung, weil durch die Gegenwart unsers Erlösers die Gefühle der Andacht und des Vertrauens auf das lebhafteste aufgeweckt werden;

2) Das Weihwasser, womit wir an unsern Taufbund und die Reigung unserer Seele erinnert werden, durch die wir allein am ewigen Erbe des Himmels Theil haben können;

3) Die Feyerlichkeiten des Gottesdienstes überhaupt, besonders aber die Ceremonien und Gebräuche in den Zeiten des Advents, der Fasten, der Charwoche; ferner die Bittgänge, Prozessionen und verschiedenen Weihungen rc. rc.

Alle diese Einrichtungen und Gebräuche befördern die Andacht, indem sie an heilige Gegenstände erinnern, und fromme Gefühle in uns erwecken. Nur muß ihre Bedeutung mit theilnehmendem Herzen betrachtet und angewendet werden; sonst haben sie keinen Werth.

Bey alle dem bleiben Glaube, Hoffnung und Liebe drey große Gaben; aber die größte ist die Liebe. I. Kor. 13, 13.

Fragen.

Welche Mittel hat die Kirche noch angeordnet, um die Christen zu erbauen — Welche Ceremonien und Gebräuche sind vorzüglich bemerkenswerth — Wie soll sie der Christ betrachten und anwenden?

[illegible]

Fragen

[illegible]

Inhalts=Anzeige.

Einleitung.

Seite

1. Unterricht. Vom Daseyn Gottes. . . 5
2 = Von dem Menschen. 6
3 = Von der Bestimmung des Menschen. . . 8
4 = Von der Religion und Religionslehre. . . 9

I. Hauptstück. Glaubenslehre.

5 = Von der göttlichen Offenbarung. . . . 11
6 = Von der heiligen Schrift, und der mündlichen Uebergabe. 14
7 = Erkenntniß Gottes aus der heiligen Schrift. Von Gottes Allmacht, Weisheit u. Güte. . 17
8 = Von der Heiligkeit, Gerechtigkeit und Barmherzigkeit Gottes. 20
9 = Von der Allwissenheit, Allgegenwart, und Ewigkeit Gottes. 22
10 = Gott ist ein Geist, unveränderlich und einzig. 23
11 = Von Gottes Vorsehung. . . . 25
12 = Von den überirdischen Geistern. . . 27
13 = Von den ersten Menschen und ihrer Sünde. . 29
14 = Von Jesus Christus. 32
15 = Von Jesus Christus, dem gottgesandten Lehrer der Menschen. 34
16 = Von Jesus, dem Erlöser der Menschen. . 40
17 = Von Jesus dem wiedererstandenen u. verherrlichten Sohne Gottes. 44
18 = Von dem heil. Geiste. 47

Seite
19. Unterricht. Von der allerheiligsten Dreyeinigkeit. 49
20 = Von der christlichen Kirche. 51
21 = Von den Kennzeichen der wahren Kirche. . . 56
22 = Von der Verbindung der Christen, oder der Gemeinschaft der Heiligen. . . 60
23 = Von dem Zustande des Menschen nach seinem Tode. 62
24 = Vom apostolischen Glaubensbekenntniß. . 67

II. Hauptstück. Sittenlehre.

1. Unterricht. Von der sittlichen Natur des Menschen. 69
2 = Von Gottes Gesetzgebung im alten und im neuen Testamente. 70
3 = Von der Erkenntniß Gottes, vom Glauben an Gott, an Jesus und seine Kirche. . . 74
4 = Von der Hoffnung und dem Vertrauen auf Gott. 78
5 = Von der Liebe gegen Gott. . . . 81
6 Von der Verehrung Gottes. . . . 83
7 = Von der Selbstliebe. 88
8 = Von den Pflichten gegen unsere Seele. . 90
9 = Von den Pflichten gegen den Leib. . . 93
10 = Von den Pflichten in Hinsicht auf unsere Ehre. 96
11 = Von den Pflichten in Rücksicht unsers Vermögens. 99
12 = Von der Nächstenliebe. 103
13 = Von den Pflichten gegen die Seele des Nächsten. 106
14 = Von den Pflichten gegen den Leib des Nächsten. 109
15 = Von den Pflichten in Rücksicht der Ehre des Nächsten. 111
16 = Von den Pflichten in Rücksicht des Vermögens des Nächsten. 114

Seite

17. Unterricht. Von den Pflichten im gesellschaftlichen Umgange. 117
18 = Von den allgemeinen Standespflichten. . 118
19 = Pflichten der ehelichen Gesellschaft. . . 120
20 = Von den Pflichten der Eltern u. Kinder. . 122
21 = Von den Pflichten der Herrschaften und Dienstbothen. 124
22 = Von den Pflichten der Obrigkeit und der Unterthanen. 126
23 = Von den Pflichten der kirchlichen Gesellschaft. 128
24 = Von Tugend und Laster. . . . 129

III. Hauptstück. Tugendmittellehre.

1. Unterricht. Von der Nothwendigkeit der Tugendmittel. 135
2 = Von der Betrachtung christlicher Wahrheiten, und der sich hieraus ergebenden Besonnenheit. 137
3 = Von der Selbstkenntniß und Selbstprüfung. . 139
4 = Von der Wachsamkeit und Selbstbeherrschung. 141
5 = Von dem Starkmuthe. 143
6 = Von dem Gebethe. 144
7 = Von dem Vater unser. 146
8 = Von der Gnade Gottes. . . . 150
9 = Von den Sakramenten überhaupt. . . 152
10 = Von dem Sakramente der Taufe. . . 154
11 = Von dem Sakramente der Firmung. . 156
12 = Von dem Sakramente des Altars. . . 157
13 = Von dem Opfer der heil. Messe. . . 161
14 = Von dem Sakramente der Buße. . . 164
15 = Vom Ablaß. 171
16 = Vom Sakramente der letzten Oelung. . 172
17 = Vom Sakramente der Priesterweihe. . 174
18 = Von dem Sakramente der Ehe. . . 175

Seite

19. Unterricht. Von der öffentlichen Gottesverehrung, oder von dem Gottesdienste. . . 157
20 = Von den Gebothen der Kirche. . . 179
21 = Von der Feyer der Sonn = und Festtage. . 180
22 = Von dem Gebothe der Fasten, und dem Verbothe der Hochzeitfeyer zu bestimmten Zeiten. 181
23 = Von der österlichen Beicht und Kommunion. 183
24 = Von der Verehrung der Heiligen. = . 184
25 = Von den h. Gebräuchen der Kirche. . . 186

der

~~Der Dichter~~

~~[illegible] Andern~~

~~Der [illegible]~~

an

[illegible] [illegible]

[illegible]

10 f.

nach dem Versprechen
[illegible] [illegible] des Willens
[illegible]

2 20 n 94

4 : 8 13 : 15 Glaubenslehren

Sittenlehren

12 = 15 = 16 [illegible]

120

~~J[illegible]~~

m

[illegible]

111

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Roider, Peter,

Christkatholische Religionslehre für die reifere Jugend

München 1821

Catech. 553 a

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10389874-6